Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 40

Hamburg, 3. Oktober 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Von einem, der auszog ...

EK. Wer konnte daran zweifeln, daß Nikita Chruschtschew seine Amerikareise ganz im Stile einer „Gala-Monstre-Vorstellung", einer ins Riesige gesteigerten Superschau inszenieren werde? Diese ihm nach seinen sattsam bekannten weltpolitischen Manövern doch recht billig geschenkte Gelegenheit, sich vor der größten und mächtigsten Nation der freien Welt zu produzieren, sollte nach jeder Richtung genützt werden, um einmal dem dritten der roten Zaren einen auch für die zweifellos noch längst nicht beendete Auseinandersetzung mit seinen Konkurrenten und Widersachern im eigenen Lande eindeutigen Triumph einzubringen und zum anderen neue Türen für die endgültige Sicherung eines von Moskau gewünschten „Friedens" der gesicherten und verewigten Beute zu öffnen. Zugleich wollte er die Macht und die Unwiderstehlichkeit seiner eigenen Persönlichkeit mit einer Mischung geplanter Drohungen und verheißungsvoller Lockungen gebührend zum Bewußtsein bringen. Er hat es denn auch, als er erst einmal mit den Ehren eines Staatschefs auf dem Boden der USA begrüßt worden war, bei seinem Schauspiel wahrlich nicht an „Prospekten und Kulissen", an schlau ersonnenen Improvisationen und Zauberkunststücken nicht fehlen lassen. Das Händeschütteln und Kinderstreicheln, das breite Grinsen und der grimmige Scherz fehlten ebensowenig, wie die für den Ersten Mann des Kreml ja so typischen Wutausbrüche und Beschimpfungen, von denen sicherlich so manche auch durchaus „eingeplant" gewesen sein mögen. Nun sind gewiß die Amerikaner durchaus nicht so zimperlich, daß sie nicht auch einem Gast ihres Präsidenten gewisse hemdsärmelige Manieren, Prahlereien und Taktfehler nachsähen, aber der so eifrig agierende Chruschtschew hat denn doch mit seinem Paradestück ungewollt mitgeholfen, ihnen selbst ein sehr viel klareres Bild von der Gefährlichkeit, Abgründigkeit und Tücke eines roten Gewaltherrschers zu liefern, als sie es bisher hatten. Wie der Mann, der sich gerne in der Rolle eines Erzapostels echter Koexistenz und weltumfassender Befriedung vorstellt, gegen die bedeutendsten Repräsentanten der amerikanischen Arbeiterschaft und Angestelltenschaft wütete, wie er losbrüllte, sobald man ihn nach der Unterdrückung Ungarns, nach seiner Rolle in Stalins Tagen und anderen für ihn recht peinlichen Dingen fragte, das haben durch Fernsehen, Funk und Presse nun eben doch 180 Millionen Bürger der USA miterlebt, und das werden sie gewiß nicht vergessen.

*

Es mag mancher meinen, die ganze bombastische Rundreise des Kremlchefs mit seiner Familie sei ja doch nur das unvermeidliche Beiwerk zu den politischen Gesprächen in Camp David und zu dem Auftreten Chruschtschews vor den Vereinten Nationen gewesen. Fest steht aber, daß der rote Machthaber die sogenannte „Begegnung mit dem amerikanischen Volke" und mit großen Gruppen seiner Repräsentanten propagandistisch und auch politisch für mindestens ebenso bedeutsam gehalten hat. Die Fülle der Erklärungen, die er unmittelbar an die Massen und die Stände und Gruppen des Gastlandes richtete, beweist das eindeutig. Die Hoffnung, mit seinen schillernden Parolen und Appellen da draußen besser anzukommen als bei umfassender unterrichteten und skeptischeren Staatsmännern und Politikern, war groß. Und darüber, daß in einem Land der vollkommenen Presse- und Redefreiheit nicht jedes seiner Worte sofort über Hunderte von Sendern und Tausende von Zeitungen der ganzen Nation übertragen wurde, konnte sich der sowjetische Regierungs- und Parteichef wirklich nicht beklagen. Es wird sich noch zeigen, wieviel anders die Dinge liegen, wenn etwa der amerikanische Präsident bei einem Rußlandbesuch dem Volk dort Dinge zu sagen hat, die dem roten Regime nicht gefallen. Zehn Tage lang hat Chruschtschew den Amerikanern alles sagen können, was er auf dem Herzen hatte. Er darf sogar sicher sein, daß auch alle eventuell möglichen echten Anregungen und Vorschläge, die er später in Moskau äußert, den gleichen Hörerkreis unverfälscht und umgehend erreichen werden. Das wäre nun für einen Mann, der einen wirklichen Weltfrieden und eine echte Entspannung auf solidem und dauerhaftem Grunde wünschte, eine sehr schöne Gewißheit. Ob sie es aber für einen Chruschtschew ist, das möchten wir denn doch erheblich bezweifeln. Es scheint ihm gar nicht so angenehm zu sein, daß in diesen Tagen eine ganze Nation — und noch dazu die größte und mächtigste der freien Welt — tiefer in seine Seele blickte, als er wünschen konnte. Es hat noch vor einigen Wochen viele Amerikaner gegeben, die ehrlich glaubten, der Mann, der sich da von Moskau auf die Reise machte, werde — wenn auch nicht das Fürchten — so doch ein besseres Verständnis der Wirklichkeit der USA lernen. Diese Illusionen sind geschwunden, auch wenn man ohne weiteres annehmen kann, daß Chruschtschew doch mehr Erkenntnisse mit heimbringt, als er als Apostel des angeblich unwiderstehlichen Kommunismus heute zugestehen will.

*

Die Hoffnung, daß der sowjetische Regierungs- und Parteichef in der Klausur von Camp David in einem unmittelbaren Gespräch mit dem amerikanischen Präsidenten nach einem so turbulenten Vorspiel nun doch noch einige echte Vorschläge zur Lösung der Probleme vorbringen werde, war bereits Ende letzter Woche erheblich abgesunken. Schon unterwegs hatte Chruschtschew ja in verschiedenen Erklärungen deutlich genug betont, daß er von seinen alten Vorstellungen gerade in der Deutschland- und Berlin-Frage zweifellos nicht abrücken werde. Er hatte immer wieder von dem sogenannten „Friedensvertrag mit beiden Deutschland" gesprochen und auch sonst lediglich seine alten Vokabeln wiederholt. Volle zweieinhalb Tage haben der amerikanische Präsident und Chruschtschew dann miteinander gesprochen. Aus dem erwartungsgemäß sehr mageren und in seinen Formulierungen recht vieldeutigen Kommuniqué geht hervor, daß man offenkundig über die Schicksalsfragen Deutschlands und seiner Hauptstadt eine lange Aussprache hatte, wobei jede Seite ihren bisherigen Standpunkt im wesentlichen noch einmal erhärtet hat. Man kündigte lediglich an, daß — wenn die Zustimmung der anderen Gesprächsparteien vorliegt — neue Berlin- und Deutschlandverhandlungen auf größeren Konferenzen angestrebt werden sollen. Es ist dabei wörtlich von einer Lösung gesprochen worden, die „in Übereinstimmung mit den Interessen aller Betroffenen steht und der Aufrechterhaltung des Friedens dient". Daß dabei der Kreml vor allem auch an die sogenannten „Interessen" seiner Pankower Trabanten denkt, die er nach wie vor in jedem Falle ins Gespräch bringen möchte, ist klar. Über eine auch nur geringfügige Anerkennung der Standpunkte wird kein Wort gesagt. Das ist ein Ergebnis, wie es magerer kaum gedacht werden kann.

*

Die Weltabrüstung hat man im Washingtoner Schlußkommuniqué als wichtigstes Problem bezeichnet und die Bereitschaft bekundet, eine „konstruktive Lösung zu finden". Wie weit es auch hier noch angesichts der propagandistischen Manöver Chruschtschews bis zur Erreichung auch nur geringfügiger echter Ergebnisse ist, das wird jedem klar sein, der da weiß, daß die Welt in Jahrzehnten einer solchen praktischen Lösung über allgemeine Versicherungen hinaus nicht näher gekommen ist. Der Eisenhower-Besuch in Moskau ist nunmehr für das nächste Frühjahr vereinbart worden. Ob es möglich sein wird, auf irgendeiner Ebene reale Fortschritte in der Entspannung auch nur einzelner Probleme zu erzielen, das kann heute niemand sagen. Über den Inhalt der streng vertraulichen Aussprache, an der nur vorübergehend die beiden Außenminister Herter und Gromyko teilnahmen, werden vermutlich auch die Erklärungen, die beide Partner in diesen Tagen noch abgeben, nicht viele wesentlich neue Fakten zu berichten haben. Chruschtschew ist inzwischen nach kurzem Aufenthalt in Moskau bereits nach Peking weitergeeilt, um dort mit den schwierigsten und anspruchsvollsten seiner Verbündeten im roten Lager wichtige Gespräche zu führen.

Durchblick zu den Speichern am Hundegatt

Zwei Durchlässe lockten den Besucher Königsbergs aus dem geschäftigen Treiben in der Kneiphöfischen Langgasse zum Kai am Pregelufer. Hier standen, durch verschachtelte Höfe mit dem Haupthaus verbunden, Lagerhäuser von großen Handelskontoren. Eine ansehnliche Reihe in Ostpreußen wohlbekannter, gemütlich eingerichteter Weinstuben und gutbürgerlicher Gaststätten warteten mit ihren Spezialitäten auf, wie marinierten, geräucherten Neunaugen, herzhafter Wurstsuppe, Fleck, Landschinken und riesigen Schlachtschüsseln. Hinzu kamen die — je nach der Jahreszeit bevorzugten — kühlenden oder erwärmenden Getränke. Behaglich schaute der Gast aus dem Fenster zu, wie Dampfer, Lommen und Boydacks am jenseitigen Ufer entladen wurden, wie die Sackträger — wahre Hünengestalten — mit ihrer aufgebuckelten Last zu den spitzgiebeligen Speichern schritten und schwere Rosse vollbepackte Rollwagen über das Steinpflaster zogen.

Was sagt der Kanzler?

-r. In seiner Ausgabe Nr. 39 vom 23. September 1959 brachte das westdeutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" in seiner Rubrik „Zitate" eine Äußerung des Bundeskanzlers Konrad Adenauer, die nach den Angaben des genannten Blattes folgenden Wortlaut gehabt haben soll:

„Ich habe mich geschämt, als ich mit Eisenhower über die Bonner Rheinbrücke fuhr und die Texte auf den Transparenten der Flüchtlinge lesen mußte. Die waren nicht gerade taktvoll hinsichtlich unseres Gastes. Ich glaube aber nicht, daß das die Ansicht der wirklichen Flüchtlinge ist."

Diese Äußerung des Kanzlers soll in der letzten vertraulichen Sitzung des Fraktionsvorstandes der Christlich-Demokratischen Union gefallen sein. Wir haben in den vergangenen Jahren oft den Fall erlebt, daß in der Tagespresse und in den politischen Zeitschriften Äußerungen bekannter Staatsmänner und Politiker wiedergegeben wurden, deren Wortlaut später von den betreffenden Sprechern dementiert wurde. Wir stellen darum an den Bundeskanzler die Frage: Trifft es zu, daß die im „Spiegel" veröffentlichte Äußerung wirklich in diesem Wortlaut gefallen ist? Ist das nicht der Fall, so möchten wir um die Bekanntgabe des richtigen Wortlautes bitten. Vor allem bitten wir um eine Äußerung, was den Kanzler veranlaßt hat, hier von einer „Beschämung" zu sprechen.

In einer Reihe von Zuschriften unserer Leser wird nach dieser Veröffentlichung der Äußerung Dr. Adenauers eine starke und in diesem Fall voll verständliche Erregung über diese Worte geäußert. Einer unserer Leser schreibt uns wörtlich:

„Die Erklärung des Herrn Bundeskanzlers erscheint mir jedoch die ungeheuerlichste Äußerung zu sein, die je von einem Staatsmann zu diesem Thema gemacht wurde."

Schon die Tatsache, daß nach dem vorliegenden Wortlaut der Chef der westdeutschen Bundesregierung erklärt haben soll, er habe sich geschämt, als er die „Texte auf den Transparenten der Flüchtlinge" (von Vertriebenen ist offenbar gar nicht die Rede) lesen mußte, wäre in der Tat eine Ungeheuerlichkeit. Auch eine Behauptung, der Kanzler glaube, daß auf den Schildern der deutschen Heimatvertriebenen „die Ansicht der wirklichen Flüchtlinge" nicht wiedergegeben worden sei, könnte nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Die deutschen Heimatvertriebenen und die Flüchtlinge aus dem kommunistisch unterdrückten Mitteldeutschland haben den amerikanischen Präsidenten lediglich daran erinnern wollen, daß mehr als vierzehn Millionen Ostdeutschen bis heute ihre Heimat versperrt wurde und daß weitere siebzehn Millionen Deutsche unter der schlimmsten Tyrannei eines kommunistischen Regimes leben müssen. Wenn man darin bereits eine „Taktlosigkeit" sehen wollte, dann wäre zu fragen, wann man überhaupt jemals über deutsche Schicksalsfragen mit repräsentativen Männern unserer Verbündeten noch sprechen soll.

Erste Ansätze?

kp. Als eine etwas seltsame Mischung alter und längst widerlegter Behauptungen und Unterstellungen auf der einen Seite und von immerhin nicht unbeträchtlichen Erkenntnissen auf der anderen stellt sich ein Leitartikel der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" dar, der in diesen Tagen unter dem Titel „Die Vertriebenen sollten Pioniere sein" erschien.

Der Verfasser, Dr. Eberhard Bitzer, behauptet wieder einmal, mit dem Bund der Vertriebenen, dem „etwa zweieinhalb Millionen Mitglieder angehören", sei ein neuer „Interessenverband" (!) in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, der lange Zeit weniger beachtet worden sei. Wörtlich heißt es dann: „Solange sich dieser Dachverband mehr um das wirtschaftliche Los der Vertriebenen kümmerte, sahen die Parteien und die Regierung in ihm keinen Störenfried, sondern eher einen nützlichen Helfer. Jetzt aber scheint sich einiges zu wandeln. Die Vertriebenenfunktionäre (!) fühlen, daß das Pochen auf raschen Lastenausgleich nicht mehr genügt, um das Fußvolk der zehn Millionen Ostdeutschen hinter sich zu bringen. Die Versuchung, in die Außenpolitik auszuweichen, liegt nahe." Nach diesem recht bösartigen Ausfall in bekannter Tonart fühlt sich Herr Dr. Bitzer veranlaßt, „einige Vertriebenenfunktionäre" dafür zu tadeln, daß sie angeblich einen „Mißklang" in den Eisenhower-Empfang gebracht hatten, als sie auf Spruchbändern auf den hohen Blutzoll der Deutschen jenseits der Oder und Neiße in den furchtbaren Jahren der Vertreibung hingewiesen hätten. Man müsse allerdings einräumen, daß diese Zahlen keine Lügen, sondern die Wahrheit berichteten (!). Es sei aber nicht die ganze Wahrheit, weil vor der Vertreibung

Fortsetzung auf Seite 2

Schluß von Seite 1

Erste Ansätze?

von „deutschen Peinigern" Millionen von Polen, Juden, Tschechen, Ukrainern und Russen vertrieben, beraubt und erschlagen worden seien.

*

Der Leitartikler der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" schlägt dann jedoch eine etwas andere Tonart an. Er erklärt nämlich: „Die Vertriebenen sollten Pioniere, nicht Hindernisse einer konstruktiven Ostpolitik sein. Dafür bringen viele von ihnen gute Voraussetzungen mit. Sie kennen den Osten, seine Geschichte und Kultur; aus der im Westen weit verbreiteten Unkenntnis über östliche Völker erwächst ja häufig Arroganz."

Bitzer betont weiter, daß die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die bereits 1950 in Cannstatt verkündet worden sei, einen klaren Verzicht auf Rache und Vergeltung enthalte und alle Völker aufrufe, zu erkennen, daß das Schicksal der deutschen Vertriebenen wie aller Flüchtlinge eine hohe sittliche Verantwortung auferlege. Wörtlich: „Diese Charta, an der auch der Bund der Vertriebenen festhält, straft die Behauptung Lügen, wonach die Vertriebenen nur auf ‚Revanche' sännen ... Niemand in Westdeutschland hegt Eroberungsgelüste."

*

Die Erkenntnis des Frankfurter Leitartiklers, daß man gerade die Heimatvertriebenen nicht als die Hindernisse, sondern als die Pioniere zu einer im wahren Sinn des Wortes konstruktiven, das heißt sinnvollen, Ostpolitik heranziehen solle, verdient Beachtung. Blitzer selbst hat hier zugegeben, daß es gerade die weitverbreitete Unkenntnis über die östlichen Völker ist, die Arroganz und Fehlschaltungen hervorruft. Eine völlig sinnlose Verzichts- und Vorleistungspolitik ist durchaus aus dieser Arroganz und Unkenntnis hervorgegangen. Die Befürchtungen, die Dr. Eberhard Bitzer schließlich äußert, daß „Verbandsinteressen die deutsche Ostpolitik blockieren und jede Initiative verhindern" könnten, sind ohnehin völlig unbegründet. Für eine fruchtbare deutsche Ostpolitik, für ein echtes Gespräch zur richtigen Zeit haben sich die deutschen Heimatvertriebenen sei eh und je ausgesprochen. Sie wissen durchaus um die Verantwortung und Aufgaben der deutschen Volksvertretung und der Bundesregierung. Wo immer sie ihre Stimme erhoben haben, geschah es, um aus besserer Kenntnis der Dinge vor völlig verfehlten Planungen zu warnen. Eine deutsche Ostpolitik, die diesen Namen wirklich verdient und die uns schrittweise der Lösung unserer großen Schicksalsfragen näherbringt, haben die deutschen Heimatvertriebenen von jeher gefordert und gefördert.

Zur Herter-Erklärung

Auf Ersuchen der amerikanischen Botschaft in Bonn hat das Staatsdepartement eine offizielle Interpretation der letzten Äußerung des amerikanischen Außenministers Herter zur Frage eines Separatfriedens zwischen der Sowjetunion und der „DDR" herausgegeben. Die Interpretation wurde dem Bonner Auswärtigen Amt zugestellt, bevor noch der deutsche Botschafter in Washington, Grewe, sich auftragsgemäß mit dem Staatsdepartement in Verbindung setzen konnte, um eine verbindliche Erläuterung einzuholen. Staatssekretär Herter hatte in New York in einem Gespräch mit Pressekorrespondenten auf eine Frage erklärt, die Vereinigten Staaten hätten keine Einwände gegen einen separaten Friedensvertrag zwischen Moskau und Pankow, sofern die Rechte der Westmächte in Berlin dabei ausdrücklich respektiert würden.

In der amtlichen Interpretation des Staatsdepartements heißt es jetzt, Herter habe keinesfalls der Sowjetunion den Abschluß eines Separatfriedens mit der Zone nahelegen wollen. Er habe lediglich die Auffassung wiederholt, daß die Vereinigten Staaten nicht die Möglichkeit hätten, die Sowjetunion an einer vertraglichen Regelung ihrer Beziehungen zu Pankow zu hindern, wobei das Staatsdepartement allerdings den einschränkenden Zusatz macht, „soweit diese (Beziehungen) sich im Rahmen der internationalen Verpflichtungen der Sowjetunion halten". Nach Herters Ansicht komme es vor allem darauf an, daß derartige Vereinbarungen die westlichen Rechte in Deutschland und die sowjetischen Verpflichtungen gegenüber den drei Westmächten nicht berühren dürften. Das Staatsdepartement erinnert bei dieser Gelegenheit von neuem an den völkerrechtlichen Grundsatz, daß vertragliche Rechte und Pflichten nur bei Zustimmung aller vertragschließenden Partner geändert werden können.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



Eine klare Rechnung

Bemerkungen zu der polnischen Argumentation mit der „Demographie"

hvp. Die rührige polnische Annexionspropaganda verbreitet in letzter Zeit häufiger ein neues „Argument", mit dem sie die Ansprüche Warschaus auf deutsches Territorium vor allem in westlichen Ländern begreiflich machen will: Es müsse, so wird von polnischer Seite etwa vorgebracht, das gesamte in polnischer Verwaltung befindliche Gebiet schon deshalb in polnischer Hand verbleiben, weil sonst das Land zwischen den deutschen Ostgrenzen von 1937 und der Curzon-Linie, bzw. der jetzigen polnisch-sowjetischen Grenze, eine allzu hohe Bevölkerungszahl aufweisen würde. Daraus wird die weitere Behauptung abgeleitet, daß diejenigen, die die Rechtsansprüche auf die ostdeutsche Heimat vertreten, nicht nur „antipolnisch" eingestellt seien, sondern geradezu beabsichtigten, dem polnischen Volke seine Lebensgrundlage zu entziehen.

*

In Wirklichkeit ergibt eine kurze Nachprüfung des polnischen Vorbringens, daß jene Behauptungen nicht nur unbegründet sind, sondern daß selbst dann, wenn Polen auch nicht einen Quadratmeter des an die Sowjetunion gefallenen Gebiets jenseits des Bug zurückerhalten würde, die Bevölkerungsdichte in Polen weit geringer wäre als die Bevölkerungsdichte Deutschlands in den Grenzen von 1937.

Dies wird deutlich, wenn man einmal von der Annahme ausgeht, daß im Jahre 1957 ein Friedensvertrag abgeschlossen worden wäre, der die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands bis hin zu den Grenzen von 1937 gebracht hätte: Die Gesamtfläche Deutschlands — einschließlich der fremdverwalteten Gebiete — beträgt 470 700 qkm; die Gesamtzahl der deutschen Staatsbürger belief sich gegen Ende 1956 auf rd. 72 Millionen (Bundesrepublik und West-Berlin: 53,2 Millionen, Mitteldeutschland und Ost-Berlin 17,5 Millionen, Deutsche in den Oder-Neiße-Gebieten über 1 Million, dazu Saargebiet). Dies ergibt eine Bevölkerungsdichte zwischen Saar und Memel in Höhe von etwa 152 Personen je Quadratkilometer.

*

Nach polnischen Angaben beläuft sich der Gebietsumfang Polens auf 311 730 qkm, unter Abrechnung der 100 790 qkm unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Gebietes also 210 940 qkm. Die Bevölkerung Polens betrug am 31. Dezember 1956 ca. 28 Millionen Personen, wovon rd. eine Million deutsche Staatsbürger sind. Würde die rd. 27 Millionen umfassende polnische und ukrainische Bevölkerung auf den 210 940 qkm Polens (zwischen den Grenzen von 1937 und der Curzon-Linie) leben, so ergäbe das eine Bevölkerungsdichte von nur 128 Personen je Quadratkilometer. Diese Bevölkerungsdichte ist also um 24 Personen je qkm niedriger, als die Bevölkerungsdichte in Gesamtdeutschland im Jahre 1957 gewesen sein würde, d. h. wenn sich Deutsche hätten bis zu den Grenzen von 1937 hin wieder ansiedeln können.

*

Es ist somit festzustellen, daß die polnische „demographische" Argumentation auf schwachen Füßen steht. Deshalb wird von polnischer Seite auch vornehmlich mit dem starken Bevölkerungszuwachs in Polen argumentiert, der in der Tat größer ist als der natürliche Zuwachs in West- und Mitteldeutschland. Auf diese Frage ist kürzlich der Chefredakteur der polnischen „Presseagentur West", Meclewski, in dem von ihm für die Auslandspropaganda Warschaus herausgegebenen Nachrichten-Bulletin eingegangen. Es wurde dabei aber verschwiegen, daß das Absinken des natürlichen Bevölkerungszuwachses in West- und Mitteldeutschland im Vergleiche zur Vorkriegszeit nicht zuletzt die Folge der Austreibung der ostdeutschen Bevölkerung aus der Heimat und der Zusammendrängung des deutschen Volkes auf einem Territorium ist, das um ein Viertel kleiner ist, wobei insbesondere die bäuerliche Bevölkerung des deutschen Ostens mit ihrer größeren Geburtenhäufigkeit betroffen wurde.

Warschau manövriert auf der Ostsee

Chruschtschew als stiller Teilhaber / Trojanisches Pferd — so oder so?

Von Dr. Wolfgang Höpker

Selbstbewußt registriert man in Warschau das wachsende internationale Ansehen, das Polen in der westlichen Welt genießt. Dem Besuch Nixons folgte die Tagung der Interparlamentarischen Union, die Politiker aus 56 Ländern nach Warschau brachte. Noch in ihre Schlußphase fiel die Polenreise des dänischen Außenministers Jens Otto Krag. Es war der erste offizielle Besuch, den der Außenminister eines NATO-Landes in Warschau machte. Die Atmosphäre der Gespräche und Empfänge wurde als überaus herzlich gerühmt, man pries das Verständnis des dänischen Gastes für die besondere Situation Polens. Es ließ sich der Eindruck gewinnen, daß Krag und sein polnischer Kollege Rapacki sich hervorragend verstanden.

Das mag menschlich, psychologisch der Fall gewesen sein. Sachlich hingegen konnte Rapacki für den nach ihm benannten Plan einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa keinen Geländegewinn buchen. In einem Vortrag vor dem Warschauer „Außenpolitischen Institut" betonte Krag, daß eine begrenzte kernwaffenfreie Zone in Europa an sich nicht gleichbedeutend sei mit einer vermehrten Sicherheit für die skandinavischen Länder. Gäbe es doch in den Gebieten außerhalb dieser Zone zahlreiche Atomwaffen mit großer Reichweite. Krag meinte damit offenbar das gleiche wie der schwedische Außenminister Undén, der in seiner Rede vom 26. Juni den Appell des Ostblocks an die Ostseeländer, auf Atomwaffen zu verzichten, unter die Lupe genommen hatte. Undén hatte seine Zweifel ausgedrückt, ob auch die Sowjetunion — der einzige Uferstaat der Ostsee, der gegenwärtig Kernwaffen besitzt — einen entsprechenden Teil ihres eigenen Territoriums von Atomwaffen freizumachen gedenke.

*

Daß Moskau eine solche Möglichkeit nicht einmal zu diskutieren bereit ist und daran festhält, seine Raketenrüstung entlang der Ostseeküste eine „Friedensgarantie" zu nennen, hat erst im vergangenen Monat wieder die „Iswestija" bestätigt. In dem langen Artikel des sowjetrussischen Regierungsorgans war um so ausführlicher von den Angriffsabsichten der NATO die Rede, die allein dem Ziel, die Ostsee in ein „Friedensmeer" zu verwandeln, entgegenständen. Der Aufsatz verriet das unverminderte Interesse Moskaus an seinen Ostseeplänen, die durch die sensationelle Absage der Skandinavienreise Chruschtschews zunächst in den Hintergrund getreten waren. Neben der Erwartung, nun bald die von ihm heißersehnte Amerikareise absolvieren zu können, war es vor allem der Ärger über die Rede des schwedischen Außenministers gewesen, der den impulsiven Sowjetdiktator auf der Nordlandfahrt hatte verzichten lassen. Doch darf dieser Rückschlag der sowjetischen Skandinavienpläne für keinen Augenblick übersehen lassen, daß das Vorhaben, unter der Parole vom „Friedensmeer" die Ostsee in ein rotes Binnenmeer zu verwandeln, ein Konstante der Moskauer Außenpolitik ist und bleibt.

*

Wie seinerzeit Undén, so wies jetzt in Warschau auch sein dänischer Kollege Krag den sowjetischen Vorschlag einer Umwandlung der Ostsee in ein „Meer des Friedens" als Täuschungsmanöver zurück. Die Ostsee sei, betonte er, als ein Teil des offenen Meeres zu betrachten, sie zu schließen wäre eine Verletzung des Völkerrechts. Ebenso ablehnend verhielt sich der dänische Außenminister zu dem von den Uferstaaten des Ostblocks lancierten Gedanken eines Nichtangriffspakts der Ostseestaaten. Es mag sein, daß er damit seine rotpolnischen Gastgeber besonders enttäuscht hat. Das Konzept der Warschauer Ostseepolitik ist einigermaßen undurchsichtig. Während Ulbricht in bekanntem Übereifer Chruschtschews Parole vom „Friedensmeer" ohne eigene Zutaten weitervertreibt, ja den Meister noch durch erhöhte Lautstärke zu übertreffen sucht, fühlt sich hier Warschau nicht nur als Schrittmacher Moskaus. Es möchte mit der Ostseeinitiative eigene Wünsche und Pläne verbinden und sieht darin offenbar eine Chance, der Warschauer Außenpolitik ein gewisses Manövrierfeld zu gewinnen. Es fragt sich, inwieweit in dieses Konzept die alten Träume von einem Staatenblock zwischen Ostsee und Schwarzem Meer einfließen, in die einst der ehrgeizige polnische Außenminister Beck die Vorstellung von einem „Dritten Europa" zwischen deutschem und russischem Machtbereich hineinprojiziert hatte. Auch von solchem Aspekt aus greifen Neutralisierungspläne im Ostseebereich mit dem Rapackiplan ineinander.

*

Nun darf freilich das Bemühen Warschaus, die Weltlage mit polnischen Augen zu sehen, nicht darüber hinwegtäuschen, daß ebenso wie beim Rapackiplan auch bei ihren Ostseevorhaben die polnische Diplomatie sich stetig der Zustimmung des Kreml zu vergewissern sucht. Und mehr denn je ist umgekehrt Chruschtschew bemüht, seine Außenpolitik mit der polnischen Führung abzustimmen — die Neigung zeigt, sich von seinem Sorgenkind zu seinem Juniorpartner zu entwickeln. So gesehen kommt die wachsende Beachtung, die Polen in den westlichen Ländern genießt, Moskau nicht ungelegen.

*

Im Bewußtsein dieser Chance hat Warschau seine Missionen in den skandinavischen Hauptstädten besonders pfleglich besetzt. Seine Botschafter dort geben sich als Diplomaten der alten europäischen Schule, die die kommunistischen Charakter des heutigen Polens nach Möglichkeit übergehen oder zumindest zu bagatellisieren suchen. Das gilt für den polnischen Missionschef in Stockholm Antoni Szymanowski, der sich grandseigneural in einem gepflegten Rahmen bewegt und sich nicht zuletzt für abstrakte Malerei interessiert zeigt. Ähnliches gilt für den in Kopenhagen residierenden Botschafter Dobrowolski, der — wie ja auch Rapacki und Ministerpräsident Cyrankiewicz — aus der polnischen Sozialdemokratie hervorgegangen ist. Dank auch seiner verblüffenden Fähigkeit, eine Vielzahl fremder Sprachen zu sprechen, spielt Dobrowolski im Diplomatischen Korps Kopenhagens eine gewichtige Rolle. Man sieht in ihm dort einen Mann mit politischer Zukunft, wenn nicht sogar den künftigen Warschauer Außenminister. Dem polnischen Botschafter in Norwegen, Morski, wird das Verdienst zugeschrieben, im vergangenen Herbst die Einladung Rapackis nach Oslo erwirkt zu haben — der nun als Gegenbesuch eine Reise des norwegischen Außenministers Lange nach Warschau folgen wird.

*

Man hat in Bonn Polens Aktivität in den skandinavischen Hauptstädten bisher nicht sonderlich ernst genommen. Das könnte sich als ein Fehler erweisen. Immerhin liefern Betrachtungen von polnischer Seite über ein „Wiederaufleben des deutschen Militarismus" ein Gesprächsthema, das in Dänemark und Norwegen nicht ohne Resonanz bleibt. Der Fall Polen ist auch hier vielschichtig und schillernd und bei den Dänen, Norwegern, Schweden und Finnen ist man in der Beurteilung unschlüssig. Man stellt sich, wie wir jetzt bei einer Rundreise im Norden feststellen konnten, in den vier skandinavischen Hauptstädten jeweils etwa die gleiche Frage: ob man die so rührigen polnischen Botschafter als Trojanische Pferde Moskaus im Westen betrachten soll — oder ob man in ihnen umgekehrt trojanische Pferde im Lager der Ostblockdiplomatie sehen kann.

Von Woche zu Woche

„Die Berlin-Frage und das Wiedervereinigungsprogramm sind nicht nur herzzerreißend für das deutsche Volk sondern auch eine Ursache großer Sorge für alle seine Freunde und für alle, die die Teilung geschichtlicher Nationen verabscheuen", erklärte der irische Außenminister Aiken. Berlin müsse die Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands werden.

In einer ernsten Beschwerde hat sich das Ordinariat des katholischen Bischofs von Berlin beim Pankower Post- und Fernmeldeministerium dagegen gewandt, daß in die Telefonanlage des Ost-Berliner Weihbischofs Bengsch geheime Abhörmikrofone eingebaut worden sind.

Die parteipolitische Einflußnahme auf die Stellenbesetzung im öffentlichen Dienst liege nicht im Interesse des Bürgers, stellte die Spitzenorganisation westeuropäischer Kommunalbeamten und -angestellten („Centre International") fest.

Zu einer Opfergabe für die Hungernden in der Welt hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland die Protestanten aufgerufen. Der Aufruf steht unter dem Leitwort: „Brot für die Welt."

Die Aufnahme Rotchinas in die UNO wurde von der Vollversammlung abgelehnt. Den Aufnahmeantrag hatte Indien eingebracht.

Mit einem Verbot der Kommunistischen Partei beschäftigt sich die Regierung in Argentinien.

In Polen nimmt die Landflucht von Jugendlichen zu. Eine rotpolnische Zeitung begründet diese Tatsache mit dem Hinweis: „Der Bauernbursche träumt von einem Motorrad, Radioapparat und von Maßanzügen."

Die Eisenbahnverwaltung in der „Wojewodschaft" Kattowitz hat festgestellt, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres über 3000 Fensterriemen, 800 Wasserhähne, 550 elektrische Birnen, 450 Türklinken und 64 Spiegel gestohlen wurden. Auch ganze Toiletteneinrichtungen sind abmontiert worden.

Bei der Einweisung in Erholungsheime auf der Krim mißbrauchen Vorgesetzte ihre Dienststellungen. Das Moskauer Militärblatt „Krasnaja Swesda" klagt darüber, daß die Vorgesetzten ihre Familien und Bekannten zuerst mit Plätzen versorgen.

Oberländer gegen gesteuerte Hetzkampagne

M. Bonn. — Während der letzten Sitzung des Beirates beim Vertriebenenministerium hat Bundesminister Professor Oberländer u. a. auch eine Analyse der weltpolitischen Situation gegeben und über die Ergebnisse der Genfer Konferenz berichtet. Eingehend beschäftigte sich der Minister mit dem sogenannten „Friedensvertragsentwurf" der Sowjetunion, dessen eingehendes Studium er nicht nur den Beiratsmitgliedern, sondern allen im öffentlichen Leben stehenden Menschen empfahl. Allein die Tatsache, daß dieser Entwurf das Recht auf Selbstbestimmung leugne, mache es für alle Demokraten unmöglich, diese Vorschläge als Verhandlungsgrundlage anzuerkennen. Zu klären sei in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob man bei Verhandlungen mit Polen eine womöglich damit verbundene automatische Anerkennung des Unrechtes von Potsdam ausklammern könne. Für die Beurteilung der Frage, ob es zum gegebenen Zeitpunkt richtig wäre, den Polen und Tschechen gegenüber eine Erklärung über Gewaltverzicht abzugeben, darüber könne sich jeder selbst ein Bild machen, der den Text des Kommuniqués lese, das anläßlich des Chruschtschew-Besuches in Warschau abgefaßt und veröffentlicht worden ist.

Die Probleme, die auf der Genfer Konferenz auf der Tagesordnung standen, würden die Bundesrepublik und die ganze Welt auch noch in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen, wobei zweifellos das schwierigste Problem das sei, wie man das Potsdamer Abkommen durch einen Vertrag überwinden könne, der effektiv in der Lage wäre, einen echten Frieden zu begründen. Auf alle Fälle sei es notwendig, die Bevölkerung über alle mit diesen Fragen zusammenhängenden Probleme eingehend aufzuklären und ihr zu sagen, welche Folgerungen die Übernahme dieser oder jener Forderung der Sowjets in einem Friedensvertrag nach sich ziehen würde. In scharfen Worten verurteilte der Minister die seit einigen Wochen von den Ostblockstaaten zentral in Gang gebrachte Diskriminierung der Vertriebenenverbände und hob bei dieser Gelegenheit die großen Leistungen dieser Organisationen in den Zeiten der größten Not unseres Volkes hervor. — Aus Kreisen des Beirates wurde an den Minister der Wunsch herangetragen, über all die hier angeschnittenen Probleme einmal eine Aussprache mit Vertretern der Presse zu organisieren und auf diese Weise dazu beizutragen, daß viele Unklarheiten beseitigt werden.

Stippvisite in Rastenburg

Das Fahrrad war beim Reisegepäck

Von Hamburg aus ist der Verfasser mit einem polnischen Frachter bis nach Gdingen gefahren. Dort ging er mit seinem Gepäck (dazu gehörte auch ein Fahrrad) und den Einreisepapieren an Land. Dann stieg er in einen Zug. Anderntags, in den Morgenstunden, sah er das Ziel seiner Reise vor sich: die Stadt Rastenburg. Er berichtet:

„Der erste Eindruck am Bahnhof: Es ist noch alles wie früher. Die Raiffeisen-Häuser, die Gramberg-Mühle, die Gasanstalt, ja selbst die große Brauerei sind in vollem Betrieb. Weiter sehe ich den engsten Kreis meiner Kindheit, das Landgestüt, völlig erhalten. Wie mir der jetzige Nachfolger meines Vaters in sachlicher Führung zeigt, ist die alte ostpreußische Pferderasse zwar noch gut vertreten, im ganzen scheint das Zuchtziel aber zu einem etwas kleineren, dabei schwereren und doch temperamentvollen Landpferd zu wechseln. Einige zwanzig unbesetzte Stände werden mir damit erklärt, daß die sonst hier stehenden Hengste zu Filmaufnahmen für einen zur Zeit der Ordensherrschaft spielenden Film abgestellt seien. Auch in der Herzog-Albrecht-Schule fand ich durch den jetzigen Direktor, Adamski, eine freundliche Führung. Die Schule ist gerade von oben bis unten neu instand gesetzt. Drei alte Buntglas-Fenster, mit Wappen und Namen der Stifter, fand ich erhalten: Pavenstedt, Kühl und Mischlin; in den Fluren und Klassen reicher Blumenschmuck.

Unveränderter St. Georg

Schwierig für mich, ohne Verwandte oder Bekannte am Ort, wäre die Unterkunftsfrage geworden, da im einzigen Hotel der Stadt nur ein Bett in einem Drei-Betten-Zimmer zu haben gewesen wäre. Durch Zufall fand ich aber zu einer deutschen Familie, bei der ich am Krauseneck sehr gastlich aufgenommen wurde. Von dort hatte ich es nicht weit zum alten Friedhof, der nur insofern verändert erscheint, als jeder freie Platz mit frischen Gräbern ausgefüllt ist, die auf zierlichen Kreuzen polnische Namen tragen. Die alten Gräber, soweit sie überhaupt noch erkennbar sind, schienen mir unberührt, wenn auch meist verwildert.

Nach der Registrierung bei der Miliz und der Anmeldung bei der städtischen Meldestelle zog es mich vor allem zu Rastenburgs würdigster Stätte, zu der St.-Georgen-Kirche. Äußerlich ist sie unverändert, und auch ist sie gut erhalten und hell. Die alten schönen Sterngewölbe, die massigen Pfeiler bestimmen noch immer die herbe Schönheit dieses Gotteshauses, das aber dem katholischen Gottesdienst dient, während für die noch etwa achthundert Mitglieder zählende evangelische Gemeinde neben St. Georgen ein bescheidenes Haus zur Verfügung steht. Ein Gang rund um die klobigen Mauern der Ordenskirche in der Mittagssonne läßt aber alle Veränderungen der Zeit fast vergessen. In den „Guberbergen" begegnet mir kein Mensch. Oben am neuen Sportplatz wird gearbeitet.

Das Gesicht des Ostens

Im ganzen Stadtbild kann man zwei Hälften unterscheiden: Fast unbeschädigt blieben die Straßenzüge zwischen der Brauerei und der Infanteriekaserne, stark gelitten hat das Viertel zwischen Post, Gramberg-Mühle, St. Georgen, Kreishaus, Angerburger Straße, wobei ich aber gleich erwähnen muß, daß hier manche Wohnungen in größeren Miethäusern wiederaufgebaut, andere im Bau sind. Das Straßenbild zeigt in vielem das Gesicht des Ostens. Die kleinen Kastenwagen der Bauern, über dem Kummetgeschirr der halbrunde Holzbügel, die bunten Kopftücher der Frauen, in den kleinen „Restauracias" die ländlichen Gäste bei einfachen Tel-



Aufnahme: Foto Marburg

Das Wahrzeichen der Stadt Rastenburg ist auch heute noch die St.-Georgen-Kirche aus der Ordenszeit

lergerichten, dazu aber oft an Stelle des dünnen Biers ein Glas (jugoslawischen?) Rotweins oder klaren Schnaps trinkend. In den Läden und ihren Auslagen fällt auf, wie wenig Wert auf Werbung gelegt wird. Sie scheint unerwünscht. Diese Läden sind fast alle staatlich; sie sollen keine Bedürfnisse wecken. Unter den vom Lande hereinkommenden Menschen fällt die Vielfalt der polnischen Menschentypen auf: Vom blonden Bürsten-Kopf bis zum hakennasigen Zigeuner-Typ ist alles vertreten ...

Mangel an Landarbeitern

Mit meinem Fahrrad bin ich an vier Tagen „auf die Dörfer" gefahren: Eine Tour ging über Muhlack, Wetzdorf, Wangotten, Rehstall nach Bäslack und nach Heiligelinde, die weiteste über Alt-Rosenthal (vorher Abstecher nach Woplauken), Wehlack, Wenden, Barten, Drengfurt, zurück über Blaustein, und zwei kleinere Fahrten über Galbuhnen nach Lamgarben, Dublienen und über Queden, Pohiebels nach Wossau.

Ich fand an Stelle der privaten Besitzungen fast immer Staatsgüter. Wenige sind durch Siedlung aufgeteilt, wie Jäglack und Wossau, wobei dem einzelnen Kleinbauern etwa fünfzig Morgen zugeteilt wurden. Bäuerliche Gemeinwirtschaften (nach Art der sowjetischen Kolchosen) sind zum größten Teil wieder zur Einzelwirtschaft zurückgekehrt. Eine der Ausnahmen bildet Jäglack, wo eine Gemeinschaft evangelischer Bauern fest zusammenhält und in fleißiger und solider Lebensweise recht gute wirtschaftliche Erfolge erreicht haben soll. Bei den Staatsgütern scheint der Arbeitermangel das Problem überhaupt darzustellen. Neue Landarbeiterhäuser und auch Bauten mit mehreren Stockwerken (Rodehlen) sollen helfen, die vorhandenen Arbeitskräfte zu halten. Eng besetzt mit Familien sind die früheren Gutshäuser. Sie sind arg verwohnt oder verfallen; man wird sie eines Tages abreißen und an ihrer Stelle Insthäuser setzen müssen.



In diesem Zustand zeigt sich heute die Königsberger Straße in Rastenburg. Rechts auf dem Bild ist der untere Teil des Turmes der katholischen Kirche zu sehen. Das Kino gegenüber hat einen polnischen Namen erhalten.

Morsche Windmühlen

Erfreulich ist, daß (abgesehen von dem zum Teil zerstörten Rastenburger Schloß) die Kirchen durchweg gut erhalten sind, so die in Wenden, Barten und Drengfurt. In Lamgarben fand ich nur noch den Turm der Kirche, das Schiff aber abgerissen. Äußerlich gut erhalten ist auch das mächtige Schloß in Barten und erhalten ist der Charakter der Landschaft. Der Wald bei Queden, Blaustein, Partsch, die Görlitz, die schönen Birken- und Eichen-Chausseen mit den Vogelbeerbäumen dazwischen, die Landwege mit den pummligen Weiden zur Seite, die buschigen Guberwiesen, die fast durchweg unzerstörten alten Dorf-Bilder mit den zahlreichen Storchennestern auf Ställen und Scheunen, die kleinen Ententeiche dazwischen. Schlecht steht es mit den Windmühlen, von denen die bei Wehlack und Barten nur noch morsche Gerippe in den Himmel recken, wogegen die Mühle von Alt-Rosenthal noch erhalten ist. Erfreulich ist der allgemeine Zustand der alten Friedhöfe, die ich besuchte. Der schönste unter ihnen, der von Bäslack, wurde zudem planmäßig von einem dortigen Bauern, der auch das Organistenamt in dieser Kirche wahrnimmt, erhalten und gepflegt. In den Städten ist es anders. Hier merkt man, daß andere Menschen dort leben. Dabei begegnete ich mit meinen fast ganz fehlenden Sprachkenntnissen viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Nur wenige Pfarrer

Das Bild wäre noch lückenhafter, als es nach meinen Eindrücken weniger Tage sowieso sein muß, wenn ich nicht auch noch der besonderen Lage der evangelischen Gemeinden dieser Gegend gedächte. Von den alten Kirchen dient noch die in Bäslack dem evangelischen Glauben. Entsprechend der sehr verstreuten und geringen Zahl der Gemeindeglieder gibt es aber nur sehr wenige besetzte Pfarrstellen. So hat die Rastenburger Pfarre die Gemeinden von Bäslack bis Wenden-Eichmedien mitzubetreuen.

Die Pfarrer sind überbeansprucht. Denn die Seelsorger werden immer gebeten, zu den Hochzeiten, Beerdigungen und Taufen zu kommen und regelmäßig die Gottesdienste zu halten (in Bäslack zum Beispiel monatlich einmal). Außerdem müssen diese wenigen Pfarrer in den weit auseinander gelegenen Schulen Unterricht in der Religionslehre erteilen. Die evangelischen Kirchengemeinden müssen sich selbst erhalten und die Mittel dazu aufbringen.

*

Zusammenfassend kann ich sagen: Es war nicht alles eine reine Erholung. Aber ich freue mich doch sehr, daß ich mich durch keine Warnung von diesem Besuch in der Heimat habe abhalten lassen."

Otto Werner

Wir leben vom Wunder ...

Begegnung mit einer jungen Ostpreußin aus Litauen



Über die Begegnung mit einer jungen Ostpreußin, die nach vierzehn Jahren der Osten freigegeben hat, berichtet Dr. Walter Fröbe. Er suchte das Mädchen in dem kleinen holsteinischen Dorf Mühlenbarbek auf. Dort ist Gerda Jackstin (in der Mitte auf dem Foto) von ihrem Onkel und der Tante, dem Ehepaar Funk, mit viel Liebe aufgenommen worden.

„Wir wollen nicht vergessen, daß wir vom Wunder leben ..." Diese Worte von Hermann Claudius kamen uns nachträglich in den Sinn, als wir ein Erlebnis jenseits der großen Ereignisse und Aufregungen unserer Tage überdachten. Wir hatten in einem bescheidenen Hause am Rande des holsteinischen Dorfes Mühlenbarbek jenseits der Bahnschranken ein Erlebnis, das uns mit Betroffenheit, Nachdenken und Schweigen erfüllt hat.

Ein 22jähriges Mädchen, so hatte es geheißen, sei nun endlich aus dem fernen Litauen, wohin es der Krieg verschlagen hatte, zu Verwandten gekommen. Der Vater ist während des Krieges im Osten verschollen, die Mutter wurde, weil sie sich vor den Russen versteckt hatte, die Treppe hinuntergestoßen und erschossen; die beiden kleinen Brüder wurden „vom asiatischen Winde verweht". Diese Verwandten sind das Ehepaar Heinz und Grete Funk aus der Nähe Königsbergs, wo nicht weit entfernt, in Pradau (Gemeinde Wolfsdorf), auch die jetzt als Waise heimgekehrte Nichte aufgewachsen ist. Was uns so sehr beeindruckte, als wir in der blitzsauberen Wohnküche mit diesen schlichten, freundlichen Landsleuten sprachen, das war das Glück und die Dankbarkeit, mit der sie das Wunder dieser Heimkehr erfüllte.

Viele Jahre wußten die Eheleute Funk nichts von dem Schicksal ihrer Nichte Gerda Jackstin. Während der Hungerzeit im Jahre 1945 hatte Gerda vier Wochen lang für ihre beiden Brüder, die drei und sechs Jahre alt waren, gesorgt. Dann wurde Gerda den Kleinen entrissen und nach Litauen verschleppt. Im Alter von neun Jahren mußte sie die Kühe bei einem Bauern hüten. Später kam sie zu einem anderen Kolchos-Bauern. Als er ihre Arbeitskraft nicht mehr brauchte, wurde das Kind buchstäblich ausgesetzt. Ein anderer Bauer nahm es mit, als es völlig verzweifelt am Straßenrand saß und weinte. Hier blieb es acht Jahre. Das Heimweh quälte die junge Ostpreußin. Nach jahrelangem Schriftwechsel mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes und mit der Deutschen Botschaft in Moskau gelang es den Eheleuten Funk vor drei Jahren, mit der Nichte Fühlung aufzunehmen.

Rührend sind die Briefe, die seitdem hin- und hergingen. Allerdings mußte eine ältere Frau für Gerda schreiben. Denn sie hatte ihre Muttersprache verlernt. „Ich weine fast jede Nacht, denn ich möchte so gern zurück in meine Heimat ... das Schlimmste ist, ich kann nicht deutsch sprechen, lesen und schreiben ..." heißt es in dem ersten Brief vom 4. April 1957. Erst zweieinhalb Jahre später, am 1. September, sollte der Tag kommen, an dem Gerda endlich die Heimreise von Wilna über Moskau und Brest nach Friedland und von dort weiter nach Mühlenbarbek antreten konnte.

Blickverloren und noch kaum alles begreifend sitzt das junge, hellblonde Mädchen jetzt am Tisch. Sein Gesicht ist vom Leid geprägt. Aber hier, bei Mutter und Vater Funk, die selbst sechs Kinder großgezogen haben, wird sie wieder lachen lernen. Eine prächtige Decke und einen wundervollen nach Mustern alter litauischer Volkskunst gewebten Schal, den die Nichte gefertigt hat, zeigt uns Frau Funk. Sie ist voller Zuversicht, daß sich auch Gerdas größter Wunsch erfüllt: deutsch lesen und schreiben zu lernen.

Beeindruckt gehen wir die steile Stiege, die zur Dachwohnung führt, hinunter. Dabei gehen uns die Claudius-Worte durch den Sinn: „Wir wollen nicht vergessen, daß wir vom Wunder leben ..."

Neuberechnung der Leistungen

Überleitungsvorschriften zur 11. Novelle zum LAG

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes erließ Überleitungsvorschriften zur 11. Novelle zum LAG. Dieses Rundschreiben klärt eine Reihe von Zweifelsfragen.

Grundsätzlich erfolgt die Neuberechnung der Leistungen von Amts wegen. Das heißt: der Vertriebene braucht keinen besonderen Antrag zu stellen und braucht auch nicht beim Ausgleichsamt vorstellig zu werden, um die höheren Leistungen auf Grund des 11. Änderungsgesetzes zu erhalten. Dies gilt auch für zum Ruhen gebrachte Kriegsschadenrenten. In der Regel wird man damit rechnen müssen, daß die Umstellung bis zu vier Monate in Anspruch nehmen wird; vorher das Ausgleichsamt zu bedrängen, ist also auf keinen Fall geboten, es würde vielmehr nur die Arbeit der Behörden stören.

Auf Grund bisherigen Rechts abgelehnte Anträge, die auf Grund des Rechts der 11. Novelle positiv zu bescheiden sind, werden nicht von Amts wegen neu bearbeitet. Die Nachprüfung erfolgt nur auf Grund eines erneuten Antrages des Geschädigten. Da der Leistungsbeginn bisweilen vom Zeitpunkt der Antragstellung abhängt, ist eine schnelle Antragstellung geboten. Eine positive Bescheiderteilung an Stelle bisheriger Ablehnung kann insbesondere in Betracht kommen:

a) in gewissen Aussiedlerfällen, wenn der Aussiedler nach einem Zwischenaufenthalt in der sowjetisch besetzten Zone von mehr als sechs Monaten ins Bundesgebiet oder nach Berlin (West) übergesiedelt ist, die Fristüberschreitung jedoch auf Krankheit oder Festgehaltensein durch sowjetzonale Behörden beruhte;

b) in gewissen Aussiedlerfällen, wenn der Schaden einem nach dem 31. 3. 1952 im Heimatgebiet verstorbenen Erblasser entstanden war und es sich bei den Erben um Ehegatten oder Kinder handelt, die nach dem Tode des Erblassers ausgesiedelt worden sind;

c) bei der Schadensfeststellung und der Zuerkennung der Hauptentschädigung für die Geltendmachung von Ansprüchen an Familienstiftungen, sobald die hierfür vorgesehene Rechtsverordnung erlassen ist;

d) bei der Schadensfeststellung und der Zuerkennung der Hauptentschädigung auf Grund von Verlusten von Erzeugnissen der Berufsausübung, sobald die hierfür vorgesehene Rechtsverordnung erlassen ist.

Für den sehr komplizierten Bereich b) gibt das Rundschreiben des Bundesausgleichsamtes ein erklärendes Beispiel: Das Ehepaar A lebt mit seinen Kindern B und C im Vertreibungsgebiet. Der Sohn D dagegen wurde bereits 1945 vertrieben und lebt seitdem in der Bundesrepublik. 1945 wurde der Betrieb des Ehemannes A entzogen, dagegen wurde sein Eigentum an seinem Einfamilienhaus, in dem er nach Unterbrechung wieder wohnen durfte, später wieder voll anerkannt. Er starb im Jahre 1957 im Vertreibungsgebiet. Seine Witwe und die Tochter B werden 1959 in die Bundesrepublik ausgesiedelt. Der Sohn C bleibt im Vertreibungsgebiet. Das Eigentum am Haus ging mit dem Tode des Ehemannes A (nach testamentarischer Verfügung) zu einer Hälfte auf die Witwe und zur anderen Hälfte in gleichen Teilen auf die drei Kinder über. Ein großer Teil des Hausrats hatte der Mutter gehört; der übrige Hausrat fiel ihr (nach testamentarischer Verfügung) mit dem Tode zu. Die Witwe A kann als unmittelbar Geschädigte die Hälfte des Einfamilienhauses sowie den Hausratschaden geltend machen; denn beides stand im Zeitpunkt der Aussiedlung in ihrem Eigentum (diese ihr als unmittelbar Geschädigter entstandenen Vertreibungsverluste konnte sie auch nach bisherigem Recht bereits geltend machen). Die Witwe A kann ferner als Erbin eines Geschädigten in Höhe ihres gesetzlichen Erbanteiles den Schaden an dem 1945 entzogenen Betrieb geltend machen. Die mitausgesiedelte Tochter B kann als unmittelbar Geschädigte ihren Sechstel Anteil am Einfamilienhaus geltend machen, als Erbin in Höhe ihres gesetzlichen Erbanteils den Schaden an dem 1945 entzogenen Betrieb. Der im Vertreibungsgebiet zurückgebliebene Sohn C kann weder eigene Schäden, noch Schäden, die dem Verstorbenen entstanden sind, geltend machen, solange er im Vertreibungsgebiet verbleibt. Der Sohn D erfüllt zwar den Stichtag nach § 230 LAG, kann aber weder den 1945 entstandenen Schaden an dem Betrieb anteilig als Erbe geltend machen, noch hat er im Lastenausgleich Rechte hinsichtlich des Einfamilienhauses.

Personen, die erwerbsunfähig im Sinne des LAG sind und Antrag auf Kriegsschadenrente wegen Erwerbsunfähigkeit deshalb nicht gestellt haben, weil sie z. B. über dem Einkommenshöchstbetrag liegende Einkünfte besitzen, können keine Kriegsschadenrente erhalten, auch wenn sie auf Grund der neuen Kriegsschadenrentenhöhe hierfür in Betracht kämen. Das 11. Änderungsgesetz enthält keine der 8. Novelle entsprechende Bestimmung, derzufolge die am 31. 12. 1955 abgelaufene Antragsfrist wieder eröffnet wird.

Personen, die Entschädigungsrente neben Unterhaltshilfe beziehen, können auf Grund der 11. Novelle bis zur Grenze des Mindest-Erfüllungsbetrages Hauptentschädigung ausgezahlt erhalten, ohne daß bei der Neuberechnung der Entschädigungsrente diese nur vom Grundbetrag der Hauptentschädigung (statt vom höheren Grundbetrag nach § 266) ermittelt wird. (Der Grundbetrag nach § 266 ist insofern höher als der Grundbetrag der Hauptentschädigung, als bei ersterem Sparanlagen mit dem vollen Reichsmarkbetrag, bei letzterem diese nur mit 6,5 % bis 20 % angesetzt werden.) Den Nur-Entschädigungsrentnern wird ihre Entschädigungsrente auch bei kleinster Teil-Auszahlung der Hauptentschädigung sofort auf die ungünstigere Berechnungsbasis des Grundbetrages der Hauptentschädigung herabgestuft. Es muß daher an alle reinen Entschädigungsrenter die Warnung ausgesprochen werden, sich ohne eingehende Prüfung eine Teil-Freigabe der Hauptentschädigung bewilligen zu lassen. Es gilt Entsprechendes auch für den Fall, daß jemand erst nach Teilerfüllung der Hauptentschädigung einen Antrag auf Entschädigungsrente zu stellen gedenkt; auch in diesen Fällen wird — von vornherein — nur der Grundbetrag der Hauptentschädigung zugrunde gelegt.

Schweden baut vor!

np. Die Schweden sind nüchterne Rechner, nicht zuletzt in der Politik. Sie verlassen sich nicht auf Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, sondern sehen zu, daß sie jeder Situation gewachsen sind. Seit über 100 Jahren hat Schweden keinen Krieg geführt, aber auch nichts versäumt, um seine Verteidigungskraft zu stärken. Jede fünfte Krone, die der Staat seinen Bürgern abknöpft, wandert in die Rüstung. Es gibt keine moderne Waffe, die Schweden nicht für seine Wehrmacht angeschafft hat oder anzuschaffen bereit ist. Dabei muß man bedenken, daß es die seit Jahrzehnten regierende Sozialdemokratie ist, die für diesen außerordentlich hohen und guten Stand der Landesverteidigung sorgt.

Nun ist die schwedische Wehrmacht ins Manöver gezogen. Die Öffentlichkeit bekommt zu sehen, für welche Waffen ihr Geld ausgegeben worden ist. Sie erhält eine Ahnung, wie stark der Schild ist, der in jahrzehntelanger Arbeit geschmiedet wurde. Sie weiß, daß sie nicht schutzlos den Möglichkeiten ausgeliefert ist, die sich aus dem Gegeneinander zwischen Ost und West ergeben könnten. Schwedens Heer gilt heute als eines der bestgerüsteten und schlagkräftigsten mindestens Europas.

Die vorbeugende Haltung der Schweden wird verständlich, wenn man die geographische Lage ihres Landes betrachtet. Sie müssen die lange Küste der Ostsee verteidigen, die im kommunistischen Parteijargon schon längst „das rote Meer" heißt. Sie wissen, daß es für sie nur eine Gefahr gibt, die aus dem Osten. Sie betreiben deshalb zielbewußt eine Politik der „bewaffneten Neutralität", wobei der Ton auf dem Eigenschaftswort liegt. Sie beherzigen die Erfahrung der letzten Jahrzehnte, aus denen sich ergibt, daß eine hochgerüstete Verteidigung sehr teuer ist, ein Krieg aber mit dem Verlust des Lebens und der Freiheit enden kann.

Wer bei uns über zu hohe Aufwendungen für die Rüstung klagt, sollte schwedisch lernen. Wir meinen: schwedisch denken...

Roter Militarismus in Reinkultur

Von Gottfried Kopp

In Reden und Artikeln behaupten die SED-Funktionäre immer wieder, die Bundesrepublik werde ausschließlich von „Kapitalisten, Militaristen und Revanchisten" regiert. Die Sowjetzone selbst nimmt für sich in Anspruch, wesentlichster Bestandteil des „Friedenslagers" zu sein. Vor allem hat sie dem Militarismus den Kampf angesagt, wie ständig versichert wird. Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus. Will man sie kennenlernen, muß man einen Blick zurückwerfen, in jene Tage, als Deutschland gespalten wurde, gespalten von den gleichen Funktionären, die heute jeden westdeutschen Politiker als „Spalter" verdächtigen, wenn nicht beschimpfen.

Damals, am 7. Oktober 1949, wurde ohne jegliche rechtliche Legitimation und ohne Willenserklärung der Bevölkerung die sogenannte „DDR" ausgerufen. Vorausgegangen war diesem Willkürakt im Mai 1949 die Bildung des sogenannten Volksrats, dessen 400 Mitglieder von keinem gewählt, sondern von der SED bestimmt worden waren. Sie billigten, wiederum ohne Mitwirkung der Bevölkerung, den Verfassungsentwurf und konstituierten sich als Volkskammer. Aus Furcht vor der öffentlichen Meinung verzichtete dieses Scheinparlament darauf, sich eine Berechtigung von den Wählern bestätigen zu lassen. Ein Staatsstreich der SED also, wie er im Buch steht.

Die zehnte Wiederkehr dieses Tages also will Pankow am 7. Oktober „feierlich" begehen. Seit Monaten müssen die Arbeiter in den volkseigenen Betrieben Überstunden leisten, damit die SED ihre Monstreschau durchführen kann. Höhepunkt der Veranstaltung werden überall die Aufmärsche und Paraden der „bewaffneten Streitkräfte" bilden, worunter man nicht nur die Volksarmee, sondern alle die vielen halb- und vormilitärischen Organisationen zu verstehen hat, über die das „antimilitaristische" Regime von Pankow verfügt.

Den Vorbeimarsch in Berlin wird, so hofft man im Politbüro der SED, der sowjetische Parteichef Chruschtschew abnehmen. Seine Teilnahme an der Feier auf dem Gelände des 1950 gesprengten Schlosses am Lustgarten würde, da sie unmittelbar der Rückkehr Chruschtschews aus den USA folgte, die Position der SED festigen, wie SED-Sekretär Kiefert voreilig verriet. Die SED hofft auch, daß der Kremlboß die Forderung erneuert, die er schon 1955 in Ost-Berlin erhob, daß nämlich die Wiedervereinigung Deutschlands nur auf der Grundlage der sogenannten sozialen Errungenschaften der DDR möglich sei, die also in Westdeutschland verwirklicht werden müßten. Das Chruschtschew einige Tage vorher in Genf erklärt hatte, die Wiedervereinigung sei Sache der Sieger, interessiert die SED-Funktionäre nicht im geringsten. Militärparaden als Höhepunkt einer Feier, die verlogene Parolen als politische Wirklichkeiten ausgeben soll — das entspricht so ganz dem Stil von Leuten, die eifrig nach Splittern im Auge der anderen suchen und dabei den Balken im eigenen nicht sehen!

Unverkaufte Parteizeitungen der Polen

Warschau. Die Auflage der polnischen Tageszeitungen ist im Verlaufe eines Jahres, vom Juni 1958 bis Juni 1959 leicht angestiegen, der Verkauf aber um etwa zehn Prozent zurückgegangen. In der Auflage und im Verkauf der reinen Parteipresse, also der offiziellen Sprachorgane der Parteiführungen in Warschau und in den Wojewodschaften, haben sich nur unbedeutende Veränderungen ergeben. Am bemerkenswertesten ist lediglich, daß die Auflage des zentralen Parteiorganes, der „Trybuna Ludu" von 235 000 weiterhin auf 216 000 abgesunken ist und sich der Prozentsatz der unverkäuflichen Exemplare bereits über 36 Prozent erhöht hat. Verkauft werden von diesem Zentralorgan demnach zur Zeit lediglich rund 140 000 Stück, von denen dazu noch etwa 40 000 ins Ausland versandt werden. Die gesamte Parteipresse Polens, zu der neben der „Trybuna Ludu" die Publikationsorgane der siebzehn Parteiführungen der Wojewodschaften zählen, haben zur Zeit eine Auflage von 1,6 Millionen Stück und einen Prozentsatz nichtverkaufter Exemplare von zwanzig Prozent. Tatsächlich verkauft werden pro Tag demnach nur 1 280 000 Stück. Wesentlich verbreiteter ist dagegen die nichtpartei-offizielle Presse, die zwar in keiner Weise unabhängig ist, trotz allem aber ihren Lesern wesentlich interessantere und abwechslungsreichere Lektüre bietet und nicht verpflichtet ist, die langatmigen Reden der Parteiprominenz abzudrukken. Unter diesen Zeitungen herrscht sogar so etwas wie ein Konkurrenzkampf. Das Warschauer Abendblatt zum Beispiel („Expres Wieczorny"), das fast in Manier westlicher Blätter gleicher Art über unpolitische Vorgänge in Polen und in aller Welt berichtet, konnte innerhalb eines einzigen Jahres und trotz der starken Beschränkung in der Papierzuteilung seine Auflage um fast 100 000 von 490 000 auf 575 000 erhöhen. „Expres Wieczorny" ist zur Zeit die größte Zeitung Polens überhaupt. Recht stark abgesunken ist auch die Auflage der „Zycie Warszawy", die nur noch in 206 000 (im Vorjahr 240 000) Stück gedruckt wird und von der durchschnittlich dreizehn Prozent nicht abgesetzt werden können. Die nichtpartei-offizielle Presse erscheint täglich mit einer Auflage von 2,8 Millionen Exemplaren. Verkauft werden allerdings nur 2,3 Millionen.

Kann Chruschtschew das aufholen?

Wie geht es dem amerikanischen Arbeiter?

NP Washington

Schon in sieben Jahren sollen angeblich die Russen so gut leben wie die Amerikaner. Das hat Nikita Chruschtschew ihnen versprochen. Wird er sein Vorhaben verwirklichen können? Wie weit der Kreml noch von seinem Ziel entfernt ist, das zeigt ein jetzt herausgekommener Bericht des US-Arbeitsministeriums über den sozialen Aufstieg des Durchschnittsamerikaners in den letzten fünfzig Jahren. Wenn man bedenkt, daß es den unprivilegierten Sowjetbürger in mancher Beziehung kaum besser geht als den Amerikaner vor einem halben Jahrhundert, dann muß man Chruschtschews Versprechen schon eine tüchtige Portion Skepsis entgegenbringen.

Der Bericht trägt den schlichten Titel: „Wie sich die Kaufgewohnheiten in Amerika veränderten haben." Er bietet nichts weiter als Statistiken und Vergleiche, doch erzählen diese auf den ersten Blick so nüchtern aussehenden Zahlen die Geschichte eines sozialen Fortschritts, der wohl einzigartig ist in der ganzen Weltgeschichte.

Der durchschnittliche amerikanische Stahlarbeiter verdiente vor 50 Jahren 18 Cent in der Stunde, bei den üblichen 72 Stunden Arbeitszeit also wöchentlich noch nicht einmal ganz 13 Dollar. Es gab aber auch Arbeiter, die — auch sonntags — zwölf Stunden täglich in den Werkhallen stehen mußten, also auf 84 Stunden in der Woche kamen. Die Überstunden wurden normal bezahlt. Zuschläge gab es nicht. An Ferien war gar nicht zu denken. Wer der Arbeit fernblieb, bekam kein Geld.

Heute verdient der Stahlarbeiter runde drei Dollar (12,60 DM!) in der Stunde und arbeitet wöchentlich fünf Acht-Stunden-Tage. Natürlich werden die Überstunden bezahlt, ebenso Arbeit an Sonn- und Feiertagen. Weiter gibt es beträchtliche Zuschläge — bis zu 125 Prozent des Lohnes. Bezahlte Ferien sind überall selbstverständlich, viele Arbeiter können sich drei Wochen im Jahr erholen. Wer 30 Jahre lang seine Pflicht getan hat, bekommt eine Altersrente in Höhe von monatlich mindestens 72 Dollar, hinzu kommen zusätzlich Leistungen der Altersversicherung. Erwähnt sei noch, daß manche Lohntarife automatisch zusammen mit den steigenden Lebenshaltungskosten nach oben klettern, daß die Arbeitslosen anständig unterstützt werden und daß die Betriebe auch sonst eine ganze Reihe von Sozialleistungen bieten.

Ein ähnlich erfreuliches Bild bietet die Statistik über die Wohnverhältnisse. Vor 50 Jahren besaßen nur 20 Prozent der Arbeiter ein Eigenheim, heute sind es 60 Prozent. Während am Anfang dieses Jahrhunderts in der „normalen" Arbeiterwohnung noch nicht einmal ein Zimmer auf jede Person kam, rechnet man heute je Person anderthalb Zimmer. Es gibt kein Häuschen, das nicht fließendes kaltes und warmes Wasser hätte und nicht mit mindestens einem Badezimmer, mit Staubsauger, Waschmaschine, Telefon, Rundfunk- und Fernsehempfängern, Gas- oder Elektroherd, Kühlschrank und sonstigen Annehmlichkeiten ausgestattet wäre. Um 1900 herum hatte praktisch keine Arbeiterwohnung elektrisches Licht oder fließendes Wasser. Meistens fehlte sogar die Toilette. Man kochte und heizte mit Kohle oder gar Holz.

Zwar ist die Kaufkraft des Dollars zwischen 1901 und 1950 durch die Preissteigerungen auf ein Drittel abgesunken, doch haben die Löhne mit dieser Entwicklung mehr als Schritt gehalten. Sie stiegen so sehr, daß sich der Arbeiter heute $2^1/_4$mal soviel Dienstleistungen und Waren leisten kann wie früher. 1901 brauchte er noch 80 Prozent seines Einkommens für Essen, Wohnung und Kleidung, nur 20 Prozent blieben ihm für die kleinen Annehmlichkeiten des Lebens. Heute dienen 70 Prozent des Einkommens für die notwendigen Dinge, zu denen auch die Haushaltsmaschinen und das Auto zählen, während 30 Prozent für Erholung und andere schöne Dinge ausgegeben werden können.

Daß der amerikanische Arbeiter weit besser gekleidet ist als früher und sich auch bedeutend besser ernährt, braucht nicht eigens erklärt zu werden. Interessant aber ist ein Blick auf die Gesundheitsstatistik. Die USA-Bevölkerung hat sich seit 1900 verdoppelt. Während aber damals rund 24 000 Menschen am Typhus starben, waren es 1950 nur noch 50 Todesopfer. An Diphtherie, Masern und Keuchhusten stirbt heute praktisch niemand mehr. Die Lebenserwartung ist bei den Männern von 48 auf 67 Jahre, bei den Frauen von 51 auf 74 Jahre angestiegen.

Eine unerschöpfliche Fülle von Rohstoffen, Erfindergeist und der Mut des freien Unternehmertums haben die USA zum reichsten Land der Welt gemacht. Gewiß kann eine Diktatur sowjetischer Prägung erstaunliche Leistungen vollbringen. Ob es jedoch dem Kreml gelingt, 50 Jahre amerikanischen Fortschritts in sieben Jahren aufzuholen, muß angesichts dieser Zahlen allerdings bezweifelt werden. Gelänge es, wäre es dem Weltfrieden nur nützlich.

Bücherschau

Freiheit ohne Furcht, die Schicksalsfragen unserer Generation. Von Mogens Lauesen, aus dem Dänischen übersetzt. Okeanos-Verlag, Gräfelfing bei München. 288 Seiten, Leinen, 14,80 DM.

„Die freie Welt muß ihre Zukunft und ihre Freiheit unter dem unerbittlichen Gesetz des totalen Krieges aufbauen mit der Maurerkelle in der einen und dem Schwert in der anderen Hand, beide als Schutz und Wehr für ein freies kommendes Geschlecht", schreibt der Däne Mogens Lauesen in seinem bestürzend aktuellen Buch „Freiheit ohne Furcht", das sich der jüngsten Ereignisse wie auch der drängenden politischen Probleme zwischen Ost und West in einer erregenden und zugleich auch überzeugenden Darstellung annimmt. „Wehe dem Besiegten! Einmal dem Kommunismus verfallen, gibt es keine Rückkehr", warnt eindringlich der Autor in diesem mutigen Buch.

Die Bedeutung des Werkes für uns liegt darin: ein Däne stellt eine nüchterne Lagebeurteilung an. Ihr Wert ist für uns unschätzbar gerade im Hinblick auf die verschiedenen politischen Meinungen zur Ausrüstung der Bundeswehr mit atomaren Waffen. Lauesen, Generalstäbler und genauer Kenner sämtlicher strategischer Aufmarschpläne des Westens sowie des Ostens, analysiert schonungslos und freimütig die tödlich ernste Drohung aus dem Osten und die Schwächen der freien Welt. Die unzähligen Tagesereignisse, die den Menschen verwirren, entrümpelt er. Er legt das frei, woran sich der politische Laie zu orientieren vermag. Zurück bleibt der große Zusammenhang, einfach und einleuchtend

„Freiheit ohne Furcht" ist das Ergebnis einer fünfjährigen Arbeit, die 1953 von Lauesen begonnen und Ende 1958 abgeschlossen wurde. Die kalte Folgerichtigkeit des weltkommunistischen Machtstrebens der Sowjets seit 1917 wird mit der westlichen Welt konfrontiert, einer freien Welt, die zuerst in ihren innerpolitischen Sorgen und Wunschträumen befangen war.

Die Entwicklung Europas in ihren Vorzügen wird mit dem Aufzeigen auch der gefährlichen Schwächen von der französischen Revolution über den Liberalismus bis zum Sozialismus verbunden. Dazu setzt Lauesen die Entstehung der modernen USA, deren jugendliche Kraft er eindrucksvoll mit den abendländischen Verfallserscheinungen vergleicht. Die totalstrategische Situation der Sowjets und Rotchinas und des innerkommunistischen Erbfolgekrieges seit dem Tode Stalins ist der dramatische Kontrapunkt, ergänzt durch die Stellung der beiden Machtblöcke zur aufstrebenden farbigen Welt.

Das Buch kann mit voller Berechtigung als die politische Fibel der freien Welt bezeichnet werden. In diesem Werk werden die Grundlagen einer klaren Konzeption erarbeitet, die „Freiheit ohne Furcht" heißt.

jp.

Ernest J. Salter: Von Lenin bis Chruschtschew. Ullstein-Taschenbücherverlag, Frankfurt/Main. 140 Seiten.

Der bekannte Berliner Publizist Ernest J. Salter, der während des Berliner Treffens einen außerordentlich eindrucksvollen Vortrag über die kommunistische Gefahr vor unserer ostpreußischen Landesvertretung hielt, legt hier eine Darstellung dieser Probleme in einem der kleinen und wohlfeilen Ullstein-Taschenbücher vor. Ein ganz hervorragender Kenner der kommunistischen Politik und der Pläne des Kreml antwortet hier in gedrängter Form, aber durchaus allgemeinverständlich und sehr aufschlußreich, viele Fragen, die sich uns allen in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus immer wieder stellen. Wir können unseren ostpreußischen Landsleuten die Lektüre dieses ausgezeichneten Werkes nur empfehlen.

-r.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



2./8. Oktober: **Gumbinnen**, Jugendfreizeit in Jebenhausen bei Göppingen

3./4. Oktober: **Lötzen**, Jugendfreizeittreffen in Neumünster

4. Oktober: **Kreise des Regierungsbezirks Allenstein**, gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt-Schwanheim in der Ladages-Turnhalle
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen
Treuburg, Treffen in Karlsruhe im Elefanten.
Gumbinnen, Kreistreffen in Stuttgart in der Gaststätte Luginsland.
Mohrungen, Kreistreffen in Duisburg.

11. Oktober: **Memelkreise und Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen**, gemeinsames Kreistreffen in München im Augustinerkeller, Arnulfstraße 52.

18. Oktober: **Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein**, gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.
Tilsit-Stadt, Kreistreffen im Bäckeramtshaus in Hannover.
Wehlau, Kreistreffen in Düsseldorf, Gaststätte Plichta.

25. Oktober: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Ratzeburg (Holstein), Hotel Schützenhof.

Allenstein-Stadt

Liebe Allensteiner, im Anschluß an unser Jahrestreffen wurden mir von dem Sozialdezernenten unserer Patenstadt, Stadtrat Lange, soziale Einrichtungen Gelsenkirchens gezeigt. Insbesondere die Besichtigung des soeben fertiggestellten Pflegeheims hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck, dies nicht nur wegen der besonders schönen Lage in dem Grüngürtel Gelsenkirchens, sondern weil man dort alle nur denkbaren Anforderungen verwirklicht hat, die hinsichtlich eines solchen neuzeitlichen Hauses gestellt werden können. Das Besichtigen der besonders hübschen, wohnlichen und geschmackvollen Zimmer des Pflegepersonals führte zu einem Gespräch, in dem Stadtrat Lange ausführte, er sei gern bereit, unsere Landsleute bei der Auswahl des Pflegepersonals zu berücksichtigen und ihnen somit Gelegenheit zu geben, in die Dienste unserer Patenstadt zu treten. — Auf diese Möglichkeit möchte ich hier hinweisen. Näheres bitte der Anzeige zu entnehmen, die auf meine Veranlassung unsere Patenstadt in der vorliegenden Ausgabe des Ostpreußenblattes veröffentlicht hat.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Kreisvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein

Am 4. Oktober treffen sich die Kreise des Regierungsbezirks Allenstein zum ersten Male in Frankfurt/M.-Schwanheim, Saarbrücker Straße 6a, Gastwirtschaft Ladage. Das Lokal liegt dicht bei der Endstation der Linie 21 (vom Hauptbahnhof); Einlaß ab 9 Uhr. Um 11 Uhr ist eine Feierstunde, bei der der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Konrad Opitz, die Festrede hält. Anschließend gemütliches Beisammensein. Um 16 Uhr bringt der Journalist Klaus Skibowski, Bonn, einen Vortrag mit Farblichtbildern über seine „Reise durch Polen und Ostpreußen". Alle Kreisangehörigen werden durch ihre Kreisvertreter herzlich eingeladen.

Allenstein-Land

Treffen in Stuttgart-Feuerbach

Alle Landsleute werden zu dem gemeinsamen Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 18. Oktober im Freizeitheim in Stuttgart-Feuerbach herzlich eingeladen. Das Freizeitheim ist mit den Straßenbahnlinien 6 und 16 (ab Hauptbahnhof) gut zu erreichen. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Einlaß bereits ab 9 Uhr.

Ich würde mich sehr freuen, recht viele Landsleute aus dem Kreis Allenstein am 18. Oktober in Stuttgart begrüßen zu können.

Egbert Otto, Kreisvertreter
Hamburg 13, Parkallee 86

Ebenrode (Stallupönen)

Das 10. Heimatkreistreffen am Sonntag, dem 20. September, war, wie üblich, gut besucht. Nach der Begrüßung und der Totenehrung gedachte der Kreisvertreter des Tages der Heimat, der in der Bundesrepublik am 13. September begangen wurde. Das auf Anregung Englands von den Vereinten Nationen proklamierte Weltflüchtlingsjahr soll auf breitester Grundlage die Hilfstätigkeit aller Völker und Menschen wachrufen. Seit Beginn des Zweiten Weltkrieges vor zwanzig Jahren haben 40 Millionen Menschen ihre Heimat verloren, darunter 12,5 Millionen Deutsche. Die politische Intoleranz der totalitären Staaten hat zu diesem unsagbaren Elend geführt. Jede politische Erschütterung hat neue Verluste an Heimstätten, Arbeitsplätzen und neue Flüchtlingsströme zur Folge. Diese kollektiven Unterdrückungsmaßnahmen erschüttern die Grundlage der abendländischen Welt. Nur ein weltweites Bekenntnis zum heiligen Recht jedes Menschen auf Heimat und Freiheit und zum Selbstbestimmungsrecht der Völker kann hier Wandel schaffen. Der Begriff Heimat schließt nicht nur verlorene Landschaft, verlorene Jugend und verlorenes Vaterhaus, sondern auch seelisches Wurzelgefühl, Erlebniswert in einer Gemeinschaft und das im Innersten jedes Menschen verankerte Gefühl der Geborgenheit neben Arbeit und Lebenskraft schlechthin ein. Landsmann Dietrich v. Lenski-Kattenau brachte einen gutdurchdachten Vortrag über die ostpreußische Pferdezucht einst und jetzt. Erfreulich war zu hören, daß die Trakehner Pferde, die gerettet wurden, hier gut Wurzel geschlagen haben und als Reit- und Turnierpferde guten Absatz finden. Einige sehr schöne Lichtbilder aus dem Hauptgestüt Trakehnen vervollständigten den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Als altbekannte Persönlichkeiten konnten Frau v. Ascheraden, Landgerichtsrat Grosse und Medizinalrat Dr. Beckmann begrüßt werden. Der Nachmittag wurde beschlossen mit einem gemütlichen Beisammensein bei Musik und Tanz.

Auf das Heimattreffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen in München am 11. Oktober möchte ich nochmals hinweisen. Auch wir Ebenroder treffen uns ab 10 Uhr im Augustinerkeller in München, Arnulfstraße 52, zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Gesucht werden: Straßenmeister Hildebrandt, Straßenwärter August Haase aus Windberge (Baubeln) und Straßenwärter Warstat aus dem Bezirk Kassuben; Ingeborg Schmidt aus Ebenrode, Goldaper Straße 10, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Schmidt, bisher in Berlin wohnhaft gewesen; Emil Mathes, geboren 1913, aus Ellerbach; Rudolf Appelt und Frau aus Eichhagen; Frl. Ida Henseleit aus Eydtkau, Hindenburgstraße 80; Wilhelm Kreuz und Ehefrau Gertrud, geborene Weiss, aus Ebenrode, Schlachthof-Baracke.

Wer kann in Lastenausgleichssachen über das Hausgrundstück des Viehhändlers Johann Passlack und Ehefrau Ernestine aus Eydtkau, angeblich Bilderweitscherstraße 26, Bescheid geben? Nachrichten an den Unterzeichneten erbeten.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Fischhausen

Heimatgemeinschaft Stadt Fischhausen

Anläßlich des Hauptkreistreffens von Fischhausen am Sonntag, dem 20. September, in Pinneberg, traten auch der Vorstand und die Gemeinschaftsvertretung unserer Heimatgemeinschaft zu einer Arbeitstagung zusammen. An dieser Tagung, die im Roland-Saal von Cap Polonio stattfand, nahmen neben Verwaltungsrat Kath als Vertreter der Bürgerschaft Bürgerschaftsvorsteher Wulf, der stellvertretende Bürgerschaftsvorsteher Behncke sowie die Bürgerschaftsvertreter Eggert und Schulz von unserer Patenstadt Pinneberg teil. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, das unsere Patenstadt unseren Gemeinschaftsmitgliedern und deren Ehefrauen gab, gedachten die Anwesenden der im letzten Jahre verstorbenen Landsleute; dann gab der 1. Vorsitzende, Landsmann Bruno Guddat, den Tätigkeitsbericht, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde für den in den Vorstand übergetretenen Gemeinschaftsvertreter Rudolf Stobbe der Landsmann Justizoberinspektor Bernhard Schwarz für das letzte Jahr der Wahlperiode gewählt. Landsmann Schwarz, der anwesend war, nahm die Wahl an. Punkt 4 der Tagesordnung brachte Vorbesprechungen und Anregungen über die 650-Jahr-Feier der Stadt Fischhausen. Diese Feier soll etwas verspätet im Mai 1960 in Pinneberg stattfinden. Nach Tagungsschluß begaben sich sämtliche Teilnehmer in den großen Saal, wo die Kapelle Mattutat zum Tanz aufspielte.

Bruno Guddat, 1. Vorsitzender
Lübeck, Trappenstraße 2

Unser Hauptkreistreffen in Pinneberg am 19. und 20. September war ein voller Erfolg und beendet die diesjährige Serie der Kreistreffen. Über siebenhundert Landsleute waren unserer Einladung gefolgt und konnten gemeinsam mit den Gastgebern unseres Patenkreises ein frohes Wiedersehen begehen. Zu Ehren der Patenkinder hatte der Patenkreis festlich geflaggt, und das Pinneberger Tageblatt, die Lokalzeitung des Kreises Pinneberg, hatte sogar einen längeren Hinweis auf die Bedeutung der Patenschaft mit Bildern gebracht. Am Sonnabend fand im Kreistagssitzungssaal eine gemeinsame Sitzung des neu gewählten Kreistages des Kreises Fischhausen mit den Vertretern des Kreisausschusses, des Kreistages und Parteienvertretern des Kreises Pinneberg statt. Der Landrat des Kreises Pinneberg eröffnete und begrüßte gemeinsam mit dem Kreispräsidenten die Versammlung und betonte die Verbundenheit beider Kreise. Den Dank für die bisherige Unterstützung erstattete Kreisvertreter Heinrich Lukas. Nach der Tagesordnung wurde die schriftlich durchgeführte und vom Wahlausschuß geprüfte Wahl zum Kreistag und Kreisausschuß bekanntgegeben. Jahres- und Kassenberichte wurden entgegengenommen und einstimmig entlastet. Der Haushaltsvoranschlag für das laufende Rechnungsjahr wurde angenommen. Eine längere Aussprache wurde über den weiteren Ausbau der Gemeindevertretungen gehalten. Der stellvertretende Kreisvertreter, H. Sommer, der die Vorlage begründete, wird die vorzunehmende Aktion im Rundschreiben einzeln behandeln. Nach einer kurzen Pause, in der die neue Dokumentarschrift über die Geschichte des Kreises Fischhausen verteilt wurde, hielt H. Sommer einen mit einhundert Bildern untermauerten Vortrag über den europäisch wichtigen „Wetterwinkel" Samland. Dieser, die 4000jährige Geschichte des Samlandes behandelnde Vortrag, der mit dem Schlußbild auf die dem Abendland drohende Gefahr hinwies, wurde mit Ergriffenheit aufgenommen. Im Anschluß wurden die Mitglieder des Fischhausener Kreistages vom Patenkreis Pinneberg zu einem Abendessen eingeladen. Aussprachen untereinander festigten die beiderseitigen Freundschaften.

Am Sonntag war schon vor 9 Uhr ein großer Teil unserer Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes herbeigeeilt, um rechtzeitig Plätze zu bekommen. Pünktlich begann die Feierstunde, die von dem Kreispräsidenten Dr. Harms eröffnet wurde. Nach den Ansprachen der Pinneberger Vertreter dankte Heinrich Lukas und hielt, begleitet von einem ostpreußischen Orchester, die Totenehrung. Die Festrede hielt Ministerialdirektor von der Groeben, der als letzter Landrat des Kreises Samland ein anschauliches Bild aus den guten und schlechten Zeiten der Heimat aufzeigte und seinen Dank an all die Mitarbeiter aussprach, die in den letzten Tagen mit dem Einsatz ihres Lebens den Abtransport der in die Hunderttausende gehenden Flüchtlinge bewerkstelligten. Mit der Mahnung, auch in weltpolitischen Krisenzeiten nicht die Hoffnung auf die Heimat aufzugeben und gemeinsam das Erbe der Heimat zu erhalten, wurde mit dem Deutschlandlied die Feierstunde beendet. Nach der Mittagspause begann das gesellige Beisammensein mit Musik (von der ostpreußischen Kapelle Mattutat, Pinneberg, vorgetragen).

Unser Dank an die erschienenen 54 Bürgermeister, Amtsvorsteher und Wirtschaftsvertreter unseres Kreises und an die vielen Landsleute, die für die Teilnahme an der Veranstaltung keine Opfer gescheut haben, soll auch hier zum Abschluß ausgesprochen sein.

H. Sommer, stellvertretender Kreisvertreter

Gumbinnen

Landrat Walther 75 Jahre alt

Am 11. Oktober kann in Marburg (Lahn), Am Erlengraben 15, der langjährige und letzte Landrat des Kreises Gumbinnen, Roderich Walther, seinen 75. Geburtstag begehen. In Dankbarkeit und mit herzlichen Segenswünschen gedenkt die nun so weit zerstreute frühere Einwohnerschaft des Kreises des verehrten Mannes, der 24 Jahre lang die Leitung des Kreises innehatte und in dieser Zeit sich um unseren Heimatkreis große Verdienste erworben hat.

Landrat Walther stammt aus Hanau am Main, wo er Jugend und Schulzeit verlebte und 1903 am humanistischen Gymnasium die Reifeprüfung bestand. An den Universitäten Freiburg (Breisgau), Berlin und Marburg studierte er Rechts- und Staatswissenschaften und bestand am 1. Februar 1912 in Berlin die große juristische Staatsprüfung. Im Herbst 1919 nach Ostpreußen übersiedelnd, wurde er am 16. Oktober 1921 zum Landrat des Kreises Gumbinnen ernannt. Zunächst galt es, die Spuren, die der Erste Weltkrieg hinterlassen hatte, zu beseitigen. Auch damals war die Wohnungsnot groß. 1921 bis 1931 gelang es, in den ländlichen Ortschaften über dreihundert Wohnungen zu bauen. Die Inflation und die Preissteigerungen erschwerten alles Planen und Bauen. Namens des Kreisausschusses wurden Notgeldscheine herausgegeben mit der Unterschrift „Walther" und „Schön". Nach der Währungsstabilisierung konnten größere Projekte verwirklicht werden. In der Schillerstraße entstand der Neubau der Landwirtschaftsschule, das Kreiskrankenhaus wurde durch einen Anbau erweitert, das Landratsamt erfuhr eine Erweiterung seiner Diensträume durch Ankauf und Ausbau der Klinik des verstorbenen Dr. Eder in der Meelbeckstraße, und vor allem konnte der schöne Neubau der Kreissparkasse in der Sodeiker Straße errichtet werden.

All das zeugt von der Tatkraft und dem Verhandlungsgeschick unseres Landrats. Seine verbindliche Art erwarb ihm das Vertrauen der Bevölkerung, ließ ihn auch in der Zeit der Parteienzerrissenheit



Brücken bauen und dann in der Zeit der Hitlerherrschaft manche Auswüchse des Parteiregiments noch auf ein erträgliches Maß bringen. Ich sage wohl nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß sehr viele damals es als ein großes Geschenk ansahen, daß wir unseren Landrat noch behielten und den innigen Wunsch hatten, daß er durch alle Gefahren der Diktatur sein Amt hindurchretten möchte. Ich weiß von manchem Gespräch unter vier Augen, in dem unser lieber Landrat mir sein Herz ausschüttete. Seine Zugehörigkeit zu unserer Neustädtischen reformierten Gemeinde schuf das Vertrauen zu solchen damals gefährlichen Gesprächen. Landrat Walther hat lange Jahre hindurch als Patronatsvertreter unserm Gemeindekirchenrat angehört und ist mit Rat und Tat für unsere Gemeinde eingetreten. Der Sache der Bekennenden Kirche war er von Herzen zugetan, und bei diesem Jubiläum sei der Dank gestattet, daß er auch manchmal schützend seine Hand über seinen Pfarrer gehalten hat!

Seine Briefe zeugen von der Sorge für die Sache unseres Heimatkreises, dem er als „Kreisältester" so treu zu dienen sucht wie in den 24 Jahren seines aktiven Dienstes in Gumbinnen. Unter den vielen Grüßen, die an seinem Ehrentage zu Landrat Walther kommen, sei auch der seiner Heimatkirchengemeinde und seines Heimatpfarrers. Er sei in die Worte der Zusage von Ps. 90, 16 gefaßt: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil."

Pfarrer Moritz

Für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen
Hans Kuntze

Gumbinner Treffen in Hamburg

Das Treffen der Gumbinner am 20. September in der Elbschloßbrauerei wies einen guten Besuch auf. Immer wieder sind die Treffen von dem Wunsch getragen, Freunde und Nachbarn wiederzusehen und mit ihnen ein paar Stunden zusammenzusein. Das Treffen wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet. Dieses Mal war es Dr. Kurt Wiese, vielen Gumbinnern noch aus seiner Schülerzeit bekannt, der uns das Wort Gottes in eindringlicher Weise nahebrachte. Er hatte eine aufmerksame und nachdenkliche Hörergemeinde; man sah es den Gesichtern an, daß die Worte auf fruchtbaren Boden fielen. Anschließend setzten sich Freunde und Bekannte wieder an den Tischen zusammen. Die Zeit verging in regen Gesprächen. Unsere Heimatdichterin Frau Toni Schawaller erfreute die Zuhörer mit einem schönen Heimatgedicht. Kreisvertreter Hans Kuntze gab in der Ansprache seiner Freude Ausdruck, daß die Gumbinner Familie sich wieder so zahlreich eingefunden hatte. Er dankte allen Mitarbeitern für ihre uneigennützige Arbeit. Bei einem geselligen Beisammensein klang das Treffen aus.

Johannisburg

Treffen am 4. Oktober in Frankfurt-Schwanheim, Ladages-Turnhalle und Gastwirtschaft Ladages, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit den Straßenbahnen 11, 18, 19; ab Ostbahnhof mit der Straßenbahn 3, ab Stadtmitte mit Linie 2. Bitte sich aber selbst zu unterrichten. Eröffnung 9 Uhr, Feierstunde 11 Uhr.

Treffen am 18. Oktober in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim, Einlaß 9 Uhr, Feierstunde 11 Uhr, zu erreichen ab Hauptbahnhof Stuttgart mit den Straßenbahnen 6 und 16 bis Haltestelle Freizeitheim oder Pfosten-Wäldle. Näheres unter den Veröffentlichungen für alle Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein im Ostpreußenblatt. Hoffentlich kann ich recht viele Landsleute begrüßen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Stadt

Professor Harry Scholz 80 Jahre alt

Am 8. Oktober begeht ein in Stadt und Land bekannter Königsberger Arzt seinen 80. Geburtstag. Es ist mir ein besonderes Herzensbedürfnis, dem Jubilar, Professor Harry Scholz, jetzt in Höxter (Weserbergland), Worte der Anerkennung und Dankbarkeit zu widmen.

Er wurde in Bialystok geboren. Nach dem Besuch des Königsberger Kneiphöfschen Gymnasiums studierte er Medizin in Leipzig, Berlin und Königsberg und bestand auch dort im Jahre 1903 sein Staatsexamen. Er wurde Assistent an der Medizinischen Universitätsklinik in der Drummstraße und Privatdozent für Innere Mission an der Albertus-Universität; 1920 wurde er zum Universitäts-Professor ernannt. 1922 übernahm Professor Scholz das neugegründete Tuberkulose-Krankenhaus der Stadt Königsberg und schuf sich hier eine Wirkungsstätte, die seinen Namen über Ostpreußens Grenzen hinaus in den Fachkreisen des In- und Auslandes bekannt machte. Seine Veröffentlichungen in medizinischen Zeitschriften, Vorträge im Rundfunk sowie Abhandlungen über Gesundheitsfürsorge fanden weitreichende Beachtung. Neben seiner klinischen, wissenschaftlichen und fachärztlichen Tätigkeit fand er auch noch die Zeit, sich medizinisch und organisatorisch im ärztlichen Dienst der Deutschen Reichsbahn zu betätigen. In Anerkennung seiner Leistungen erfolgte seine Ernennung zum Oberbahnarzt der Reichsbahndirektion Königsberg. Während des Krieges betätigte er sich besonders im Rettungswesen, im Luftschutz und in der allgemeinen Gesundheitsfürsorge für die Stadt Königsberg. Nach dem Zusammenbruch führte eine abenteuerliche Flucht ihn mit seiner Gattin nach Kopenhagen. In dem großen Flüchtlingslager Oxboel übernahm er die ärztliche Betreuung der Lagerinsassen. Nach seiner Heimkehr eröffnete der fast Siebzigjährige eine Praxis als Lungenfacharzt in Stuttgart. Nach dem Tode seiner langjährigen, liebevollen Lebensgefährtin verlegte er seinen Wohnsitz nach Höxter, und er widmete sich dort weiter wissenschaftlichen Arbeiten. — Über seine ärztliche Fürsorgetätigkeit hinaus war er aber auch ein begeisterter Segler und erfolgreicher Regattakapitän und Jachtbesitzer. Mit seinem Schärenkreuzer „Frosch" konnte er sich auf Regatten erfolgreich betätigen. Er wurde nach dem Ersten Weltkrieg der 1. Vorsitzende des ältesten Segelklubs Deutschlands, des Segelclubs „Rhe". Ich hatte die Ehre, mit ihm mehr als zwei Jahrzehnte im Vorstand zusammenzuwirken. Am hundertjährigen Jubiläum des Segelclubs Rhe wurde er zum Ehrenvorsitzenden dieses Clubs ernannt.

Ich darf an seinem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aller Königsberger übermitteln, denen ich persönliche Wünsche und die meiner Frau anschließe. Ich wünsche ihm auf seinem ferneren Lebensweg weiterhin Gesundheit und weiterhin beispielhaftes Wirken für unsere Generation und unsere Jugend.

Hellmuth Bieske, Konsul a. D.
Erster Stadtvertreter von Königsberg

Odinwerke jetzt in Rastatt

Der Chef der Odinwerke KG., Horst Rögler, der sein Unternehmen in Königsberg nach dem Zusammenbruch in Rastatt wiederaufbaute, ehrte in diesen Tagen zwei seiner Mitarbeiter, die zur Wiedererrichtung des Werkes beigetragen hatten: Formermeister Fritz Kömling und Oberingenieur Fritz Hein. Anlaß dazu bot die 25jährige Betriebszugehörigkeit dieser beiden Landsleute. Dem Odinwerk war in den letzten Jahren eine gesunde Aufwärtsentwicklung beschieden. Der Betriebsinhaber bekannte, daß er ohne die aufmunternde Hilfe der beiden Jubilare wohl kaum den Mut zum Neuanfang gefunden haben würde. Die Einrichtung eines Fürsorgevereins für besondere Notfälle und die angekündigte Gewinnbeteiligung sprechen für die soziale Einstellung des Königsberger Betriebsinhabers.

Neidenburg

Ich bin von meiner Kur zurück und habe die Geschäfte der Kreisführung wieder übernommen. Bei Rückkehr finde ich trotz meiner im Ostpreußenblatt veröffentlichten Bitte, den Briefverkehr etwas abzustoppen, soviel Post vor, daß es Wochen dauern wird, bis ich alle Anfragen beantwortet haben werde. Ich bitte daher um Geduld und um keine Rückfragen. Ich bitte die neue Postschließfachnummer zu beachten.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern), Postschließfach 502

Dank aus der Heimat

„Menschen, die an uns denken . . ."

Spontan ist das Echo, das die Bruderhilfe Ostpreußen auf die in der Heimat eingetroffenen Spendenpakete erreicht. Aus jedem einzelnen Brief geht hervor: „Wir danken Euch dafür, daß Ihr uns nicht vergessen habt."

Unsere Landsleute sind von ganzem Herzen froh über jede Gabe. Sie sind von ganzem Herzen dankbar für unsere Bereitschaft, ihnen durch Spenden das schwere Los in der Heimat zu erleichtern. Sie sind ausnahmslos glücklich darüber, zu wissen: unsere Landsleute im Westen sind unsere Brüder.

So schreibt Familie S. aus Ostpreußen: „Unseren Kindern hat das Paket die allergrößte Freude bereitet. Sie sprachen tagelang darüber und können es nicht vergessen, daß es in der Welt noch gute Menschen gibt, die an uns denken . . ."

*

Großer Bedarf besteht besonders an Nähsachen. Der Brief einer Ostpreußin gibt darüber Auskunft: „Es ist mir so schön mollig warm in den Sachen. Ich hatte keine Stecknadel, keine Nähnadel, kein Stückchen Gummiband. Nach vierzehn Jahren kann ich mir nun zum erstenmal wieder an meinem Strumpfhalter neue Gummizüge annähen. Und mein Sohn kann sich an den Sachen einfach nicht satt sehen. Immer wieder besieht er sich im Spiegel. Ich kann sonst nichts wie im Gebet an Euch alle denken und dafür danken . . ."

*

Jede Hand kann helfen — auch in den kommenden Wochen und Monaten. Die Bruderhilfe Ostpreußen bittet deshalb alle Landsleute, die Frauengruppen, die Jungen und Mädchen, durch Gabenpakete und Geldspenden zu helfen, soweit es möglich ist.

Die Anschrift für die Pakete und die bitte gesondert abzuschickenden Briefe: Bruderhilfe Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Geldüberweisungen bitte auf das Konto der Landsmannschaft Ostpreußen, Postscheckkonto Hamburg 75 57 unter Angabe des Stichwortes „Bruderhilfe", vornehmen.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben a — ach — ard — bahn — ben — ber — ci — cor — da — de — dei — der — di — die — drau — du — du — e — e — e — e — ed — ei — ei — ei — ei — eis — er — fel — feld — haus — hoch — how — i — in — ir — ke — le — li — lu — ma — mann — märz — me — meln — na — nar — ne — ne — nen — neu — ni — o — pal — pö — puc — pus — re — rei — rschew — s — saal — sand — se — se — see — sel — sen — sen — sen — sen — si — su — su — sche — stal — ster — tau — ten — til — trieb — tu — turm — u — u — uhr — ul — um — und — us — vi — zeus — zit sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Bekenntnis zu unserer Heimat ergeben (st = ein Buchstabe).

1. Ingenieur (Erfinder eines bekannten Motors), 2. Mädchenname, 3. Verkehrsmittel, 4. feuchter, lockerer Sand an Meeresküsten, 5. Stadt an der oberen Wolga, 6. Futteral, 7. Zeitmesser, 8. Männername, 9. Kreisstadt in Sachsen, 10. Insel im Mauersee, 11. Musikwerk, 12. der neue Name dieser Stadt ist Ebenrode, 13. italienischer Opernkomponist von Weltruf, 14. Name des Fuchses in der Fabel, 15. bekanntes Bauwerk in Paris, 16. Abkürzung für Vereinigte Staaten von Amerika, 17. ostpreußischer Schriftsteller, 18. Stadt im Oberland, 19. Sammlung altnordischer Dichtung, 20. Gegenteil von alt, 21. höchster griechischer Gott, 22. Bindewort, 23. Nebenfluß des Pregel, 24. Einzelwesen, auch im verächtlichen Sinne für Mensch, 25. Stadt in Thüringen, 26. Musikstück, 27. Präsident der USA, 28. Monat, 29. See in Ostpreußen, 30. Geburtsstadt von Luther, 31. Herrenmantel, im Winter zu tragen, 32. Nebenfluß der Memel (neuer Name), 33. Mädchenname (Kurzform), 34. Komponist (Weihnachtslieder, Oper: Barbier von Bagdad), 35. vielstöckiger Bau, 36. Baum, dessen Beeren zu Branntwein verwandt werden, 37. Fischerdorf auf der Frischen Nehrung.

Rätsel-Lösungen aus Folge 39

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Moditten, 2. Okarina, 3. Dunst, 5. Heiligenbeil, 6. Linsen, 10. Striegel, 12. Narmeln, 13. Enkel, 16. Haffstrom, 18. Kandare, 19. Bunelka, 20. Boyen, 21. Korschen, 23. Oise, 24. Speer, 26. Töpfer, 28. Natter, 31. Pfad, 32. Omet, 33. Darm.

Waagerecht: 1. Modder, 4. Dahlie, 7. Okullsee, 8. Eiche, 9. Dansker, 11. Pinne, 14. Sterke, 15. San, 17. Ekel, 21. Kufe, 22. Lochstädt, 25. Rettich, 27. Liane, 29. Rössel, 30. Kopeke, 31. Poet, 34. Flur, 35. Meta, 36. Nahe, 37. Unna, 38. Eber, 39. Schirwindt, 40. Arm.

Osterode

Am 23. September verstarb unerwartet der Landrat unseres Patenkreises Osterode (Harz), Wilhelm Hohmann. Wir betrauern ihn als eine Persönlichkeit, die großes Verständnis zeigte für die Sorgen und Bestrebungen der Heimatvertriebenen, insbesondere für unsere Bemühungen zur Rückgewinnung der Heimat. Die Patenschaftsübernahme wurde von Landrat Hohmann angeregt. Stets hat er uns Hilfe und Unterstützung durch die Patenschaft des Landkreises Osterode (Harz) angedeihen lassen. Die Heimatkreisgemeinschaft wird Landrat Hohmann immer ein dankbares Andenken bewahren.

Nach dem gemeinsamen Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 4. Oktober in Frankfurt-Schwanheim, Saarbrücker Straße 60, findet eine gleiche Veranstaltung in Stuttgart, Freizeitheim Feuerbach (zu erreichen mit Linien 6 und 16 ab Hauptbahnhof), am 18. Oktober statt. Auch hier ist die Saalöffnung um 9 Uhr, die Feierstunde um 11 Uhr.

*

Soeben ist die „Geschichte der Stadt Hohenstein in Ostpreußen" von Landsmann Ernst Hartmann erschienen. Der Verfasser hat das Schicksal dieser Stadt, die vor 600 Jahren vom deutschen Orden gegründet wurde, in allen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens auf Grund ausgedehnter Archivstudien geschildert. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle allerherzlicher Dank ausgesprochen. Der Bezug des Buches (beim Holzner-Verlag Würzburg) ist äußerst empfehlenswert. Der Preis beträgt 7,50 DM.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Holland

Arbeitstagung für junge Pr.-Holländer

In der Zeit vom 14. bis 19. September führte die Kreisgemeinschaft Pr.-Holland dank großer Unterstützung durch Patenkreis und Patenstadt in der Jugendherberge in Itzehoe ihre zweite Arbeitstagung für junge Pr.-Holländer durch. Ziel dieser Tagung war es, in der Jugend die Liebe zur Heimat wachzuhalten und ihr das Rüstzeug zu vermitteln, das sie befähigt, später einmal an führender Stelle in der landsmannschaftlichen Arbeit mitzuwirken. Nach der Eröffnungsansprache durch den Lehrgangsleiter, Kreiskulturwart Walter Lisup, der besonders die Aufgaben der ostpreußischen Jugend aufzeigte, und nach Begrüßungsworten durch Bürgermeister Schulz und Kreisvertreter Schumacher fand eine Besichtigung der St.-Jürgen-Kapelle statt mit anschließender Orgelmusik alter Meister. Während der Jugendwoche waren die jungen Heimatvertriebenen zu Vorträgen, Gesprächen, gemeinsamem Singen, Besichtigungen und zur Rundfahrt durch Stadt und Kreis in ihrer Patenstadt als deren Gäste vereinigt. Um nicht nur die Tradition und Geschichte der Heimat, sondern auch die ihrer Patenstadt Itzehoe und des Patenkreises Steinburg kennenzulernen, sprach Landrat Matthiesen über den Patenkreis Steinberg. Bürgermeister Schulz gab bei der Besichtigung des Rathauses einen kurzen Abriß über die Geschichte der Patenstadt, und Bürgervorsteher Busch berichtete über die Patenstadt selbst. Dr. Bahr lenkte den Blick der Jugend auf die Geschichte Ostpreußens. Hubert Koch aus Pinneberg brachte den jungen Zuhörern die Kulturleistungen in Ostpreußen in einem von Lichtbildern untermalten Vortrag näher. Über „Die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus" sprach Prof. Schneyder-Süderbrarup. Der Chefredakteur des von Landesbischof Lilje herausgegebenen „Sonntagsblatt", Axel Seeberg, behandelte die deutsch-polnische Frage. Frl. Wangerin von der Abteilung „Jugend und Kultur" der Landsmannschaft berichtete über die Jugendarbeit in der Landsmannschaft. Dr. Thiedeke aus Kiel fesselte die jungen Zuhörer mit seinem Vortrag über „Aufgaben der jungen Generation im Hinblick auf den deutschen Osten". Den Vorträgen schlossen sich lebhafte Aussprachen an. Jeder Arbeitstag wurde mit einem gemeinsamen Singen begonnen, wobei viele etwas von der Fülle des neuen Liedgutes durch den Kreisjugendpfleger Gutjahr, Itzehoe, kennenlernten. Ein Filmnachmittag und eine Besichtigungsfahrt durch Patenstadt und Patenkreis unter Führung vom Vertriebenenbeauftragten bei der Patenstadt, Jänecke, und Kreisjugendpfleger Gutjahr sowie die Teilnahme an der Aufführung der Operette „Die Dubarry" lockerten die politischen Referate auf. Auf dem Abschiedsabend (zuvor besuchten die Teilnehmer noch einen Heimatabend mit dem Vortrag von v. Lojewski „Heute in der Heimat") kam es zum Ausdruck, daß unsere jungen Pr.-Holländer von dieser Arbeitstagung unserer Kreisgemeinschaft und unserer Patenstelle wirklich angesprochen worden sind. Abschließend sei hiermit den Patenstellen und allen Mitarbeitern für die tatkräftige Unterstützung herzlich gedankt.

W. L.

Rastenburg

In Eintracht mit den Weseler Paten
Treffen der Rastenburger in Hamburg

Die gut besuchte Zusammenkunft der Rastenburger am 27. September im Winterhuder Fährhaus in Hamburg stand unter dem Zeichen des herzlichen Einvernehmens mit dem Patenbund Kreis und Stadt Wesel. Dieser umschließt die Unterpatenschaften: Rees für Barten, Isselburg für Drengfurt, Emmerich für Korschen und Amt Schembek für Heiligelinde. Allen diesen Paten dankte Kreisvertreter Hilgendorff, der einen kurzen Überblick über das Haupttreffen am 18. Juli in Wesel, die 600-Jahr-Feier von Barten in Rees und die Gedenkfeier für die Schillschen Offiziere gab. Er gedachte ferner des 50jährigen Bestehens des Rastenburger Sportvereins im Vorjahre. Er bat die Kreisangehörigen durch die Leihgabe von Fotos, Bildern und Dokumenten die von Landsmann Fritz Lemke betreute Heimatsammlung in der Rastenburger Stube zu unterstützen. Landsleute, die an der Übernahme einer Nebenerwerbssiedlung interessiert sind, mögen sich an die Geschäftsstelle der Patenschaft Rastenburg im Kreishaus Wesel wenden. Kindern Rastenburger Eltern wurde ein erholsamer und anregender Ferienaufenthalt in Wesel geboten. Eine segensreiche Maßnahme ist die seit zwei Jahren laufende Paketaktion für noch im Kreise Rastenburg lebende Deutsche.

Mit lang anhaltenden Beifallskundgebungen wurde der Bürgermeister von Wesel, Kurt Kräker, begrüßt, der mit Stadtoberinspektor Wolk zum Treffen gekommen war. Wesels Bürgermeister übermittelte die Grüße des Patenkreises und der Patenstadt. Er versicherte, daß die Stadtvertretung von Wesel — einer im Kriege zu 97 Prozent zerstörten Stadt — ein Ohr gerade für die Sorgen und Nöte der Vertriebenen hat. Sie will nach besten Kräften den Rastenburgern ein zweite Heimat bieten. Auf Beschluß des Stadtrates werden die einstigen Einwohner der Stadt Rastenburg den Weseler Bürgern gleichgestellt. Wenn ein Ehepaar aus Rastenburg die Goldene Hochzeit feiert, so erhält es eine Ehrengabe von 100 DM. Die gleiche Gabe wird Jubilaren zuteil, die das 90., 95. und 100. Lebensjahr vollenden. Abermals mit zustimmendem Beifall wurde die Überreichung eines Tellers mit dem Rastenburger Bärenwappen durch Kreisvertreter Hilgendorff an den Weseler Bürgermeister begleitet.

Wertvolle Bekanntgaben über Fragen des Lastenausgleichs hörten die Anwesenden in dem Vortrag des Leiters der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Allenstein, Karl August Knorr, Kreisvertreter von Heiligenbeil. Er bestellte Grüße der Bundesgeschäftsführung, insbesondere die Grüße des stellvertretenden Sprechers Wilhelm Strüvy. Anknüpfend an das Freizeitlager der Rastenburger Jugend in Wesel, betonte Landsmann Knorr die Verpflichtung der Eltern, die Jugend an die Heimat zu binden. — Aufmerksam lauschten dann die im Saale Versammelten dem Bericht von Bundesbahn-Direktor Otto Werner, einem Sohn des verstorbenen Landstallmeisters, der seine Geburtsstadt Rastenburg und umliegende Ortschaften in diesem Sommer besucht hat. Auf Seite 3 in dieser Folge ist der wesentlichste Inhalt seiner Schilderungen veröffentlicht. — Nach dem offiziellen Teil spielte eine gutbesetzte Tanzkapelle.

Tilsit-Stadt

Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Landesgruppe Berlin veranstaltet der angeschlossene Heimatkreis Tilsit-Stadt am Sonntag, dem 4. Oktober, um 15 Uhr, in den „Reinickendorfer Festsälen" in Berlin-Reinickendorf 1, Alt-Reinickendorf 32, eine Gedenk- und Wiedersehensfeier aller Tilsiter, die heute in Berlin wohnen. Die Festansprache wird der Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Matthée, halten, während der Stadtvertreter der Stadtgemeinschaft Tilsit die Ehrung der Mitglieder vornehmen wird, die eine treue 10jährige Mitgliedschaft hinter sich haben. Gesellige Stunden mit vielen Überraschungen werden diese Veranstaltung beschließen. Alle in Berlin wohnenden Tilsiter sind herzlich eingeladen.

Unseren im süddeutschen Raum wohnenden Tilsitern teilen wir mit, daß wir uns in München am 11. Oktober, ab 10 Uhr, im „Augustinerkeller", Arnulfstraße 52, zu einem Regierungsbezirks-Treffen zusammenfinden. Mit Ausnahme von wenigen Heimatkreisen trifft sich hier der Regierungsbezirk Gumbinnen. Es wird dafür gesorgt werden, daß durch das Aufstellen von entsprechenden Hinweisschildern auf den Tischen jeder Heimatkreis für sich Platz findet. Wir hoffen, daß unser weiter Weg nach München nicht vergeblich gemacht wird und daß wir Sie alle an diesem Tage dort antreffen.

Alle in und um Hannover wohnenden Tilsiter gedenken ebenfalls des 10jährigen Bestehens ihres Heimatkreises, indem sie sich am Sonntag, dem 18. Oktober, 16 Uhr, im „Bäckeramtshaus" in Hannover, Herschel-, Ecke Brüderstraße, treffen. Unser Landsmann Max Kramp trifft für diese Veranstaltung die Vorbereitungen, und wir hoffen, daß alle „Hannoveraner" kommen werden

Liebe Landsleute, dieses sind die letzten Möglichkeiten des Jahres 1959, sich noch einmal wiederzusehen. Machen Sie, je nach Lage Ihres derzeitigen Wohnortes, hiervon Gebrauch, auch die weiteste Anfahrt wird Sie nicht enttäuschen.

E. Stadie, Kiel M. Kramp, Peine (Han)
E. Spiess, Berlin

Wehlau

Treffen unserer Landsleute in Düsseldorf

Die Familie der Wehlauer findet sich am Sonntag, dem 18. Oktober, in Düsseldorf zu einem Wiedersehenstreffen zusammen Der Treffpunkt ist die Gaststätte Günter Plichta, Volmerswerther Straße 424, Das Trefflokal ist mit der durchgehenden Straßenbahn 17, die vom Graf-Adolf-Platz (am Hauptbahnhof) direkt bis Volmerswerth geht, zu erreichen. Vor dem Einstieg bitte sich zu vergewissern, daß die Straßenbahn bis Volmerswerth geht. Die Haltestelle ist sodann die Abteihofstraße, an der die Gaststätte Plichta unmittelbar liegt. (Die etwas langatmig dargestellte Straßenbahnbenutzung erfolgt deshalb, weil eine „17" nur bis Aachener Platz verkehrt.)

Ein festes Programm ist nicht aufgestellt, doch eine besinnliche Stunde, in der ein Geistlicher sprechen soll, ist vorgesehen. Der Hauptteil des Tages wird von dem „E böske plachendere" ausgefüllt werden. Etwaige Fragen teilnehmender Landsleute bitte ich direkt an Landsmann Paul Sturmhöfel — Kreistagsvertreter für Stadt Wehlau — in Wevelingshoven, Hofbuschweg 17, zu richten.

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Jugendtreffen in Bassum

In der Sportschule Bassum, im Landkreis Grafschaft Hoya, waren junge Wehlauer versammelt. Die Ziele dieser Jugendfreizeit waren, die blassen Vorstellungen junger Menschen von der Heimat in ein lebendiges Bild zu verwandeln, das Interesse an den heimatpolitischen Bemühungen der Landsmannschaft zu wecken, die Teilnehmer mit einer gewissen Kenntnis einer deutschen Ostpolitik auszurüsten und den jungen Menschen zu zeigen, daß sie innerhalb der deutschen Jugend eine Gruppe bilden, deren besonderes Anliegen — die Wiedergewinnung der alten Heimat — sie enger verbindet. Beim Abschluß des Treffens versprachen alle, sich brieflich zu äußern und über ihren Gesamteindruck zu berichten. Diese Zuschriften beantworten die Frage nach dem Erfolg des Treffens sehr eindeutig. Darum sollen einige aufschlußreiche Stellen dieser Zuschriften im Wortlaut wiedergegeben werden.

„Unsere Heimat in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit wurde so recht vor uns lebendig bei den wunderschönen Bildern, die uns Lehrer H. — auch ein Ostpreuße — mit warmherzigen Worten vorführte. Mit ein bißchen Phantasie konnte man fast glauben, man erlebe die Reise durch Ostpreußen selbst mit."

„Ich rechne es dem Kreis Grafschaft Hoya hoch an, daß er seine Patenschaft nicht nur mit schönen Worten, sondern mit einer sehr großzügigen Tat bewiesen hat. Kann man sich doch jetzt besser ein Bild von alledem machen, was einem bisher undurchsichtig und verworren vorkam."

„Nun konnte ich das Sehnen so vieler nach ihrer Heimat verstehen und erkannte die Notwendigkeit, dieses Gebiet wiederzuerhalten, es aufzubauen und zu einer neuen Blüte zu bringen."

„Sehr interessant war für mich auch der Vortrag von Fräulein W über die Arbeit der Landsmannschaften Ich hatte vorher nur von dem Bestehen der Landsmannschaften gewußt aber erst jetzt hörte ich von ihren Aufgaben und ihrer Tätigkeit."

„Auf keinen Fall werden wir auf unsere Heimat verzichten Auch wenn es lange dauern sollte, darf man nicht resigniert die Hände in den Schoß legen und denken: das ist eben vorbei Man muß es den andern immer wieder sagen, daß man Anspruch darauf hat."

„Wie seltsam, keiner kannte den anderen, und schon nach den ersten paar Stunden war es, als wären wir uns nie fremd gewesen Es war wohl die Liebe zu unserer gemeinsamen Heimat, die uns verband, zu der Heimat, die wir alle doch nur durch die Erzählungen unserer Eltern kannten."

„Das unvergeßlichste Erlebnis war jedoch die Herdfeuerstunde im Heimatmuseum in Syke. Es war sehr eindrucksvoll wie wir alle dicht um das Feuer herum saßen und in die Flammen blickten. Herr D. brachte uns mit seinen Worten in die rechte Stimmung, und wir alle waren mit unseren Gedanken in unserer Heimat, die wir z. T. schon ganz aus dem Gedächtnis verloren hatten."

„Ich wünschte, daß recht viele Patenkreise oder Städte diesem Beispiel folgen möchten!" Diesem zuletzt geäußerten Wunsch kann sich der Berichterstatter nur von Herzen anschließen. Der Bericht wäre unvollständig, wenn er nicht einen tiefempfundenen Dank einschlösse an den Patenkreis, den Oberkreisdirektor, seine Mitarbeiter und die Referenten für ihr Bemühen um ein Gelingen dieses ersten Jugendtreffens des Kreises Wehlau.

H. Hennig
Beauftragter für die Jugendarbeit

Bund Ostpreußischer Studierender

Mitgliederzahl fast verdoppelt

Die Aachener Gruppe hat in diesem Sommersemester, dem zweiten Semester ihres Bestehens, die Mitgliederzahl fast verdoppeln können. Zu den Mitgliedern zählt auch eine Studentin, die keine Ostpreußin ist.

Bei den geschlossenen Gruppenabenden werden Referate über aktuelle politische Ost-West-Fragen gehalten und Diskussionen darüber gepflogen. Einen wesentlichen Teil der Gruppenarbeit machen die Veranstaltungen für die Öffentlichkeit aus. Dazu gehörten im Sommersemester die Filmaufführung „Ostdeutsche Heimat heute", der Vortrag „Preußentum in deutscher Dichtung" und das Referat „Deutschlands Wiedervereinigung, ein deutsches und ein internationales Problem". Weiterhin führte die Gruppe einen geselligen Abend, eine Fahrt nach Heiligenhaus und ein Zelten am Rursee in der Eifel durch.

Unser Dank für Ihre Mühe

An unsere Bezieher

Liebe Bezieher des Ostpreußenblattes, gerne weisen wir Sie noch einmal auf unsere Zeitungsfolge 39 hin, die in der letzten Woche erschienen ist. Bestimmt wird auch Ihnen nicht die Seite 13 der letzten Ausgabe entgangen sein. Sie stand unter dem Leitgedanken „Unser Dank für Ihre Mühe" und zeigte Ihnen die Möglichkeit auf, Werbeprämien für die Vermittlung neuer Abonnenten zu erhalten. Wir glauben zuversichtlich, mit Ihrer Mitarbeit rechnen zu können. Der übrigens von uns ebenfalls als Prämie ausgewiesene Wappenteller aus Holz mit der Elchschaufel (für drei Neuwerbungen) hat einen Durchmesser von 20 Zentimetern.

Heute drucken wir, um Ihre Mitarbeit zu vereinfachen, einen weiteren Bestellschein ab. Sie können natürlich auch von uns Bestellkarten anfordern, die es Ihnen ermöglichen, eine größere Zahl von Neuwerbungen vorzunehmen. Richten Sie bitte alle Einsendungen an:

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung,
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Im Sinne von Arthur Mentz

Treffen der Königsberger Stadtgymnasiasten

Am 19. und 20. September sahen sich etwa zweihundert ehemalige Lehrer und Schüler des Königsberger Stadtgymnasiums Altstadt-Kneiphof nach einer Pause von fünf Jahren in Hannover wieder. Den Anlaß dazu gab die Einweihung eines Ehrenmales für die Gefallenen der Patenschule, des Ratsgymnasiums. In Gestalt einer Stele ist es auf einem grünen Hofplatz errichtet, der in einen Eichenhain übergeht. An dieser Stätte wird auch eine Ehrentafel für die Gefallenen des Königsberger Stadtgymnasiums und seiner beiden Stammschulen eingefügt werden.

Nach der würdigen Enthüllungsfeier unter freiem Himmel boten Lehrer des Ratsgymnasiums — als Helfer — und Primaner, als Handelnde und Sprecher auf der Aulabühne — ihren ostpreußischen Gästen einen hohen geistigen Genuß durch die Aufführung des Dramas von Euripides „Iphigenie in Aulis". Zugleich war sie im Schillerjahr eine Huldigung an den großen deutschen Dichter, denn die Darsteller der Hauptrollen bedienten sich der deutschen Übersetzung Friedrich von Schillers, während die Chöre die klassischen Verse im griechischen Urtext sprachen. Oberstudienrat Kurt Hohnholz, der gemeinsam mit dem Protektor des literarischen Vereins des Ratsgymnasiums, Studienrat Lang, Metrik und Laut einstudiert hatte, gab einen kurz gefaßten, vorzüglichen Eingangskommentar zu diesem Spätwerk des athenischen Dichters, das zum modernen europäischen Theater überleitet. Eine phantasievolle Konstruktion von Mastgestängen, stilisierten Dreiecks-Segeln, Tauwerk, Schilden, Schiffsrumpf und Zelt — zu der die Farben der Kostüme abgestimmt waren — deutete das Lager der Trojafahrer an, in dem sich das Opfer der Agamemnontochter vollzog. Ernsthafte Sprachzucht und spürbare Begeisterung für die weit über zweitausend Jahre alte, klassische Dichtung sicherten den jungen Darstellern die verdiente Anerkennung des humanistisch gebildeten Hörerkreises.

Mit festlicher Musik von Haydn und Händel bereicherte das Schulorchester des Ratsgymnasiums am nächsten Vormittag eine Feierstunde, die der alten Königsberger Schule und insbesondere ihrem letzten, unvergeßbaren Direktor, D. Dr. Arthur Mentz, galt Seinen Namen führt eine von ihm mit eigenen Mitteln gegründete Stiftung zur Förderung des ostkundlichen Unterrichts, die jetzt durch Spenden genährt wird. Sie wird sorgsam von Oberstudienrat Dr. Zimmermann verwaltet. Zur großen Freude ihrer Landsleute war Agnes Miegel zu dieser Feier gekommen. Da die Dichterin auf dem Kneiphof, nahe dem Gymnasium, jahrzehntelang gewohnt hat, fühlt sie sich mit der „Domschule" eng verbunden. Namens aller Schulgefährten hieß Pfarrer Werner Weigelt sie herzlich willkommen. Sodann erstattete er den Dank an den Direktor, die Lehrerschaft und die Schüler des Ratsgymnasiums. Dr. Mentz habe durch die Vermittelung der Patenschaft den Stadtgymnasiasten eine innere Heimat gegeben. Dank gebühre auch seiner Gattin, Frau Gertrud Mentz, die an dem Treffen nicht teilnehmen konnte. Pfarrer Weigelt wies am Schluß seiner Ansprache auf die Abschiedsrede des Altbundespräsidenten Theodor Heuss hin, die in dem Bekenntnis von Immanuel Kant gipfelte: „Pflicht, du erhabener Name . . ." Die Pflicht gebiete auch unwandelbare Treue zur Heimat.

Für das ehemalige Lehrerkollegium des Königsberger Stadtgymnasiums sprach Oberstudienrat Dr. Klein; Herr Seiffert übermittelte die Grüße der Bessel-Oberrealschule Von den vielen eingetroffenen Grußworten seien die Briefe von dem Ersten Stadtvertreter von Königsberg, Konsul Hellmuth Bieske, Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lohmeyer und dem Senior der einstigen Schüler, dem 91jährigen Sohn eines früheren Direktors, Ludwig von Drygalski, erwähnt

Die in ihrer Auswirkung für ganz Deutschland bedeutsame, in Königsberg ersonnene und durchgeführte Städtereform von 1808 behandelte Ministerialrat im Bundesinnenministerium Dr. Kurt Kaminski in einem ausführlichen Festvortrag. Der Hauptinhalt dieser lebhaften, fundierten Darstellung der Tat des Reichsfreiherrn vom Stein wurde in Folge 47 des Jahrgangs 1958 veröffentlicht. Diese Ausgabe des Ostpreußenblattes kann interessierten Lesern in beschränkter Zahl auf Anforderung zugesandt werden.

Wiedersehensgespräche wurden beim geselligen Beisammensein in der Gaststätte „Münchener Bräustüberl" geführt. Von den daran Teilnehmenden seien der Milbenforscher Dr. Sellnick, der Gründer der Vereinigung „Kniphovia", Bundesbahnoberinspektor a. D. Labudde, und Kammermusiker Hans Schrewe genannt. Ihr fünfzigjähriges „Einjähriges" feierten die ehemaligen Kneiphöfer Ziegler, Braun, Wollermann, Paetsch, Amman und Fischer. Einer ihrer Klassengefährten, Immanuel Birnbaum, heute Außenpolitischer Redakteur der Süddeutschen Zeitung, hatte ein herzlich gehaltenes Schreiben gesandt Beim Abschied schüttelten alle dankbar den beiden Vorbereitern des Treffens, Schultz und Kohlmann, die Hand.

Agnes Miegel im Kreise ehemaliger Lehrer des Königsberger Stadtgymnasiums. Von links nach rechts: Dr. Petschlies, Dr. Klein, Agnes Miegel, Dr. Sellnick, Dr. Engelhardt und Dr. Friedrich.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

4. Oktober, 15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**, Kreistreffen und Feier zum 10jährigen Bestehen der drei Heimatkreise, Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32). S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.

15. Oktober, 19 Uhr, **Jugendgruppe Gumbinnen**, Treffen in der Jugendtagesstätte Wilmersdorf, Eisenzahnstraße.

H A M B U R G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 9° 05

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Fuhlsbüttel: Montag, 5. Oktober, 20 Uhr, Jahresmitgliederversammlung mit Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Altona: Sonnabend, 10. Oktober, 19.30 Uhr, im Bezirkslokal Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Erntedankfest mit anschließendem Tanz. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen, besonders die Jugend, sind hierzu herzlich eingeladen. Auch Gäste sehr willkommen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 10. Oktober, heimatliche Veranstaltung im Flüchtlingslager Finkenwerder. Treffpunkt: Teufelsbrück, Dampferanlegestelle, 17.15 Uhr. Rückfahrt ab Rüschkanal um 20.45 Uhr. Vollzähliges Erscheinen aller Landsleute erwünscht. Unsere noch im Lager befindlichen Schicksalsgenossen erwarten uns.

Eimsbüttel: Sonntag, 11. Oktober, 16 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, Königsberger Fleckessen mit Buntem Abend. Besonders die Jugend sowie Gäste sind herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 0,75 DM. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen und Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon: 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Fällt bis auf weiteres aus. Bei Wiederaufnahme der Heimatabende erhalten die Kinder schriftliche Mitteilung.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz). Am 9. Oktober Gruppenabend.

Barmbeck-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, um 20 Uhr.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg 11.

Jugendkreis: Im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr (6. Oktober, 3. November, 8. Dezember).

Mitte: Jungenschaft: (Jungen von 10 bis 14 Jahren) jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend am Sonnabend vierzehntägig im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnsweg (S-Bahn Veddel), 20 Uhr; nächste Treffen am 3. und 17. Oktober.

Volksdorf: Jugendgruppe: Jeden Dienstag, Turnhalle Volksdorf.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Schleswig. Beim Heimatabend der Kreisgruppe sprach der 1. Vorsitzende, Landsmann Wlottkowski, über die friedliche Wiedergewinnung der Heimat. Einen Lichtbildervortrag hielt der Journalist von Lojewski über seine jüngste Fahrt durch Ostpreußen.

Lübeck. Am 6. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Haus Deutscher Osten (Hüxterthorallee 2). Der Erste Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, wird dabei zu der augenblicklichen Lage Stellung nehmen und aktuelle Fragen erörtern. — Hausfrauennachmittag am 20. Oktober, 15 Uhr, verbunden mit einer Erntedankfeier im Haus Deutscher Osten.

Heide. Eine landeskundliche Fahrt führte die Gruppe auf die Insel Röm und bis zu der dänischen Stadt Riebe. Besichtigt wurde auch die Backsteinkirche von Lügumkloster. — Beim Kulturabend berichteten die Landsleute Windt und Neubacher über die Rominter Heide und über gelegentliche Wolfsjagden im Winter.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Bramsche. Jahrestreffen der Landsleute aus dem Kreise Bersenbrück am 17. Oktober, 20 Uhr, in den Räumen des Gasthauses Hengeholt in Bersenbrück. Landrat Lüdeling in Groß-Mimmelage hat die Schirmherrschaft übernommen. Mit dem Erscheinen des Ersten Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, ist zu rechnen. Die Jugendgruppe wirkt bei der Ausgestaltung der Feierstunde mit. — In der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes wurde festgestellt, „daß unsere Landsleute nach wie vor den Gedanken des Gesamtverbandes aus vollem Herzen bejahen und befürworten und daß die Angehörigen der Landsmannschaft Ostpreußen über die landsmannschaftliche Bundesorganisation bereits dem auf Bundesebene bestehenden Gesamtverband korporativ angehören. Der Anschluß an örtliche oder überörtliche Organisationen des Gesamtverbandes wird auch nur korporativ erfolgen, wenn in den Statuten in einwandfreier Weise Eigenständigkeit und eigene Finanzhoheit der landsmannschaftlichen Gruppen gewährleistet ist. Für die in unserer Gruppe zusammengeschlossenen Landsleute wird es keine Einzelmitgliedschaft im Gesamtverband geben, da dieses nur zu einer unheilvollen Doppelgleisigkeit führt".

Braunschweig. In Verbindung mit der Feier zum zehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe wurde der Tag der Heimat würdig begangen. Der 1. Vorsitzende, Robert Köhlmann, wandte sich in seiner Ansprache scharf gegen das unheilvolle Gerede vieler Politiker und ermahnte die Landsleute, das Recht auf die Heimat niemals preiszugeben. Landwirtschaftsrat Moehrl, der Ehrenvorsitzende der Gruppe, gab einen Rückblick auf die zehnjährige Arbeit. Staatsopernsänger Bitzer, Pianist Gareis, Landsmann Neumann und der Heimatchor (Leitung Frau Hildegard Herbst) umrahmten die Feierstunde mit Liedvorträgen und Chören. Filme über ostpreußische Landschaften leiteten zum geselligen Beisammensein über.

Hameln. Erntedankfest am Sonntag, 4. Oktober, 15.30 Uhr, im Kleinen Haus der Weserbergland-Festhalle. — Geselliges Beisammensein am Mittwoch, 7. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Speisewagen (Zentralstraße). — Am Donnerstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Oberschullehrerin Helene Wendik über ihre „Reise nach Ostpreußen" in der Aula der Wilhelm-Raabe-Schule. Unkostenbeitrag 0,50 DM. — Frauentreffen am Mittwoch, 14. Oktober, 20 Uhr, im Hotel zur Börse (Osterstraße).

Alfeld. Mitgliederversammlung am 10. Oktober, 20 Uhr, im Hotel zur Post. Oberschullehrerin Helene Wendik hält einen Lichtbildervortrag über eine Reise zu ihrem Vaterhause im Kreis Goldap.

Goslar. Der Tag der Heimat wurde im überfüllten Saal der Kaiserpfalz begangen. Es sprachen Landsmann Dr. Werner und der Referent für Gesamtdeutsche Aufgaben im Landesvertriebenenministerium, Diplompolitiker Beske. Anschließend wurden am Ehrenmal vom 1. Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Dr. Hänsch, Blumen niedergelegt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Wanne-Eickel. Am Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest der Kreisgruppe in der Gaststätte Pohlmann, Schlachthofstraße (Ecke Freisenstraße gegenüber dem Schlachthof). Jugend- und Kindergruppe wirken mit. Unkostenbeitrag 1 DM.

Essen. Die Landsleute aus den Memelkreisen begehen am Sonntag, 4. Oktober, in der Dechenschenke (Dechenstraße 12) das Erntedankfest, verbunden mit der Monatsversammlung.

Unna. Zusammenkunft am Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, Societät-Nordring. — Sonnabend, 3. Oktober, 20 Uhr, bei Rehfuß (Kamener Straße) Lichtbildervortrag „Unser schönes Masuren". — Am Sonnabend, 10. Oktober, 20 Uhr, Tanzabend in der Societät-Nordring. — Über den Beginn des Zweiten Weltkrieges sprach der 1. Vorsitzende, Landsmann König, in der letzten Versammlung.

Warendorf. Am Sonnabend, 3. Oktober, 20 Uhr, im Hotel Leve (Brünebrede) liest der ostpreußische Dichter Fritz Kudnig aus seinen Werken. — Treffen der Frauengruppe am Mittwoch, 7. Oktober, 15 Uhr, im Gasthaus Leve (Freckenhorster Straße).

Bünde. Versammlung am Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr, in der Gaststätte Zum Brunnen (Brunnenallee 1, Ecke Südlenger Straße).

Achen. Am Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest der Kreisgruppe in der Gastwirtschaft Jakobshof (Stromgasse). Eine Erntegruppe, die Jugendgruppe und der Chor wirken mit. Die Landsleute werden gebeten, Sachspenden für die Bruderhilfe Ostpreußen mitzubringen.

Bochum. Am Freitag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, Erntedankfeier der Kreisgruppe im Industrie-Hotel (Herner Straße). Mitwirkende sind der Chor der Ost- und Westpreußen und die Jugendgruppe mit Theateraufführung und Volkstänzen.

Mönchen-Gladbach. Am Sonnabend, 3. Oktober, 20 Uhr, Erntedankfest der Kreisgruppe im Kolpinghaus. Mitwirkende sind der Ostdeutsche Chor, die Ostdeutsche Instrumentalgruppe, eine Volkstanzgruppe und die Jugendgruppe. Der Eintritt ist frei.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Bingen. In den Wintermonaten wieder gemeinsame Treffen. — Die Kreisgruppe veranstaltete in Ingelheim einen Kulturabend, geleitet und eröffnet vom Vorsitzenden, Landsmann Paul. Der Kulturwart der Landesgruppe, Browatzki, sprach über die Geschichte Ostpreußens. Schallplatten mit der Stimme von Agnes Miegel wurden anschließend zu Gehör gebracht, dann Gedichte und Vorträge in heimischer Mundart. Den Rechtsanspruch auf die Heimat betonte der Vorsitzende der Gruppe Ingelheim, Landsmann Eulig.

Neustadt a. d. Weinstraße. Die Kreisgruppe beging den Tag der Heimat in einem Saal, der mit Porträts geschichtlich bekannter Persönlichkeiten aus der Heimat von der Jugend ausgeschmückt worden war. Die Festansprache hielt der 2. Vorsitzende, Dr. Quednau. Er stellte auch zwei erst jetzt aus Ostpreußen eingetroffene Landsleute vor. Die Jugend wartete mit festlichen Liedern und Prologen auf, einstudiert vom Leiter der Gruppe, Landsmann Boeckmann, und Frau Pötschat.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neuenkirchener Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Saarbrücken. Das zweite Landestreffen der Landesgruppe wird am Sonntag, 11. Oktober, 9.30 Uhr, auf dem Messegelände mit einem Gottesdienst eröffnet. Die heimatliche Feierstunde beginnt um 15 Uhr. Im Rahmen der Ausstellung „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" wird die „Ostdeutsche Woche" veranstaltet. — Am Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr, Dichterlesung mit ostdeutschen Autoren im Festsaal des Rathauses. — Enthüllung eines Gedenksteines am Sonntag, 18. Oktober, an der ehemaligen deutsch-französischen Zollgrenze zwischen Homburg und Bruchmühlbach.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Mevel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Stuttgart. Am Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest im Feuerbacher Freizeitheim. — Am Donnerstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Otto Stork im Landesgewerbemuseum. — Zum Tag der Heimat sprach der Ministerpräsident des Landes, Kurt-Georg Kiesinger. Anschließend traf sich die Jugend in Heimattrachten auf dem Killesberg. Sie trugen Heimatlieder und Gedichte vor, zeigten Spiele und Volkstänze. — Tonfilme über die Heimat, einen Film über die Jugendarbeit und das Sommerfest wurden in der Versammlung der Kreisgruppe gezeigt. — In die Schwäbische Alb mit der Teilnahme am Skispringen in Wiesensteig führte eine Ausflugsfahrt.

Ellwangen. Unter dem Leitgedanken „Heimat in Freiheit" begingen die Landsleute den Tag der Heimat. Die Schirmherrschaft über diesen Tag hatte Bürgermeister Rothmaier. Der Vorsitzende des Ostdeutschen Heimatbundes, Rehfeld, forderte das Recht auf die Heimat.

Ulm/Neu-Ulm. Am Sonntag, 11. Oktober, 19.30 Uhr, Lichtbildervortrag von Landsmann Otto Stork (Wiedersehen mit der Heimat zwischen Weichsel und Memel) im großen Kasino-Saal, Zinglerberg. Weiterhin spricht der 1. Vorsitzende der Gruppe, Korinth. — Monatsversammlung am Sonnabend, 7. November, 20 Uhr, im Kasinosaal mit Wiederholung des Agnes-Miegel-Abends.

Stuttgart. Am Sonnabend, 17. Oktober, 19 Uhr, Stiftungsfest zum 40jährigen Bestehen des Vereins Heimattreuer Ost- und Westpreußen im Schlachthof-Restaurant (Schlachthofstraße 4, zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 9). Geboten wird ein reichhaltiges Programm mit bekannten Künstlern und der Jugend. Eintrittspreis 2 DM. Kartenvorverkauf ab sofort im Friseurgeschäft Stattkus, Sängerstraße 3 (Telefon 9 76 88).

Fortsetzung und Schluß auf Seite 14

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Klaus Gerlach
und Frau Joanne
geb. Friedrichs

19. September 1959

Houston 17/Texas, 1031 Marleen (USA)

Mit großer Freude begrüßt, traf am 8. September 1959 unser erstes Kindchen ein

HILTRUD RENATE

Die dankbaren Eltern

Manfred Koenig
und Frau Anneliese
geb. Seiler

St. Tönis bei Krefeld

früher	früher
Finkenhagen	Altkrug
Kreis	Kreis
Tilsit-Ragnit	Gumbinnen

Die Verlobung meiner Tochter
Hildegard
mit Herrn
Norbert Hanysz
Berlin-Neukölln
z. Z. Sigmaringen
gebe ich hiermit bekannt.

Hildegard Hochfeldt
geb. Volkmann

Ebingen (Württ) Marienstr. 12
früher Königsberg Pr.
Yorckstraße 29

Norbert Hanysz
Hildegard Hochfeldt
Verlobte

Ebingen, den 3. Oktober 1959

Am 5. Oktober 1959 feiern wir unseren 30. Hochzeitstag im Kreise von Freunden und Bekannten.

Frank W. Wittke
Frida D. Wittke geb. Eendig

2109 Ray str. Muskegon Hts. Mich., USA
früher Königsberg Pr., Hinterroßgarten 25 — Unterlaak 28

Die Verlobung unserer Tochter
Ruth
mit Herrn
Siegfried Marz
geben wir bekannt.

Hugo Poesze
und Frau Ida
geb. Schlegat

Schulenberg 3c
Post Prinzhöfte
Bezirk Bremen
früher Uszpelken
Kreis Heydekrug, Ostpreußen
(Memelland)

27. September 1959

Elisabeth Rückwardt
Hans Priebe
Verlobte

Duisburg-Neudorf	Kirchende/Dortmund
Liliencronstr. Nr. 26	Am Berge 36
früher	früher
Massow	Groß-Schönau
Kreis	Kreis
Naugard (Pommern)	Gerdauen

September 1959

Am 6. Oktober 1959 feiern unsere lieben Eltern

Johannes Nicola
Lehrer i. R.
und Frau Luise
geb. Staerk

früher Arnsdorf
Kreis Gerdauen, Ostpreußen
jetzt Siegen (Westfalen)
Eiserner Straße 41

das Fest der Goldenen Hochzeit
Es gratulieren herzlichst und wünschen die beste Gesundheit

die Kinder
Ursula Schutz
Siegen (Westfalen)
Lucie Fincke
Köthen (Sowjetzone)

Am 26. September 1959 feierten meine lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Friedrich Kaulbars
und Frau Minna
geb. Wölk

früher Luschen/Gumbinnen
jetzt Breuna 119 über Arolsen

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Herzlich gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen und beste Gesundheit

Tochter Elli
Schwiegersohn Karl
und Enkelchen Sonja

Am 2. Oktober 1959 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Elise Dannat
geb. Gronau

fr. Labiau, Stadtrandsiedlung
jetzt (21b) Lünen (Westfalen)
Bismarckstraße 18

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren

Kinder und Enkel

Unsere liebe Mutter, Pflegemutter und Großmutter

Maria Vogt
früher Königsberg Pr.
jetzt Erake (Unterweser)

feierte am 22. September 1959 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
die Kinder
Herta Raschkowski, geb. Vogt
und Familie
Calberlah bei Gifhorn
Eva Gonschor, geb. Vogt
und Familie
Hbg. 11, Admiralitätstr. 56a
Erna Stock, geb. Vogt
und Familie
Brake (Unterw.), Weststr. 44
Oskar Matern und Familie
Essen-Heisingen
Malmedystraße 40

Am 5. Oktober 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Berta Buchholz
geb. Müller

früher Königsberg Pr.-Rosenau
Seligenfelder Straße 2
jetzt Fülme 38 über Minden 2
Westfalen

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren

Kinder und Enkel

Wir haben uns verlobt

Ursula Gleich
Dietmar Ehrhardt

Kleekamp 56 über Bielefeld II
früher Kuckerneese
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

Aschen-Strang 33
über Osnabrück I
früher Lyck, Ostpreußen
Bismarckstraße 23

19. September 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Peter Ochs
Monika Ochs
geb. Finsher

Vancouver	West
B. C.	Summerland B. C.
	Kanada

den 21. August 1959

früher Königsberg Pr.
Hermannallee 7

So Gott will feiern am 8. Oktober 1959 unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Karl Glaw
und Frau Minna
geb. Heinrich

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

die dankbare Tochter
Schwiegersohn
und Enkel

Sontra, Kreis Rotenburg/F.
Bäckergasse 35
früher Groß-Engelau
Kreis Wehlau, Ostpreußen

Am 6. Oktober 1959 feiert meine liebe Mutter und Oma, Frau

Mathilde Boehlke
geb. Weichert

früher Soldau, Ostpreußen
Bleichenstraße 3
jetzt Berlin-Zehlendorf
Berlepschstraße 39b

ihren 86. Geburtstag.

Die herzlichsten Glückwünsche, Gottes Segen und gute Gesundheit wünschen

Margarete Dechner
geb. Boehlke
nebst Schwiegersohn
und Enkelkind

Eochum, Metzstraße 13
früher Allenstein, Haydnstr. 14

Unser liebes gutes Muttchen, Frau

Hedwig Jäschock
geb. Schrade

vollendet am 3. Oktober 1959 ihr 81. Lebensjahr.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes reichen Segen und die allerbeste Gesundheit

ihre dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Urenkelin

Am 6. Oktober 1959 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Otto Werner
früher Canditten
Ortsteil Schatzberg

in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau
seine zwei Töchter
nebst Schwiegersöhnen
Enkelkinder
und Urenkel

Er verbringt seinen Lebensabend mit seiner Frau bei der Tochter Else Gerlach, Schwiegersohn Paul und Enkelkindern

Bad Nauheim
Hermann-Ehlers-Straße 6

Ihre am 3. Oktober 1959 in Detmold stattfindende Vermählung geben bekannt.

Gerhard Klein
Margarete Klein
geb. Heidsiek

Redderse über Hannover — Detmold, Bruchstraße 43
früher Rositten, Kreis Pr.-Eylau

Lobe den Herrn meine Seele
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan:
denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
läßt er seine Gnade walten über die,
so ihn fürchten

Am 8. Oktober 1959 feiern unsere lieben Eltern Goldene Hochzeit und den 72. Geburtstag des Vaters

Hermann Korinth
Martha Korinth
geb. Stecklen

Es gratulieren herzlich die dankbaren

Kinder und Enkel

Lohe 112 bei Bad Oeynhausen
früher Hoppendorf

Am 2. Oktober 1959 feiert Herr Fleischermeister

Karl Geschwandtner
aus Eydtkuhnen, Ostpreußen

seinen 73. Geburtstag.

Dazu gratulieren ihm herzlichst
seine Kinder
Enkel und Urenkel

Herr Geschwandtner ist zu erreichen unter Reichensachsen-Eschwege, Grüner Weg 3.

Am 28. September 1959 feierte unsere liebe Tante und Großtante, Frau

Bertha Bernisi
geb. Arndt

früher Kraam bei Rauschen (Samland)
jetzt Burgdorf (Han)
Königsberger Straße 5a

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich, der schönen gemeinsam verlebten Stunden in der Heimat gedenkend

Familie Horst Kluge
Duisburg-Hamborn
Kampstraße 69
früher Königsberg Pr.
Palvestraße 12/16

Die Vermählung meiner Tochter
Linda
mit Herrn
Manfred Gloystein
gebe ich bekannt.

Erna Schulz
geb. Ruland

Bremen-Lilienthal
Hauptstraße 27
früher Sonnenstuhl
Kreis Heiligenbeil

Manfred Gloystein
Linda Gloystein
geb. Schulz
Vermählte

Osterholz-Tenever
bei Rethpohl 54

25. September 1959

Am 2. Oktober 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Marie Müller
geb. Fischer

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder
und Enkelkinder

Recklinghausen
Blitzkuhlenstraße 19
früher Allenstein, Ostpreußen
Kopernikusplatz 4b

Die Vermählung meiner Tochter
Renate
mit Herrn
Hans Bosch
gebe ich bekannt.

Eva Schmitt
geb. Horn

Witwe des Landw.-Rats. Dr. Gerhard Schmitt, Johannisburg, Ostpreußen, gefallen 9. 4. 1945 in Königsberg Pr.

Hans Bosch
Pfarrer
Renate Bosch
geb. Schmitt
Vermählte

Schwarzenbach (Saale)
Kirchenlamitzer Straße 18

25. August 1959

Unsere lieben Eltern

Fritz Minuth und Frau Hedwig
geb. Bendrich

feiern am 6. Oktober 1959 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen auch weiterhin alles Gute die dankbaren Kinder

Ernst-Dieter Minuth
Margitta Schnelle, geb. Minuth
Marianne Minuth

Remscheid, Burger Straße 37
früher Königsberg, Jerusalemer Straße 20

Wir fahren am 15. Oktober 1959 zurück zu unserer Christa nach Kanada und sagen allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten „Auf Wiedersehen".

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Mannes und Vaters

Beschlagm.
Wilhelm Aspodien
aus Friedland, Ostpreußen
Kreis Bartenstein

der im August 1944 in Rumänien vermißt ist. Wer kann mir über meinen Mann Nachricht geben?

Frau Erna Aspodien
und Sohn Erwin

Wuppertal-Elberfeld
Schwarzer Weg, Gartensiedlung

Ihre Vermählung geben bekannt

Peter Schmeer
Marlene Schmeer
geb. Heisrath

Glücksburg/Ostsee, Am Schloßpark 1, den 3. Oktober 1959

früher
Gumbinnen, Ostpreußen — Königsberg Pr.-Juditten

Wir feiern am 8. Oktober 1959 unsere Silberhochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

Regierungsinspektor
Fritz Krüger
und Frau Herta
geb. Koch

Neuenkirchen
über Bremen-Vegesack
früh. Hagenau, Kr. Mohrungen
Ostpreußen

Unseren lieben Eltern

Lehrer
Ernst Sczesny
und Frau Hedwig
geb. Marcziski

anläßlich ihrer Silberhochzeit am 2. Oktober 1959 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Ihre dankbaren Kinder

Dietrich und Frau
Erhard und Ernst-Udo

Abelitz, Kreis Aurich
früher Erztal, Ostpreußen

Für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstage danke ich allen Freunden und Bekannten

Franz Kröhnert

Hermannsburg
Lotharstraße 54a
früher Großstenkenau

1909  1959

Unseren lieben Eltern Otto Adebahr und Auguste Adebahr, geb. Michel, zur GOLDENEN HOCHZEIT am 10. Oktober 1959 die herzlichsten Glückwünsche und weiteres Wohlergehen.

Herbert Adebahr	Walter Bangel
Esther Adebahr, geb. Cordts	Edith Bangel, geb. Adebahr
Jutta und Gerd, Enkelkinder	Wolfgang, Enkelkind

Hamburg-Wandsbek, Wandsedamm Nr. 6 B
früher Königsberg Pr.-Ponarth, An den Birken Nr. 18

Am 8. Oktober 1959 feiern unsere lieben Eltern

Fritz Peterson
und Frau Käte
geb. Pawasserat

früher Goldbach, Kreis Wehlau Ostpreußen

j. Niederzissen üb. Erohl/Rhein
Waldorfer Straße 1

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen ihnen Gottes Segen und die beste Gesundheit

die dankbaren Kinder
Christel, Klaus
und
Hartmut Peterson

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 9. Oktober 1959 grüßen wir Verwandte und Bekannte.

Oskar Obermeit
und Frau Gertrud
geb. Medrikat
sowie Töchter
Karla und Roswitha

Bitburg (Eifel), Eschenpesch 29
früher Königsberg Pr., Elbing
Gedwangen, Celle

Am 11. September 1959 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Anna Mallien
geb. Herrmann

im 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Charlotte und Anna Mallien

Meldorf (Holst), Mittelweg 8
früher Schirwindt, Ostpreußen

Die Beisetzung hat in St. Michaelisdonn (Holst) an der Seite ihres Lebensgefährten stattgefunden.

Am 8. September 1959 entschlief

Oskar Spilgies
geboren am 31. Mai 1895
aus Schillgallen-Rucken

Die trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Spilgies, geb. Sahmel und Kinder

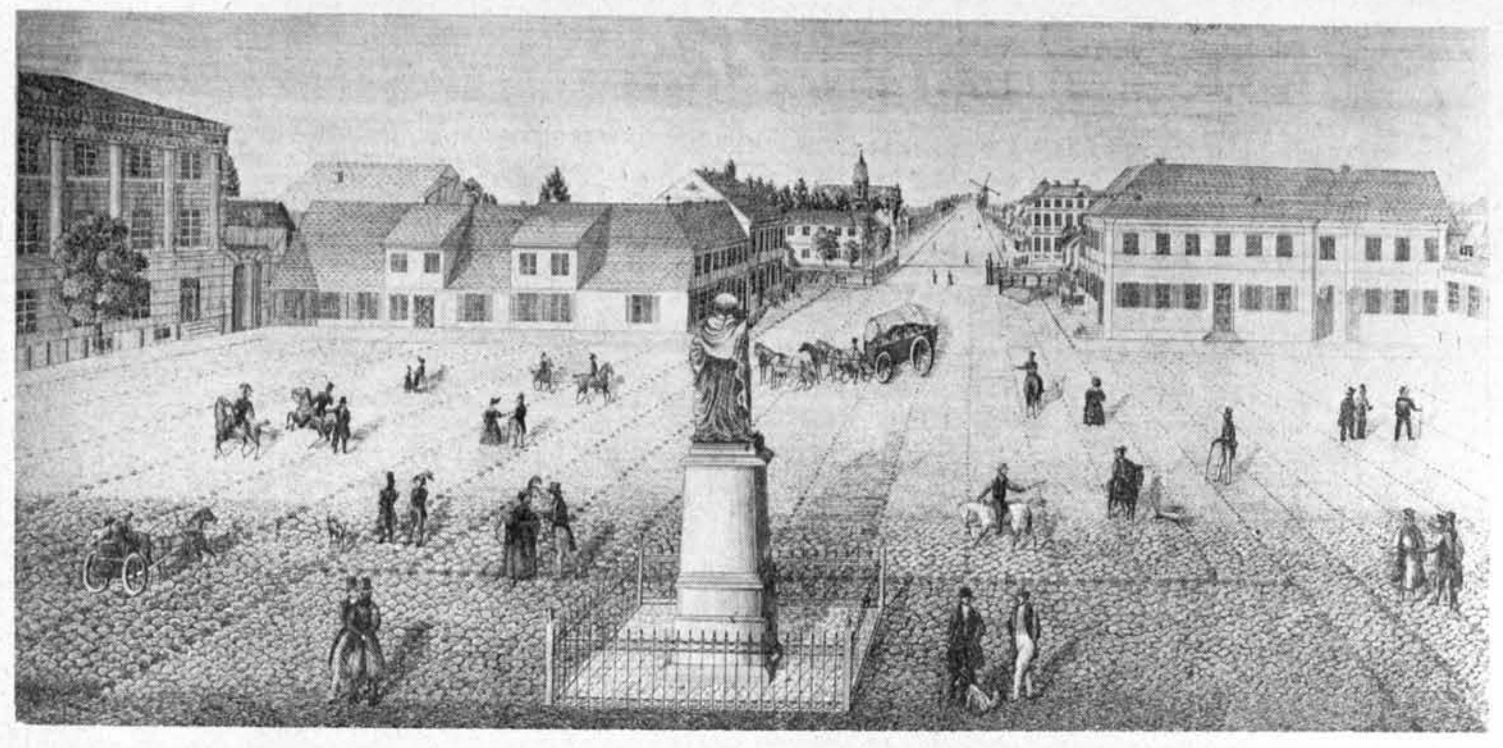
Hamburg-Othmarschen
Jungmannstraße 10

Die Beisetzung hat auf dem Friedhof Flottbek, Stiller Weg, stattgefunden.

Gumbinnen

DAS OSTPREUSSISCHE POTSDAM

Von Landrat a. D. Roderich Walther



„Ansicht des Marktes und der Darkehmer Straße zu Gumbinnen" steht unter der hier wiedergegebenen vom „Lithographischen Institut zu Lyck" in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vervielfältigten Steinzeichnung. Im Vordergrund steht das Denkmal für den Stadtgründer, König Friedrich Wilhelm I. Personengruppen, Fuhrwerke und Reiter beleben das weite Pflaster. Der Markt wurde später Friedrich-Wilhelm-Platz und die Darkehmer Straße Königstraße benannt.

Wen der Weg durch das ostpreußische Land geführt hat, der spricht wohl voll aufrichtiger Bewunderung von der schönen alten Krönungsstadt Königsberg, von der Samland- und Bernsteinküste, der Kurischen Nehrung, von Masurens Seen, wohl auch von Tilsit mit der historischen Luisenbrücke oder auch von Trakehnen, der Heimat des edlen ostpreußischen Pferdes und der Niederung, wo der Elch noch heute lebt. Demgegenüber steht der Kreis Gumbinnen vielleicht etwas im Schatten! Aber wenn, wie erzählt wurde, ein bekanntes deutsches Reisehandbuch tatsächlich dem Sinne nach etwa folgendes geschrieben haben sollte: „Gumbinnen, kleines, an der Pissa gelegenes Städtchen, mit Sitz einer Regierung, lohnt nicht auszusteigen", so würde das doch ein ganz falsches Bild dieses ostpreußischen Landstriches gegeben haben. Auch der Kreis Gumbinnen, an dessen Spitze ich als sein letzter Landrat von 1921 bis 1945, also nahezu fünfundzwanzig Jahre, stehen durfte und der mir dadurch so gut vertraut war, hatte seine ganz besonderen Eigenarten und die Erinnerung an sie wachzuhalten, soll Zweck dieses kurzen Aufsatzes sein.

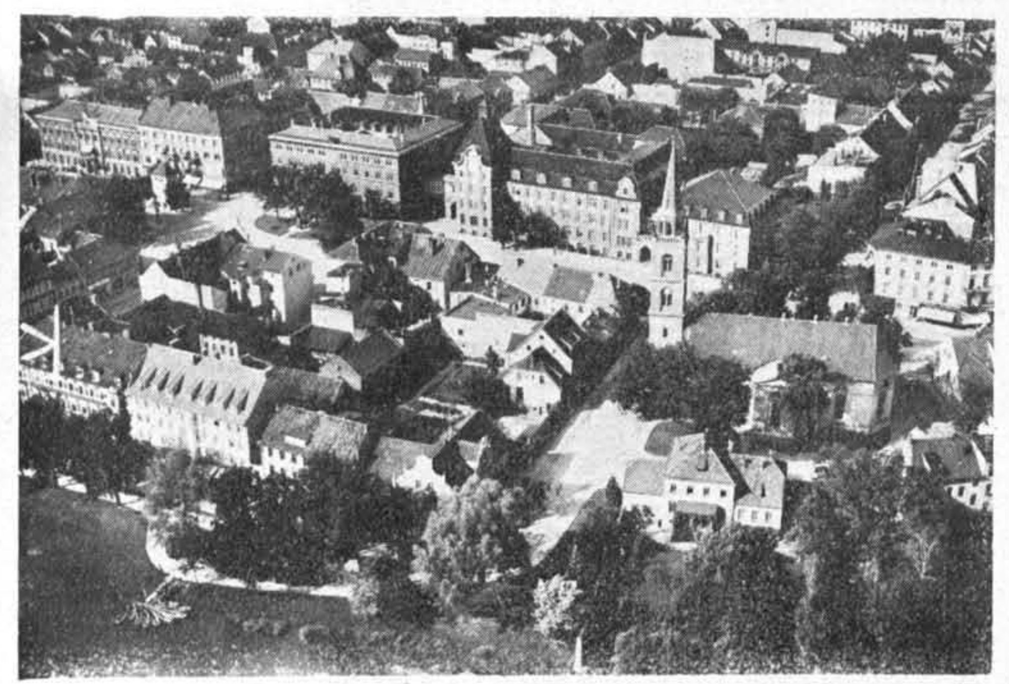
*

Mit seinen 55 272 Einwohnern, zumeist evangelischer Konfession, gehörte der seit 1818 bestehende Landkreis Gumbinnen zu den wirtschaftlich wie finanziell bestfundierten ostpreußischen Kreisen. Arm an Industrie und Waldbeständen, waren von seinem Flächeninhalte von 72 868 Hektar allein 65 954 Hektar landwirtschaftlich genutzt und boten bei gut ausgeglichenen Besitzverhältnissen beste Ernteerträgnisse. Der Klein- und Mittelbesitz herrschte vor. Betriebe von mehr als tausend Morgen gab es nur wenige. Die früheren Gutsbezirke waren, bis auf zwei, fiskalischer Natur, aufgelöst und den 162 Landgemeinden zugeschlagen, die allerdings mit westlichen Gemeinden nicht verglichen werden konnten, zählte doch ihre größte noch nicht tausend, die kleinste nur etwa sechzig Einwohner. Die ländliche Bevölkerung betrieb vorwiegend Ackerbau und Viehzucht, wobei die Zucht des edlen ostpreußischen Pferdes — im Jahre 1932 waren 11 424 Pferde vorhanden — mit an erster Stelle stand und der ganze Stolz ihrer Züchter war. Zweimal im Jahre erstand eine Militärkommission auf öffentlichen Märkten oder den größeren Gütern die Remonten für die Heeresverbände, jedesmal ein Ereignis auch von wirtschaftlicher Bedeutung für die Aufzüchter. So war der Kreis Gumbinnen ein richtiger Pferdekreis, wozu auch der Umstand mit beitrug, daß von dem weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannten staatlichen Gestüt Trakehnen im Nachbarkreis Ebenrode die vier Vorwerke Jonastal, Guddin, Domhardtshof und Mattischkehnen als Gemeinde Klein-Trakehnen zum Gumbinner Kreisgebiete gehörten.

*

Nahe diesem letztgenannten Vorwerk, mitten im Walde eingebettet, war ein würdig gestalteter Heldenfriedhof angelegt, eine Stätte besinnlichen Ernstes. Hier, wie auf den übrigen Kriegerfriedhöfen in Stadt und Land, hatten nicht weniger als 2113 deutsche und 2044 fremde Soldaten ihre letzte friedliche Ruhestätte gefunden. Sie waren für ihr Vaterland in den als „Schlacht bei Gumbinnen" bekannten schweren Kämpfen zu Beginn des Ersten Weltkrieges gefallen, wobei das damals unter dem Befehl des späteren Generalfeldmarschalls von Makkensen stehende XVII. Armeekorps schmerzliche Verluste erlitten hatte. Die Pflege aller dieser Gräber lag dem Kreise ob und eine schlichte Mappe mit Aufnahmen davon konnte ich dem greisen Generalfeldmarschall späterhin überreichen, als er zu einer von der Bevölkerung stark besuchten Gedenkfeier im September 1934 in Gumbinnen weilte. Auch Generalfeldmarschall von Hindenburg hielt sich anläßlich einer größeren Manöverübung im Kreise auf und hatte seinen Beobachterstand in der Nähe des Gutes Kieselkeim. —

Etwa in der Mitte des Kreises, durch die Rominte (früher Pissa) mit ihren schönen Dammanlagen in Alt- und Neustadt getrennt und gut durch ein auf sie ausgerichtetes weitverzweigtes Straßennetz erreichbar lag die kreisangehörige Stadt Gumbinnen mit ihren etwa 23 000 Einwohnern. Sie war im gleichnamigen Regierungsbezirk Sitz der Regierung. Ihre Diensträume lagen in zwei großen, durch einen Bogen miteinander verbundenen, Gebäuden, die gleichsam den Mittelpunkt des Stadtbildes bildeten. Man hat Gumbinnen oftmals als das „ostpreußische Potsdam" bezeichnet. Mag diese Bezeichnung nun ganz zutreffend sein oder nicht, jedenfalls wiesen diese beiden Städte mit ihrer preußisch-starren Linienführung, ihren breiten Straßen, ihren oftmals niedrigen Häuserbauten sowie durch den Charakter einer Behördenstadt manches Gemeinsame mit Potsdam auf. Gumbinnen war — und in unseren Herzen ist es das auch heute noch — die östlichste Regierungshauptstadt Preußens, und seine Geschichte und Gestaltung ist auf das engste verknüpft mit der Kolonisationsarbeit der preußischen Könige. Äußerlich sichtbares Zeichen dieser Verbundenheit der preußischen Krone mit ihrer östlichsten Provinz war das schöne, von der Künstlerhand eines Christian Daniel Rauch geschaffene Standbild König Friedrich Wilhelms I. vor der unter Mitwirkung von Schinkel erbauten sogenannten „Alten Regierung". Friedrich Wilhelm I. war es auch, welcher 1732 den um ihres Glaubens willen aus der alten Heimat vertriebenen protestantischen Salzburgern mit dem bekannten Ausspruch: „Mir neue Söhne — Euch ein neues Vaterland" Aufnahme in seinem Staate und damit eine neue Wirkungsstätte gab. Sie haben, neben den gleichfalls eingewanderten Nassauern, Pfälzern und französischen Schweizern, viele Sitten aus ihrem Stammlande bis heute bewahrt. An ihre Einwanderung erinnerten inmitten der Stadt die auf Anregung und mit Unterstützung des Königs entstandenen „Salzburger Anstalten" für arme und gebrechliche Personen Salzburger Abstammung. Diese Anstalten wurden von einer „Salzburger Versammlung" und dem sogenannten „Vorsteheramt" geleitet. Die Wahl dieser „Vorsteher", welcher ein feierlicher Gottesdienst in der kleinen gegenüberliegenden „Salzburger Kirche" voranging, habe ich jahrelang als Kommissar der Regierung geleitet. Die Aula der Friedrich-Schule schmückte ein großes Wandgemälde des Königsberger Akademieprofessors Heichert. Jeder Gumbinner kannte dieses eindrucksvolle Bild, da die meisten kulturellen Veranstaltungen in diesem Saale stattfanden. Es stellte den Empfang der vertriebenen Salzburger durch Friedrich Wilhelm I. dar. Erwähnt sei, daß die Gesichter vieler auf dem Fresko dargestellter Personen die Züge im Kreise wohlbekannter, von eingewanderten Salzburgern abstammender, Persönlichkeiten wiedergaben und so noch nachdrücklicher den Zusammenhang zwischen den Vertriebenen und ihren Nachkommen versinnbildlichten. —



Auf diesem Luftbild von Gumbinnen ist die Altstädtische Kirche gut erkennbar. Hinter ihrem Turmhelm sieht man die Neue Regierung, die mit einem Bogengang mit der Alten Regierung verbunden ist.

Noch aus der fridericianischen Zeit stammte ein großer alter Kornspeicher, das Magazingebäude; beim Rußlandfeldzug Napoleons I. wurde es als Hauptverpflegungsstation verwendet. Es flankierte auf der einen Seite den großen langgestreckten Marktplatz, an dessen Ende die zum Rathaus umgestaltete frühere Gewerbeförderungsanstalt lag. Auf diesem Platze stand ein großes bronzenes Elchstandbild, der berechtigte Stolz aller Gumbinner. Gumbinnen war Garnisonstadt und die Bevölkerung fühlte sich mit ihren Roon-Füsilieren herzlich verbunden, auch mit den zahlreichen Behörden stand sie im guten Einvernehmen. Wer — so ging die Sage — in diese Stadt versetzt wurde, den habe zunächst eine ganz eigenartige Krankheit ergriffen, die „Gumbinnitis", das schmerzhafte Bedauern, dorthin verschlagen zu sein. Jedoch nach einigen Jahren fühlte er sich hier so wohl, daß ihn eine andere Krankheitserscheinung ergriff, die „Gumbinnose", der Wunsch, in dieser östlichen Regierungsstadt bleiben zu können; ihr sind viele verfallen. Das gesellschaftliche Leben in Stadt wie Land war äußerst rege, wozu nicht zum wenigsten die bekannte ostpreußische Gastfreundschaft beitrug.

Bielefeld und Salzburg

Es kam der Zweite Weltkrieg! In den ersten Jahren blieb der Kreis — abgesehen von einem Fliegerangriff zu Beginn des russischen Feldzuges — verschont. Ein furchtbarer russischer Fliegerangriff zerstörte am 16. Oktober 1944 die Stadt Gumbinnen fast restlos; die Dörfer des Kreises wurden in Schutt und Asche gelegt; die einst so fruchtbaren Felder sind verwahrlost, die Bevölkerung wurde in alle Winde zerstreut. Aber wer im ostpreußischen Land geboren oder wem es zur zweiten Heimat geworden, wer zwischen den hohen, im Winde rauschenden, fruchtbeladenen Kornfeldern gewandert ist, wen der Schlitten in nächtlicher Fahrt durch die weiße schlafende Landschaft geführt hat und wer im Sommer jene klaren Nächte kannte, die fast so hell waren wie der Tag, der kann dieses Land nicht vergessen, so wenig, wie das tiefe Schweigen der Wälder und die Welle, die Jahr um Jahr im ewigen Wandel, heute wie ehedem, sich an Ostpreußens Küste bricht. Gleiches Leid und Schicksal sind ein einigendes Band, welches Raum und Zeit zwar lockern, aber nicht zerreißen können. So haben sich auch die Bewohner des Kreises aus Stadt und Land in stark besuchten Heimattreffen immer wieder in der „Gumbinner Kreisgemeinschaft" zusammengefunden, und in erfreulich wachsendem Maße ist neben die ältere die junge Generation getreten. Auch die ostpreußischen Salzburger haben zusammengehalten und, als das Salzburger Land, um alte Wunden zu heilen, die Patenschaft über die einst Ausgewanderten übernommen hatte, trat auch der alte „Salzburger Verein" erneut ins Leben. Seit dem Jahre 1954 findet nun alljährlich im Sommer in der Gumbinner Patenstadt Bielefeld das gemeinsame Haupttreffen beider Schicksalsgruppen statt, ein stets unvergeßliches Erlebnis und eine Mahnung, die Reihen festgeschlossen zu halten.

Fohlenmarkt im September

Bis in die dreißiger Jahre fand der kalendermäßige Fohlenmarkt in Gumbinnen am Dienstag zu Beginn des Monats September statt. Offiziell war also der Markt auf Dienstag festgesetzt, der regste Handel vollzog sich jedoch schon am vorhergehenden Sonntag. Bereits Montag war der Handel nicht mehr so rege und am Dienstag, am Markttage selbst, war er so abgeflaut, daß die zur Zucht nicht begehrten Fohlen zur Roßschlächterei wanderten, wenn sie nicht den meilenweiten Rückweg antreten sollten. —

Zur Zeit des Fohlenmarktes brach in jedem Bauern und Interessenten von weit und breit ein gewisses Fieber aus, — ähnlich der Zugvögel —, das jeden ergriff, der den Markt von alters her kannte. Lange vor dem Markt wurden die Reit- und Sielenzeuge, die Wagen und die Hufeisen der Pferde überprüft, es war eine lange Reise, wie vor Jahrhunderten mit der Postkutsche.

Es muß gesagt sein: Der Fohlenmarkt zu Gumbinnen hatte internationales Gepräge, Bauern, Züchter und Händler kamen aus aller Welt zusammen, um hier ihren Bedarf an Zuchtfohlen zu decken. Unter Fohlen versteht man das erst ein paar Monate alte Füllen bis zum Dreijährigen. — Häufig fand man auch am Muttertier Gefallen. —

Gumbinnen hatte damals etwa 23 000 Einwohner. Die Stadt war durch lange und breite Heeresstraßen riesenhaft ausgebaut, die Entfernungen betrugen von einem Tor bis zum Ende des andern gut 4 bis 5 Kilometer und überall in jeder Gasse standen die Pferdekindern mit ihren Müttern dicht an dicht, kein Plätzchen, kein Hof der ganzen Stadt war freigeblieben.

Bei der Vorführung lief das Muttertier vor und das Fohlen trabte nach. — Der Laie konnte es nie begreifen, wie die Fachleute beim ganz jungen Hätscher die Zuchtwahl erkannten. — Dazu gehörten jahrelange Fachkenntnisse und angeborenes Züchtertalent.

Im Osten wird es sommers schon um 2 Uhr nachts hell, und diejenigen, die sich einen guten Verkaufsstand sichern wollten, kamen bereits um diese Zeit an. — Wer es weit hatte, mußte öfters Einkehr halten. — Es geschah bei guten Freunden oder in Landkrügen, wobei Erfahrungen und Freundschaften aufgefrischt wurden. — Männer, die wegen Überfüllung kein Unterkommen fanden, schliefen nachts auf ihren Wagen, über die sie durch Sprengel Pläne gespannt hatten. In erster Linie galt aber das Wohl und Wehe den Pferden, denn diese sollten ja den besten Eindruck hinterlassen. —

Der Fohlenmarkt brachte allen Geschäftsleuten auf dem Lande und in der Stadt einen reichlichen Gewinn. Viele setzten ihre Zahlungsverpflichtung bis zu diesem Termin aus, woran man sich auch hielt.

Die Schau, das Wiehern von Tausenden und aber Tausenden von Fohlen und Muttertieren blieb im Gedächtnis lange haften.

Die Eisenbahn hatte schon lange vorher große lange Güterzüge bereitgestellt, um den Abtransport der Fohlen gewissenhaft durchzuführen.

Und was wurde aus dem riesenhaften Fohlenmarkt in der Hitlerzeit? Man verbot den Handel am Sonntag, was zur Folge hatte, daß der Markt ausstarb und keine 500 Fohlen mehr aufgetrieben wurden!

Lehre: Man ändere möglichst nie eine uralte Gepflogenheit! H. G.



Die Oberpostdirektion in Gumbinnen

Butterbrot und Tomaten

Eine Erinnerung aus Rößel / Von Ernst Grunwald

Meiner einzigen Schwester verdanke ich es, daß ich seit meinem siebenten Lebensjahre so gern Tomaten esse. Bis zu diesem Alter habe ich nämlich nicht eine einzige dieser roten Früchte angerührt. Ich weiß heute selber nicht mehr genau, warum. Aber wenn ich darüber nachdenke, so erscheint mir nur ein Umstand stichhaltig genug zu sein: Ich mochte wohl die rote Farbe nicht leiden!

Zwei Begebenheiten sind es, die mich in der Annahme dieses Grundes bestärken:

Als ich ein kleiner ABC-Schütze werden sollte, damals in meiner Heimatstadt Rößel, erhielt ich für den ersten Tag meines Schulbesuches außer der üblichen Bunten Tüte ein Paar neue Schuhe, die für die erste Zeit des Schulganges bestimmt waren. Es waren rotbraune Halbschuhe, mehr rot als braun.

Zu jener Zeit und in unserer kleinen Stadt trugen die Schulkinder gewöhnlich schwarze Schuhe, und zwar halbhohe Schnürschuhe — oder sie trugen überhaupt keine Schuhe, sondern liefen barfuß, wenn das Wetter während der Sommermonate dies gestattete.

Meine Schwester aber hatte mir ausgerechnet ein Paar rotbraune Halbschuhe ausgesucht, trotz meiner lauten Proteste schon beim Aussuchen der Schuhe im Laden des Schuhmachermeisters Quint und später beim Anprobieren zu Hause. Ich mochte diese modernen Halbschuhe nicht mit ihrer in die Augen fallenden grellen roten Farbe.

Ich erinnere mich noch an das Zureden des alten Glasermeisters Kelch, der just beim Schuhkauf im Laden seines „Noaber" anwesend war, um mit ihm gewohnheitsmäßig ein wenig zu schabbern und zu plachandern.

Als der Alte meine unzufriedene Miene sah, streichelte er väterlich meinen Blondschopf und sagte: „Jungchen, wie ich so alt war wie du, da hatten wir man bloß Klumpschuhe. Nimm sie man, mein Sohn, sie stehn dir gut!"

Und da meine Schwester genau so dachte, war der Handel abgeschlossen und der Kauf perfekt.

*

Zu Hause wurden die Schuhe aus der Schachtel geholt und überall herumgereicht. Jeder fand sie schön — nur ich nicht. Und es bedurfte wirklich vieler geduldiger, liebevoller Worte, bis ich mir die „Roten" endlich von meiner Schwester anziehen ließ und in ihnen im Zimmer auf- und abspazierte.

Aber am ersten Schultag (und meist auch später) trug ich zum Leidwesen meiner Schwester doch die alten, mit Riestern versehenen, halbhohen Schnürschuhe, weil ich ausdauernd beteuert hatte, die neuen roten Halbschuhe seien zu eng.

*

Während der Sommerferien schneiderte mir Tante Berta aus dem abgelegten Anzug meines ältesten Bruders ein „neues" Kittelchen und kaufte mir dazu ohne mein Wissen einen Gürtel, der zu meinem Entsetzen eine knallrote Farbe hatte. Mag sein, daß die gute Tante keinen anderen Gürtel hatte auftreiben können, mag sein, daß auch sie eine Vorliebe für die rote Farbe hatte — jedenfalls sträubte ich mich heftig gegen dieses neue rote Bekleidungsstück, genau so wie gegen die roten Schuhe, worüber sich meine arme Tante „schief und schabblig" ärgerte.

Um vor meinem beharrlichen Widerspruch verschont zu bleiben, drang man allmählich immer seltener in mich, den roten Gürtel und die roten Schuhe zu tragen, und als es dem Herbst zuging, schien man fast allgemein vergessen zu haben, daß dem Jungchen die rote Farbe so gut stehen sollte.

*

Mit dem Herbst kehrte auch die Obst- und Früchtezeit wieder.

Tag für Tag stand auf dem Abendbrottisch eine Schale mit rotwangigen, saftigen Tomaten bereit, und die ganze vielköpfige Familie ließ sich die schmackhafte Frucht auf Butterbrot, mit Salz, Pfeffer und Zwiebeln bestreut, wohl schmecken.

Nur ich verzichtete Abend für Abend auf die roten Früchte und begnügte mich mit dem Butterbrot allein oder einer Scheibe Wurst darauf.

Eines Abends sagte meine Mutter: „Kinder, von heute ab können wir keine Butter und auch keine Wurst mehr kaufen. Vater hat im Geschäft einen Rückschlag gehabt. Wir müssen ganz, ganz sparsam sein. Gebe Gott, daß auch für uns bald wieder bessere Zeiten kommen!"

Ich verstand den Sinn dieser Worte noch nicht so gut wie meine älteren Geschwister; aber ich begriff wohl, daß es vorläufig nur noch trockenes Brot geben würde.

An einem der nächsten Abende sagte meine Schwester: „Versuch es doch wenigstens mal!" und reichte mir die Schale mit Tomaten. Zaghaft griff ich zu, zerschnitt die erste beste, legte die Scheiben auf die butterlose Stulle und — biß zu!

Wie sie mir mundeten, die Tomaten! Ja, sie schmeckten mir auch ohne Salz und ohne Pfeffer und ohne Zwiebeln so gut, daß ich am nächsten Abend schon zu Beginn des Abendessens die reifsten, saftigsten, die r ö t l i c h s t e n Früchte griff, sie auf meinen Teller legte und sagte: „Diese da — die gehören Müppchen, die esse ich!"

Und es dauerte nicht lange, da fragte ich eines Tages, als mir meine Schwester das frischgewaschene, von Tante Berta geschneiderte Kittelchen anzog, ganz unvermittelt nach — dem roten Gürtel und den rotbraunen Schuhen ...

Beide Bekleidungsstücke habe ich dann nicht nur während der folgenden Herbsttage getragen, sondern auch fast während des ganzen nächsten Frühlings und Sommers — bis der rote Gürtel allmählich in Fetzen ging und die Schuhe — leider — mir wirklich zu klein und zu eng wurden ...

Der forsche Kunstreiter

Von Tilsiter Originalen

Wie andere Städte, so hatte auch Tilsit seine Originale. Es waren dies Menschen, die sich durch ihre Eigenarten von den anderen Mitbürgern unterschieden und die öffentliche Aufmerksamkeit erregten. Von dreien dieser Sonderlinge möchte ich berichten.

Wissen Sie, was ein Panietschke ist? Der jüngeren Generation wird dieser Name fremd sein. Anderwärts nannte man diese Leute Rastelbinder, Kesselflicker, Rattenfänger usw. In Tilsit nannte man sie „Panietschke". Es waren Leute aus den Balkanländern von dunkler Hautfarbe, äußerst gutmütige und kinderliebe Menschen. Sie verstanden wenig Deutsch, lebten sehr ärmlich und verdienten ihren Unterhalt, indem sie von Haus zu Haus gingen und schadhafte Blechsachen, durchgebrannte Töpfe und ähnliche Dinge sammelten, zu ihrer Werkstatt brachten und für billiges Geld ausbesserten und wieder gebrauchsfähig machten. Heute wirft man derartigen Kram auf den Müllhaufen. Jeder dieser Leute hatte seinen Bezirk, den er von morgens bis abends abgraste. Nach kurzer Zeit brachten sie die Sachen den Eigentümern zurück. Uns war es immer ein Rätsel, wie diese Leute, die doch weder lesen noch schreiben konnten, sich die Empfänger des vielen Geschirrs merken konnten.

Vor dem Ersten Weltkriege gehörte zu dieser Gilde ein kleiner alter Mann. Aus seinem Raubvogelgesicht stach eine große Nase hervor. Er war sehr gutartig, nur wenn jemand im Vorbeigehen hustete, konnte er wild werden und mit seinem Krückstock fuchteln und drohen. Wir Jungen nannten ihn wegen seines Aussehens „Uhu", und diesen Spitznamen konnte er nicht leiden. Wenn jemand hustete, wähnte er — durch den ähnlichen Lautklang irregeführt — daß man ihn verhöhnen wollte. Dadurch ergaben sich groteske Situationen. Dadurch, daß er in einer uns fremden Sprache schimpfte und mit dem Stock drohte, wurde seine Lage nicht besser.

Eines Tages im Winter zog ein Mann einen Handwagen mit Koks beladen in der Gartenstraße, wo sich die Koksanstalt befand. Unser Panietschke half dem Manne von hinten den Wagen schieben. Als ihm die Rufe der Kinder zu lästig wurden, warf er nach ihnen mit Koks von dem Wagen. Kaum daß der Mann dies gewahr wurde, geriet er in Wut und verprügelte unseren Panietschke zum Gaudium der Kinder. Diese waren wenigstens so verständig, daß sie den Koks auflasen und in den Wagen zurückwarfen.

Der zweite Sonderling, der etwa zur gleichen Zeit aufkreuzte, war der sogenannte „Absatzkönig", ein kleiner Mann, der äußerst elegant und nach der neuesten damaligen Mode gekleidet ging. Um seine geringe Größe auszugleichen, trug er sehr hohe Absätze. Dadurch bekam er einen komischen Gang, ungefähr so, wie die Damen heute trippeln, die Stöckelschuhe tragen. Er soll sehr wohlhabend gewesen sein und auf der Freiheit gewohnt haben. Sobald er sich auf der Straße sehen ließ, riefen die Kinder „Absatzkönig", und zwar eine Partie „Absatz" und die andere „König". Anfangs drohte er noch mit seinem eleganten Spazierstock mit silbernem Griff, dann schüchterte es ihn so ein, daß er nur vormittags spazieren ging, wenn die Kinder in der Schule waren. Aber auch dann hatte er keine Ruhe.

Der Dritte, ein Kunstreiter, war übergewöhnlich groß und sehr schlank. In der Hohen Straße neben dem Hotel Reichshof hielt er in einem



Stall Pferde, die er auch zuritt. Er sah mit seinem großen Schnurrbart sehr flott aus, stets trug er Reithosen und Reitstiefel. Nur seine spindeldürren Beine, die noch dazu o-förmig waren, machten ihn zu einer komischen Figur. Täglich ritt er zum Anger durch die Hohe Straße, und übte mit den Pferden allerlei Kunststücke. Der Anger war damals noch ein freier Platz, auf dem die monatlichen Pferdemärkte und der große Herbstmarkt stattfanden. Hier fand sich stets ein großes Publikum ein, das interessiert die Pferdedressuren beobachtete. Im Sommer saß der Kunstreiter gewöhnlich nachmittags auf der Holzveranda des Hotel de Russie (später Königlicher Hof) und streckte seine langen Beine von sich. Da die damalige Veranda ziemlich schmal war, fiel dies besonders auf.

Ein Junge sagte mal im Vorbeigehen: „Der hukt da wie ein Stinthengst", und da hatte unser Kunstreiter auch seinen Spitznamen weg. Dies um so mehr, als allgemein bekannt war, daß er ein eifriger Schürzenjäger war und bei manchen Frauen auch Glück hatte. Als die Jungen hinter ihm Stinthengst riefen, wurde es ihm doch zu bunt. Er griff sich den lautesten Schreier und verdrosch ihn mit der Reitpeitsche, die er immer bei sich trug. Fortan war er für uns eine Respektsperson, und wir machten einen großen Bogen, sobald wir ihn sahen.

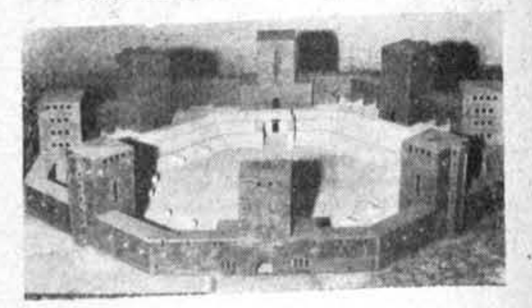
Heute würde eine derartige Mißhandlung Aufsehen erregen und der Täter strafrechtlich verfolgt werden. Damals war man der Meinung: der Bengel hat die Prügel verdient; warum war er ungezogen und benahm sich flegelhaft. Auch die beiden Tilsiter Zeitungen brachten damals einen Kommentar über den Vorfall und beklagten die Verrohung der damaligen Jugend. (Eine Klage, die wohl zu allen Zeiten angestimmt wurde und auch in Zukunft stets zu hören sein wird.) Niemand schrie aber nach dem Kadi.

Ja, so war das früher.

O t t o D i d l a p p

Gedenkfeier für die Schillschen Offiziere

Ostdeutsche Ausstellung in Wesel



Dieses Modell des Tannenberg-Denkmals war eines der Hauptstücke in der Ausstellung „Deutsche Heimat — Deutscher Osten" im Weseler Rathaus

Vor 150 Jahren, am 16 September 1809, fielen in Wesel, der späteren Patenstadt von Rastenburg, elf Schillsche Offiziere unter den Kugeln eines napoleonischen Hinrichtungskommandos. Sorge um Deutschlands Schicksal beseelte die Waffengefährten Schills. Wenngleich in anderer Weise, offenbarte sich in der Gegenwart das gleiche Empfinden n einer Reihe von würdigen Veranstaltungen, an denen der Kreisvertreter von Rastenburg. Hilgendorff, als Ehrengast teilnahm. Bei der Einweihung eines Festungs- und Garnisonsmuseums in der Zitadelle, in der die elf Offiziere vor ihrem Tode eingekerkert waren, sammelten sich die Traditionsverbände der alten Weseler Regimenter. Der Kommandeur des Wehrbereichs III in Düsseldorf, Generalmajor Dipl.-Ing. Schimpf, übergab sieben Traditionsfahnen und einen Fahnenstock einst in Wesel in Garnison stehender Infanterieregimenter an dieses Museum. Sie wurden von Soldaten der Bundeswehr in der blauen Friedensuniform des deutschen Heeres vor dem Ersten Weltkrieg eskortiert. Vor der Zitadelle war eine Kompanie des Siegburger Wachbataillons und ein Musikkorps aufmarschiert. Unter den anwesenden früheren höheren Offizieren der alten Weseler Garnison sah man auch den Verteidiger von Breslau, Generalleutnant a. D. Niehoff. Wesels Bürgermeister, Kurt Kräcker, bekannte in einer Ansprache: „Ein Volk, das jene Menschen vergessen würde, die unter Einsatz ihres Lebens für die Erhaltung der Freiheit kämpften und starben, wäre nahe daran, selbst die Freiheit zu verlieren."

Auf den Lippewiesen hält ein von Schinkel entworfenes Denkmal die Erinnerung an die elf Schillschen Offiziere wach. Hier sprach der Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland, Klausa, auf einer von Tausenden besuchten Freiheitskundgebung. Der Redner wies auf die geschichtlichen Zusammenhänge des Kampfes gegen Napoleon — wobei er Major Ferdinand von Schill und Andreas Hofer hervorhob — mit dem Freiheitsbegehren von 1848 hin. Er würdigte dann die Männer des 20. Juli 1944 und die Kämpfer des ungarischen Aufstandes 1956.

Der Klang der Silberglocke des Königsberger Domes und die auf einem Tonband zu hörende Stimme von Agnes Miegel leiteten zu der Eröffnung einer ostdeutschen Heimatausstellung durch Bürgermeister Kurt Kräcker im Weseler Rathaus über. Ihre Hauptstücke waren ein Modell des Tannenbergdenkmals und eines Kurenkahns sowie sechsundzwanzig Aquarelle ostpreußischer Burgen, die von dem Leiter der Ausstellung, Erich Beer, stammen. Porträts großer Männer geschichtlichen Wirkens in Ostpreußen, die Bildreihe von Denkern, Dichtern und Künstlern, Fotos der heimatlichen Landschaften bereicherten diese Ausstellung. Auch andere ostdeutsche Landsmannschaften hatten Stücke beigesteuert. Unter dem Leitwort „Heimat in Freiheit" stand die Feier am Tage der Heimat im Weseler Bühnenhaus. Die Festrede hielt der sudetendeutsche Schriftsteller Dr. Pleyer. Ein Heimatabend in der Niederrheinhalle schloß sich an, bei dem eine holländische Kapelle mitwirkte.

Kulturnotizen

Der Lessingpreis der Hansestadt Hamburg wurde am 28. September im Rathaus der Schriftstellerin und Soziologin Dr. Hannah Arendt überreicht. — Die Schriftstellerin wurde in Hannover geboren; aufgewachsen ist sie in Königsberg. Sie besuchte die Luisenschule und studierte danach Theologie und Philosophie. Seit ihrer Emigration lebt sie in Amerika. Rege hat sie sich für die Menschenrechte aller Flüchtlinge und Vertriebenen in der Welt eingesetzt. Von ihren Schriften seien erwähnt: Der Liebesbegriff bei Augustin, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Biographie von Rahel Varnhagen. An der Princeton Universität in New York hat sie einen Lehrstuhl für Geisteswissenschaften und politische Wissenschaften inne.

*

Der „Premio Bancarella", die höchste literarische Auszeichnung in Italien, wurde dem aus Königsberg stammenden Schriftsteller H e i n r i c h G e r l a c h, Autor des Stalingrad-Romans „Die verratene Armee", zuerkannt. Im vorigen Jahre erhielt Boris Pasternak diesen Preis für sein vielgelesenes Buch „Dr. Schiwago". — Heinrich Gerlach ist als Studienrat in Brake bei Oldenburg tätig. In einer Feierstunde und Sondersitzung des Stadtrats wurde der Schriftsteller geehrt. Der Bürgermeister überreichte ihm eine Silberschale.

*

Die diesjährige Eßlinger Begegnung des Verbandes der heimatvertriebenen Kulturschaffenden „D i e K ü n s t l e r g i l d e" wird in den Tagen vom 8. bis zum 12. Oktober stattfinden.

Georgine

Landwirtschaftliche Beilage „Das Ostpreußenblatt"

Frontlader brennend aktuell

Maschinen, Geräte und Motore als Hilfe des Bauern

Von dem im Laufe des Jahres im bäuerlichen Betrieb aufzuwendenden Arbeitsstunden entfallen etwa sechzig bis siebzig Prozent auf Transportarbeiten. Einen wesentlichen Anteil daran haben die Arbeiten zur Be- und Entladung der benutzten Transportmittel. Diese Ladearbeiten sind nicht nur sehr zeitraubend, sondern auch sehr schwer, und der Wirkungsgrad der menschlichen Arbeit ist dabei verhältnismäßig gering.

In den letzten Jahren hat in Westdeutschland der Frontlader sehr weite Verbreitung gefunden. Die Landwirtschaft, die anfänglich gegenüber dem Einsatz des Frontladers etwas zurückhaltend war, hatte bald herausgefunden, daß der Frontlader nicht nur im eigentlichen Sinne Ladegerät, sondern, da er außer Heben auch Sammeln kann, Mehrzweckgerät ist. Hinzu kommt noch der Vorteil, daß der Geräteanbau an der Dreipunktaufhängung des Schleppers durch den Frontlader nicht behindert wird.

Die Einsatzmöglichkeiten sind außerordentlich vielseitig. Neben Laden von Stallmist, Kompost, Erde, Grünfutter, Heu, Stroh usw. tritt der Geräteanbau an der Ladeschwinge, zum Beispiel bei der Kombination Düngerstreuen-Drillmaschine, Egge usw. Schwere Lasten, wie Säcke, Balken, Steine, Bretter, Fässer, Tränkebecken usw., können schnell und sicher mit dem Frontlader transportiert werden.

Für alle diese Arbeiten wurden zweckmäßige Werkzeuge entwickelt, die in kürzester Zeit mit wenigen Handgriffen an- und abgebaut werden können. Am häufigsten werden Stallmistgabel, Grünfuttergabel und Erdschaufel benötigt. Diese drei Werkzeuge sollte man auch zusammen anschaffen, um den Frontlader richtig ausnützen zu können. Bei stärkerem Rübenanbau lohnt sich auch die Anschaffung einer Rübengabel, wodurch Beschädigungen beim Rübenladen weitgehend vermieden werden.

Sind Schüttgüter aus Gruben zu laden, oder liegt die Dungstätte zu tief, dann kann am Kranausleger der Ladeschwinge ein hydraulischer Greifer angebracht werden. Seither ließ sich die Heuernte nur über die Bodentrocknung vollmechanisieren. Inzwischen wurden auch für die Gerüsttrocknung Verfahren entwickelt, bei denen mit dem Frontlader gearbeitet werden kann und somit auch in diesem Arbeitsabschnitt die Handarbeit entfällt. Auch bei vielen anderen Arbeiten, die keine direkten Ladearbeiten sind, bringt der Frontlader spürbare Hilfe. So lassen sich zum Beispiel Futterrüben mit dem Frontlader ohne Handarbeitsaufwand roden. Die Rüben werden dabei mit der Gabel ausgestoßen, zusammengeschoben und aus dem Schwad geladen. Wie die Erfahrung lehrt, ist das Köpfen, besonders bei der Verwendung blattärmerer Sorten, nicht erforderlich. Im Gegenteil: Durch den Wegfall der Schnittwunde wird die Haltbarkeit der Rübe günstig beeinflußt. Schnell und mühelos erfolgt auch das Ziehen von Draht bei Einzäunungsarbeiten, indem einfach die Drahtrolle auf die Ladeschwinge aufgesteckt und durch Rückwärtsfahren abgespult wird.

Alle diese Arbeiten lassen sich zwar auch ohne Frontlader mechanisieren, doch sind hierzu in den meisten Fällen Spezialmaschinen und -geräte erforderlich, die im Anschaffungspreis um ein Mehrfaches höher liegen als der Frontlader.

Von kleineren Umbauten an Wirtschaftsgebäuden sollte sich der Landwirt nicht abhalten lassen, wenn dadurch der Frontladereinsatz auch in der Innenwirtschaft erleichtert werden kann, denn im Durchschnitt leistet der Frontlader das Acht- bis Zehnfache der Handarbeit.

F. Apel

Entnommen den „ID"-Informationen in Neuß (Rh)

Bauer braucht Fachausbildung

Anfang November beginnt der Unterricht an den Landwirtschaftsschulen. Diese bewährten Bildungsstätten haben sich zu modernen Fachschulen für Jungbauern und Jungbäuerinnen entwickelt. Keine Bauerntochter und kein Bauernsohn sollte eine gute Fachausbildung versäumen, die für den angehenden Betriebsleiter und für die angehende Bäuerin die notwendige fachliche Ausbildung vermittelt.



Mit jeder gefüllten Frontladergabel gelangen 2, 3, ja bis zu 5 Zentner Stallmist auf den Wagen. Die Leistung des Menschen wird dadurch um ein Vielfaches erhöht.

Futterwerbung mit Reutergestell

Meine Erfahrungen mit der Reuterschleppe

Zu dem Aufsatz „Futterwerbung mit Reutergestell" („Georgine" Folge 32) von Quassowsky-Langenhorst möchte ich noch ergänzend folgendes bemerken:

Ich habe diese Dreibockreuterschleppen in unserem Betrieb viele Jahre benutzt. Ich hatte die Schleppe mit einer langen Kette an den Erntewagen gehängt. Auf dem Wagen lagen auf dem hinteren Ende die „Dreiböcke" und vorne die Verbindungsstangen. Ein Junge oder der jüngste Hofgänger fuhr den Wagen. Seine Aufgabe war es, während die beiden Hacker den abgestellten Reuter noch von allen Seiten glatt machten, den Dreibock aufzustellen und die Verbindungsstangen einzulegen, so daß die beiden Hacker gleich weiterladen konnten.

Damit das Absetzen noch schneller vonstatten ging, hatte ich an dem vorderen Reuterbein, d. h. an dem Halteschuh statt eines Stecksels einen an der hinteren Seite drehbar gelagerten eichenen Überwurf, an der rechten Seite nur hinter einen dort befestigten Klotz gelegt wurde. Beim Absetzen brauchte der rechte Staker sich gar nicht zu bücken, sondern hob nur mit dem Fuß oder mit dem Forkenstiel den Überwurf oder Hebel an, so daß er über den Klotz zu liegen kam. Wenn die beiden hinteren Stecksel rausgezogen waren und der Wagen anzog, dann glitt der Reuter gleichmäßig aus den Halteschuhen und stand. Wenn ich mehrere Schleppen in Arbeit hatte, dann ließ ich gleich eine Harkmaschine gehen, so daß wenn der letzte Reuter stand auch das Feld glatt und sauber war.

Erich Friedrich, Winsen/Luhe,
früher Jodszen, Kreis Schloßberg

Fruchtbarkeit des Rindes als Zuchtziel

Die Fruchtbarkeit des Rindes ist seit jeher eine entscheidende Grundlage unserer Milchleistungen. Ohne regelmäßiges Kalben haben wir keine genügend hohe Milchleistungen. Lange Zwischenkalbezeiten wirken sich auch bei den Kontrolljahresabschlüssen auf die Höhe der Jahresleistungen in 365 Futtertagen aus.

Die Fruchtbarkeit ist im Laufe der letzten Jahre noch mehr in den Vordergrund der Beobachtungen getreten, nachdem in Verbindung mit der Besamung nähere Einblicke in die Zusammenhänge, Zahl der Besamungen bis zur Trächtigkeit, Prozentsatz der Trächtigkeit usw. gewonnen wurde. Es wird daher ernsthaft geprüft, wie man das Streben nach Erhöhung der Fruchtbarkeit und die erbliche Veranlagung der Fruchtbarkeit in die Nachkommenprüfung beim Rind einbauen kann.

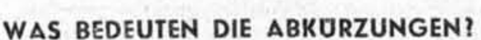
Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde hatte zu diesem Problem auf ihren Tagungen in Oldenburg 1957 und in Kiel 1958 den schwedischen Forscher Dr. Allan Bane-Stockholm sprechen lassen. Außerdem wurde im Arbeitsausschuß Erbmängel der Gesellschaft dieses Problem erörtert.

Bei der Bedeutung dieses Problems sind noch eine Reihe von ungeklärten Fragen zu untersuchen. Dr. Bane sagte: „Die Nachkommenprüfung beim Rind kann auf Fruchtbarkeit noch nicht mit ausreichender Sicherheit durchgeführt werden." Bemerkenswert ist, daß von den Sachverständigen die Zwischenkalbezeit nicht als ein Kriterium für die erblich verankerte Fruchtbarkeit angesehen wird, sie sei von zu viel Umwelteinflüssen abhängig. Zur Frage der Fruchtbarkeit beim Rind sind noch einige Voraussetzungen zu klären, ehe wir sie in unsere exakten Nachkommenprüfungen einbauen können, wie sie seit Jahren bereits auf Milch- und Fettleistung und in nächster Zukunft auch auf Fleischleistung durchgeführt werden.



Werkaufnahme

Mit etwas Übung kommen auch die letzten Rüben sauber auf die Schaufel des Frontladers.



WAS BEDEUTEN DIE ABKÜRZUNGEN?

ASG = Agrarsoziale Gesellschaft
GFK = Gesellschaft zur Förderung der Inneren Kolonisation
RKL = Rationalisierungs-Kuratorium für Landwirtschaft.
ITA = Internationales Tierseuchen-Amt
CEEC = Committee of European Economic Corperation oder Komitee für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa.
CEE = Communauté Economique Européenne oder Europäische Wirtschaftsgemeinschaft.
CIGR = Commission Internationale du Génie Rural oder Internationale Kommission für Landtechnik und Landarbeit.
CIOSTA = Comité International d'Organisation Scientifique du Travail en Agriculture oder Internationaler Ausschuß der Organisation für wissenschaftliche Arbeit in der Landwirtschaft.
CITA = Confédération Internationale des Ingenieurs et Techniciens de l'Agriculture oder Internationaler Verband der Ingenieure und Techniker in der Landwirtschaft.
DEGT = Deutscher Eisenbahn-Gütertarif.
EPPO = European Plant Protection Organisation oder Europäische Pflanzenschutz-Organisation.
COPA = Komitee der landwirtschaftlichen berufsständischen Organisationen, d. h. der Landwirtschaftsausschuß der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft).

FÜR SIE NOTIERT ...

Neue Landmaschinen im Werte von 1,73 Milliarden DM wurden von der Landwirtschaft der Bundesrepublik im Wirtschaftsjahr 1957/1958 gekauft.

Einmal um die Erde müßte eine Biene fliegen, um bei diesem rund 40 000-km-Flug ein Pfund Honig zu sammeln. Vier Millionen Blüten müßte diese Biene befliegen. Für ein Gramm Honig ist das Anfliegen von rund 8000 Blüten erforderlich.

Der Trinkwasserbedarf einer Kuh liegt zwischen 40 bis 80 Liter täglich; bei Grünfutter oder Weide ermäßigt sich die Menge auf 25 bis 30 Liter. Mit der Milch werden neben 12,5 Prozent fester Bestandteile 87,5 Prozent Wasser abgegeben.

Die westdeutsche Geflügelwirtschaft wies im Wirtschaftsjahr 1957/58 einen Produktionswert von 1,45 Milliarden DM auf, wovon 1,20 Milliarden auf die Eier entfallen. Der Anteil der Geflügelwirtschaft an der Gesamtproduktion der Landwirtschaft ist auf 7,2 Prozent gestiegen.

Ein vollautomatisches Lebensmittelgeschäft, das erste in Europa, wurde in Manchester eröffnet. Über 200 verschiedene Lebensmittelarten, verpackt, werden über Automaten verkauft.

140 000 Tonnen Reis wurden 1958 in der Camargue, einem früheren versalzten Sumpfgebiet Südfrankreichs, geerntet. Seit 1942 wird dort Reis gepflanzt.

Erntedankfest am 4. Oktober

Kein Jahr gleicht dem andern. So verschieden wie das Wetter ist auch die Arbeit des Bauern. Aber Jahr für Jahr begeht das Landvolk den Erntedanktag.

Sorgen- und arbeitsreich ist das Bauernjahr zwischen Saat und Ernte. Verständlich, daß die letzten Erntefuhren besonders froh begrüßt werden und diese Freude nach außen dringt.

Hüten wir uns aber davor, diese Freude zu organisieren und das Erntedankfest als ein spekulierendes Volksfest aufzuziehen. Das Erntedankfest soll fröhlich begangen werden, aber der wahre Grund sollte nicht vergessen werden. In der weisen Beschränkung und in der Beachtung der Grenzen dieses bäuerlichen Festes zeigt sich erst, ob wir den Sinn dieses Tages noch erkennen und achten.

Das Erntedankfest ist der rechte Tag, an dem Rückschau und Vorschau gehalten werden. Wir überlegen, was wir unterlassen haben, was wir hätten noch besser tun können und wie wir die künftige Arbeit einrichten sollen, um das Beste zu leisten. Wir dürfen nichts versäumen. Nur wer seine Arbeit ganz erfüllt, wer „als ordentlicher Mensch qualifiziert" ist, der darf vertrauensvoll beten und hoffend danken.

Ein neues Getreide, eine Kreuzung zwischen Weizen und Roggen, ist der Universität Winnipeg/Kanada gelungen. Das Getreide wird bis zu 2 m hoch und weist einen 2½fachen Ertrag des Weizen auf.

75 Liter Wasser benötigt im Jahr ein Huhn mit einer Legeleistung von 200 Eiern.

Der Trinkmilchverbrauch eines Bundesbürgers stellte sich 1958 auf 137,5 Liter pro Jahr, während 1938 schon 146,4 Liter im Reichsdurchschnitt getrunken wurden.

4,3 Hektoliter Getränkeverbrauch betrug nach wissenschaftlichen Errechnungen der Schnitt im Jahre 1958 pro Einwohner der Bundesrepublik.

Der Bohnenkaffeeverbrauch in der Bundesrepublik stellte sich 1938 — dem letzten Vorkriegsjahr — auf 81,2 Liter pro Einwohner, während er 1958 sich auf 81,8 Liter erhöhte. Im Teeverbrauch ist aber ein Anstieg von 18,1 auf 23,4 Liter pro Jahr und Einwohner zu verzeichnen.

Das Landwirtschaftliche Hauptfest in Stuttgart-Bad Cannstatt (24. September bis 2. Oktober) ist in der Dauer um drei Tage gekürzt worden, um so den Tierzuchtverbänden eine Beschickung zu ermöglichen.

Einen Leistungsanstieg um 147 kg Milch, 0,08 % und 8,3 kg Fett weist im Durchschnitt die deutsche Milchgewinnung vom Jahre 1957 zu 1958 bei einem Schnitt von 3207 kg Milch mit 3,72 % und 119,3 kg auf. Die Herdbuchkühe weisen einen Schnitt von 4210 kg Milch mit 3,89 % und 164 kg Fett auf.

4083 kg Milch mit 4,41 % und 180,1 kg Fett ist der Durchschnitt der dänischen Kühe im Kontrolljahr 1958, was eine Steigerung von 45 kg Milch, 0,07 % und 4,9 kg Fett darstellt. 850 900 Kühe standen in der Kontrolle. Die schwarzbunten Kühe haben einen Schnitt von 4320 kg Milch bei 4,07 % und 175,8 kg Fett.

Im Flurbereinigungsverfahren wurde 1958 im Bundesgebiet eine Fläche von 186 560 ha bereinigt.



Das Ferienkind. „Ihr seid aber altmodisch! Bei uns in der Stadt kauft man die Milch in Flaschen direkt aus der Fabrik!"

40. Trakehner-Auktion in Darmstadt

35 Pferde kommen am 10. Oktober zum Verkauf



Bild: Dr. Schilke-Hamburg

Zwei Kandidaten für die Trakehner-Auktion am 10. Oktober in Darmstadt: 9jähriger Fuchswallach „Redakteur" v. Absalon u. d. Renette v. Piquekönig, Züchter: E. Specht, Bad Harzburg, Besitzer: U. Poll, Fahrenholz, und 6jähriger Schimmel „Favorit" v. Famulus u. d. Handschelle v. Polarstern, Züchter: Trakehner Verband, Besitzer: U. Poll, Fahrenholz.

Es ist die vierzigste außerhalb Ostpreußens und die elfte Trakehner-Auktion nach dem Zweiten Weltkrieg. Schon während des ersten Krieges im Jahre 1917 gingen die ostpreußischen Züchter unter Führung der Landwirtschaftskammer mit ihren jungen Pferden, die wegen Ausfall der Remonteankäufe keinen Absatz mehr hatten, aus der Provinz heraus und brachten sie in Berlin auf dem Mager-Viehhof zur Versteigerung. Das gewagte Unternehmen wurde ein guter Erfolg und allmählich haben sich daraus die Ostpreußen-Auktionen entwickelt, die zu einer Standardveranstaltung während der Berliner „Grünen Woche" wurden. Aber nicht nur Berlin, sondern auch andere Großstädte suchte die Landwirtschaftskammer auf, so Breslau, Magdeburg, Köln u. a. m. Jedesmal war Direktor Hugo Steinberg der Leiter der Versteigerungen und immer galt es, für das ostpreußische Pferd neue Interessenten, Liebhaber und Käufer zu finden. Es kam darauf an, das Pferd mehr bekannt zu machen, denn Ostpreußen lag von den wichtigsten Gebieten des Verbrauchs zu weit ab.

Ähnliche Motive wie damals, sind auch heute für die Wahl eines neuen Auktionsplatzes (Darmstadt am 9. und 10. Oktober) maßgeblich gewesen. Auch jetzt kommt es darauf an, das Pferd in Gebieten bekannt zu machen, in denen man noch weniger von ihnen weiß. Man will auch mit dem Angebot dem süddeutschen Raum, der einen großen Aufschwung in der Reiterei erlebt hat, näherkommen. Die ländlichen Züchter und Reiter von Hessen werden es sich sicher nicht nehmen lassen, die Auktionen zu besuchen, um dabei in einer größeren Breite die Zucht des ostpreußischen Pferdes kennenzulernen. — Ein weiterer Grund, den gut eingeführten Auktionsplatz Dortmund zu verlassen, liegt darin, daß die Westfalenhalle, mit der der Trakehner Verband in großer Harmonie zusammengearbeitet hat, nicht in der Lage ist, während des Herbstes die „Kleine Westfalenhalle" zur Verfügung zu stellen. Die Auktion hätte also, wie es schon im November 1957 der Fall war, in der Reitbahn der Westfalenhalle stattfinden müssen und damit sind doch Beschränkungen



Bild: Dr. Schilke-Hamburg

Ein besonders imposanter bunter Fuchs „Tempelherr", geb. 1956 v. Haudegen u. d. Temse v. Salut — Hexenschuß, der bei der Darmstädter Trakehner-Auktion am 10. Oktober zum Verkauf kommt. Züchter und Besitzer: Hermann Brunner, Anrath. Die Mutter Temse ist eine ausgezeichnete Flüchtlingsstute, die mit dem Treck nach Westdeutschland und danach in den Besitz des rheinischen Bauern Brunner gekommen ist. Dort hat sie alle zwei Jahre ein gutes Fohlen gebracht, darunter schon zwei vorzügliche Auktionspferde.

verbunden, die gewisse Nachteile unvermeidlich werden lassen.

In Darmstadt bieten sich in den Stallungen des ehemaligen Landgestüts und in dessen Reitbahn — beides ist jetzt vom Darmstädter Reiterverein eingenommen — verhältnismäßig günstige Umstände für die Unterbringung der Pferde und die Durchführung der Auktion. Als weitere Annehmlichkeit kommt ein herrliches Reitgelände in unmittelbarem Anschluß an die Gebäudekomplexe hinzu. Die Stadt zeigt Entgegenkommen und der Oberbürgermeister, Herr Dr. Engel, hat die Schirmherrschaft für unsere Veranstaltung übernommen.

So sind die Voraussetzungen im großen und ganzen recht günstig, aber ein Risiko bleibt ein solcher Vorstoß auf ein neues Terrain in jedem Fall, doch wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Im Katalog sind 35 Pferde aufgeführt, von denen nur sechs 3½jährig sind, die übrigen stehen in einem Alter von 4½ bis 9 Jahren. Bei der Auswahl der Pferde ist Wert darauf gelegt worden, möglichst viel volljährige Pferde anbieten zu können. Unter den Ausstellern finden wir wieder alte Züchternamen: Heinz Haasler-Alpen, früher Burkandten, Kreis Tilsit-Ragnit; Hollatz-Konstanz, früher Buscheck (Westpreußen); Igor Meyhoeffer-Ribbentrup, früher Grünweiden, Kreis Gumbinnen; v. Kriegsheim-Husenhof, früher Schönfels, Kreis Angerapp; Poll-Fahrenholz, früher Werthsburg (Westpreußen); Rescheleit-Wiemersdorf, früher Adl. Meschken, Kreis Tilsit-Ragnit.

Vom Trakehner-Gestüt Rantzau kommen drei Pferde zur Versteigerung.

Unter den Vätern der Auktionspferde finden wir viermal den Hengst Abendstern, der sowohl in der hannoverschen als auch in unserer Zucht sich als Vater bester Reitpferde sehr bewährt hat. Je zwei Nachkommen stellen die Hengste Famulus, Intermezzo, Totilas, Tropenwald und die Vollblüter Stern und Wirbelwind. Sechs Auktionspferde haben Vollblüter zu Vätern. Der Einfluß des englischen Vollbluts, der beim Wiederaufbau der Zucht absichtlich sehr eingeschränkt worden ist, nimmt jetzt wieder zu. Das entspricht den in der Provinz Ostpreußen, insbesondere im Hauptgestüt Trakehnen angewandten Zuchtmethoden, die ein Auf und Ab in der Verwendung von Vollblut in den verschiedenen Zeitläufen erkennen lassen.

Die Zeiteinteilung:

Freitag, 9. Oktober 1959:

13—14 Uhr: Vorführung der Pferde an der Hand, anschließend Freispringen.

ca. 15 Uhr: Vorführung der Pferde unter dem Reiter in Abteilungen.

20 Uhr: Zwangloses Zusammensein für Teilnehmer und Freunde im Hotel Aachener Hof.

Sonnabend, 10. Oktober 1959:

9.30 Uhr: Vorführung der Pferde an der Hand und Freispringen.

11.30 Uhr: Vorführung der Pferde unter dem Reiter in Abteilungen.

12.30 Uhr: Mittagspause.

14.30 Uhr: Beginn der Auktion.

Dr. Schilke-Hamburg

Futtermittel aus Abfällen von industriell bearbeiteten Landwirtschaftsprodukten

Durch die industrielle Bearbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse stellen die dabei gewonnenen Abfälle wertvolle Futtermittel dar. Diese Nebenerzeugnisse können namentlich in der kommenden Winterfütterung des Viehbestandes manche Lücke schließen bzw. teilweise beheben, da das Hauptgrundfutter in manchen Wirtschaften als Folge der Dürre hauptsächlich aus Stroh bestehen wird, weil nicht nur die Heuernte gegenüber normalen Jahren sehr gering war, sondern auch die Getreide- und Hackfruchternte gebietsweise weit unter dem Durchschnitt ausfiel.

Bei Zufütterung der Abfallprodukte müssen die in diesen und die im Grundfutter vorhandenen Hauptnährstoffe aufeinander abgestimmt werden, um das Gesamtfutter vollwertiger zu gestalten.

Biertreber, ein Nebenerzeugnis der Bierbrauerei, sind in frischem, unverdorbenem Zustand ein hervorragendes Futtermittel. Die frischen Treber enthalten als ungelöst gebliebene Bestandteile des Malzes einen Teil der Eiweißstoffe, die Stärke, das gesamte Fett sowie sämtliche Spelzen. Das Malz ist gekeimtes Getreide — Gerste oder Weizen. Die beim Darren abbrechenden Malzkeime sind eiweißreich und eignen sich als Futter für Milch- und Mastvieh und andere Wiederkäuer. Die unlöslichen Bestandteile des Malzes bleiben als Treber zurück. Die Verfütterung soll möglichst noch in warmem Zustand erfolgen. Die Brauereien trocknen jedoch die Treber auch zur beliebigen Verwendung als Winterfutter. Sie ersetzen alsdann die Weizenkleie. Bei Pferden kann durch sie die halbe Haferration eingespart werden. Regelmäßige Zufütterung von Mineralstoffen mit Phosphorgehalt ist notwendig. Für männliche Zuchttiere sind Treber wegen Beeinträchtigung des Geschlechtstriebes und der Fruchtbarkeit ungeeignet.

Bierhefe wird fast nur als Trockenhefe verfüttert, deren Eiweiß biologisch vollwertig ist. Sie ist reich an B-Vitaminen, sehr lange haltbar und in der Schweinemast gut verwertbar. Als Pferdefutter ersetzt sie teilweise den Hafer.

Melasse gehört zu den Nebenerzeugnissen der Zuckergewinnung, die wegen ihres hohen Gehaltes an Stärke, Zucker und Spurenelementen (Eisen, Kupfer, Mangan, Kobalt) und ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit beachtenswert ist. Melasse wird entweder direkt verfüttert oder aber an andere Abfallstoffe gebunden. Von allen Tieren wird sie gern gefressen.

Schnitzel. Ausgedehnte Verwendung finden die bei der Zuckergewinnung anfallenden Schnitzel. Diese können naß verfüttert werden, sofern die tägliche Abholung von der Fabrik möglich ist. Durch Antrocknung an Trockenschnitzel, Kleie, Palmkernschrot, Malzkeime p.p. stellen die Fabriken zum späteren Verbrauch ein begehrtes Handelsfutter her. An Pferde kann man zwecks Einsparung von Hafer bis zu drei Kilogramm täglich verfüttern. Sie müssen in der Krippe angefeuchtet werden. Der Zuckergehalt beträgt zwanzig bis zweiundzwanzig Prozent. Im Rindvieh- und auch im Schafstall trägt Melassefutter auch hinsichtlich der Schmackhaftmachung des sonstigen Futters bei.

Das **getrocknete Zuckerrübenblatt** (Troblako) besteht zu ⅓ bis ¼ aus Zucker, gut verdaulichem Eiweiß und sehr hohem Mineralstoffgehalt. In beachtlicher Menge enthält dies Blatt Karotin.

Die **Schlempe**, ein Abfallprodukt in der Spiritusbrennerei, wird nach dem Ausgangsprodukt als Kartoffel-, Weizen-, Maisschlempe usw. bezeichnet. Wegen ihres neunzigprozentigen Wassergehaltes muß sie tunlichst noch warm und zwar nur in mäßigen Gaben an Rindvieh, Schafe und Schweine gefüttert werden. Wird die dickflüssige Schlempe mit Kartoffelflocken oder gedämpften Kartoffeln getrocknet, dann stellen die gut haltbaren und sehr eiweißhaltigen Schlempeflocken ein jederzeit verwendbares gutes Futter für Milchvieh und Pferde dar.

Pülpe. Die bei der Stärkefabrikation aus Kartoffeln sich ergebende Pülpe kommt vorwiegen nur in getrocknetem Zustand für Mastvieh in Frage. Ein Kilogramm Kartoffelpülpe entspricht etwa dreieinhalb Kilogramm gedämpften Kartoffeln.

Das **Rapsschrot**, welches von inländischer Rapssaat in deutschen Ölmühlen hergestellt wird, ist bei richtigem Einsatz ein gutes Futter für Milchvieh, Mastrinder und Schafe. Ein Kilogramm Rapsschrot enthält dreihundert Gramm verdauliches Eiweiß in 535 Stärkeeinheiten. Infolge der gründlichen Entfettung beträgt der Fettgehalt nur ein Prozent. Das freie zur Verfütterung ungeeignete Senföl ist fast ganz herausgezogen und somit ist dieses Schrot allen anderen Ölschroten gleichwertig bei verhältnismäßig niedrigem Preise.

Die **ausländischen Rapskuchen** enthalten dagegen recht viel Senföl, das den Geschmack der Milch beeinträchtigt, sind somit dem deutschen Rapsschrot unterlegen.

Die **Magermilch** ist neben der Vollmilch das wertvollste Futtermittel für Kälber und Schweine. Das Milcheiweiß übersteigt hinsichtlich seines biologischen Wertes alle anderen Eiweißsorten. Dasselbe gilt für das von den Molkereien hergestellte gut haltbare **Magermilchpulver.**

Die **Molke.** Zu Unrecht wird die bei der Käse- und Quarkherstellung gewonnene Molke vielfach als minderwertig bezeichnet und von den Lieferanten trotz des niedrigen Preises nicht zurückgenommen. Neben dem noch in ihr enthaltenen zu neunzig Prozent verdaulichen Eiweiß- und sonstigen Nährstoffen enthält sie fast alle in der Vollmilch vorhandenen Mineralstoffe sowie die wichtigsten Vitamine des B-Komplexes.

Otto Quassowsky

Milcherzeugung im Bundesgebiet
Durchschnittsleistung je Kuh in kg Milch

	Vorkriegszeit	1958
Schlesw.-Holst.	3078	3944
Nieders.	3250	3894
Nordrh.-Westf.	3171	3817
Hessen	2158	2994
Rheinl.-Pfalz	1955	2458
Baden-Württembg.	2015	2716
Bayern	2006	2872
Bundesgebiet	2480	3207

GROSSER ERFOLG DER TRAKEHNER

Die bisherige „Große Gebrauchsprüfung des Holsteiner Pferdes" wurde beim elften Landesturnier 1959 in Bad Segeberg in eine „Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung" umgewandelt, bei der alle im Zuchtgebiet Schleswig-Holsteins geborenen Pferde startberechtigt sind. In dieser vierteiligen Vielseitigkeitsprüfung der Klasse L, d. h. leicht, mit einer Springpferde-Dressurprüfung Kl. L, einem Springen Kl. L, einem Geländeritt Kl. L und einer Einspänner-Zugwilligkeitsprüfung blieb der Trakehner „Topas" unter dem Holsteiner ländlichen Reiter Jürgen Wullweber-Willstedt Sieger. Topas ist ein siebenjähriger dunkelbrauner Wallach von Totilas und wurde von Emil Pflaumbaum aus Liensfeld gezüchtet.

Liebe heimatvertriebene Landfrau!

Heute will ich Dir von dem berichten, was einer ganzen Anzahl vertriebenen Landfrauen auf der Siedlerschule Katlenburg am Harz Freude, Kraft und neuen Auftrieb gegeben hat.

Eines Tages brachte mir die Post die Einladung: „Auf nach Katlenburg zur Freizeit heimatvertriebener Landfrauen!" Es stand weiter zu lesen: „Sommer, Sonne und Frohsinn der Katlenburger Jugend versprechen eine Freizeit nach Ihrem Herzen."

Und, damit auch aller Erholung der rechte geistige Unterbau garantiert sei, sollten wir die „Reichsstraße Nr. 1" (von Aachen bis Königsberg) in einem Lichtbildvortrag entlangwandern. Wir taten es, und ich muß schon sagen, es war nicht nur eine Wanderung äußeren Schauens, sondern der Vortragende führte uns die geschichtliche Entwicklung vom Ritterorden über das Einwandern westdeutscher, holländischer und Salzburger Menschen in den zur Nachzeit der großen Pestepidemie entvölkerten deutschen Osten eindringlich vor Augen. Er zeigte an Baumerkmalen, wie die Menschen ihr geistiges Gut mit sich brachten, sich dort niederließen und im Laufe der Generationen zu echten ostdeutschen Grenzländern wurden. Als eine „Abrundung" hörten wir dann den Vortrag „Berlin, Fackel der Freiheit"; er wurde durch einen hochinteressanten Bildstreifen eingeleitet, der Ost- und West-Berlin zeigte. Auch die Schüler und Schülerinnen der Katlenburg gehörten zu den Zuhörern, die sich zu unserer großen Freude als sehr aufgeschlossen und eifrig zeigten. Überhaupt, eine prächtige Jugend, die der heimatverbliebenen sowie heimatvertriebenen

„UNSERE TRAKEHNER"

Bei der nächtlichen Feierstunde der Reiterei Schleswig-Holsteins anläßlich des Landesturniers Schleswig-Holsteins im Segeberger Kalkberg, wo der Ministerpräsident Schleswig-Holsteins, Kai Uwe von Hassel wie alljährlich eine Ansprache hielt, bezeichnete dieser die im Lande zwischen den beiden Meeren, d. h. in Schleswig-Holstein gezüchteten Pferde des Warmbluts Trakehner Abstammung als „unsere Trakehner" und betonte auch eine weitere Unterstützung und Förderung nicht nur der Gesamt-Pferdezucht, sondern auch der Trakehner Zucht.

Siedlerschüler und ländlichen hauswirtschaftlichen Schülerinnen.

Die Mädel hatten uns einen entzückenden Willkommensabend bereitet. Kaum hatten wir uns im gepflegten Garten gesetzt und Umschau in die herrliche Harzlandschaft gehalten, erschienen die Mädchen in ihren blauen Röcken mit dazu passenden Westen und weißen Blusen und kredenzten uns Riesenschüsseln belegter Brote nebst einem Milchmischgetränk. Während wir uns daran gütlich taten, erschienen sie als Chor formiert und erfreuten uns mit Volksliedern, entzückenden Reigen und Tänzen und sogar einem kleinen Sketch. Eine Polonäise brachte auch uns Alten auf die Beine.

Im Vortrag „Rationelles Haushalten" gab es eine Reihe von wertvollen Hinweisen, wie man mit dem immer zu „knappen" Haushaltsgeld doch hinkommen kann. Ich bin sicher, daß die mitbekommenen Büchlein „Unser Haushaltsbuch" gleich in Benutzung genommen werden sind.

In einer Nähstunde verriet die technische Lehrerin eine Anzahl erleichternder Kniffe beim Taschenein- und -aufsetzen, für die Fabrikation von Knopflöchern und anderes mehr.

Die Heimleiterin führte uns in den Hühnerstall der Siedlerschule, der in einem alten massiven Kuhstall in neuzeitigster Weise eingerichtet wurde. Dort haben die Schülerinnen ein musterhaftes Beispiel dafür, wie man Raum nutzt, Licht und Wärme hineinbringt, Selbsttränken anlegt, Sitzstangen über der Kotgrube anordnet und diese gegen jedes Hineinfliegen abschirmt. Futterautomaten, Familienlegenester und sogar Junghennenhütten sind von den Schülern und Schülerinnen in den eigenen Werkstätten gebaut worden.

Du, liebe vertriebene Landfrau, kannst Dir wohl denken, daß wir auch in diesem Fach „nicht genug kriegen" konnten. Immer neue Fragen mußte die Heimleiterin beantworten.

Der Initiator und Leiter der Siedlerschule erzählte uns den geschichtlichen Werdegang der Burg Katlenburg und ihre weitere Entwicklung bis zum heutigen Tage.

Die Abende auf der gedeckten Veranda mit dem wunderschönen Blick weit ins Land hinein fanden gemeinsam mit den Schülerinnen in froher Runde ihren Ausklang. Lauten begleiteten alte und neue Volkslieder, kleine Vorträge in der Mundart des Vertreibungsgebietes erfreuten das Herz und schöne Heimatlieder beschlossen den Abend.

Zu unserer Freude durften wir die Begründerin der „Sammlung vertriebener Landfrauen", Frau Siebert-Corben, unter uns haben. Hat sie auch die aktive Arbeit in die Hände von Frau M. Ruppert gelegt, so ist sie doch jederzeit für uns da. Und daß das von ihr begonnene Werk in ihrem Sinne weitergeführt wird, zeigte auch diese Freizeit deutlich.

Willst Du, liebe vertriebene Landfrau, Dich auch in unsere Arbeit einschalten — es ist notwendig, daß alle vertriebenen Landfrauen zu uns finden —, so wende Dich an Frau M. Ruppert, Hannover, Kirchwender Straße 20. Du wirst von ihr erfahren, warum Frau Siebert-Corben im Jahre 1954 begann, die vertriebenen Landfrauen zu sammeln, und in welcher Weise Du in Deiner Umgebung die vertriebenen Landfrauen sammeln und die Arbeit beginnen kannst.

Mit heimatlichen Grüßen!

Dorothee Neumann

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 10

Verschiedenes

Biete freie Wohnung gegen kleine Hilfeleistung. Welche nette, ehrliche Dame interessiert sich dafür? Zuschr. m. Bild erwünscht u. Nr. 96 704 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Paul Krull stellt Musik in jeder gewünschten Besetzung — Jazz-, Blas- und Schrammel-Musik, auch in Bayerntracht, f. Richtfeste sowie Kirchenmusik. Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 74, Tel. 71 56 74.

Vermiete 2-Zimmer-Wohng. an ält. Dame od. ält. Ehepaar, z. Übernahme v. Kücheneinbauschrank 500 DM erforderlich. Schempp, Hirsau, Kr. Calw (Schwarzw.), Panoramastraße 46.

Wegen Klimawechsel suchen zwei ält. Königsbergerinnen kl. Wohnung od. größ. Leerzimmer b. ält. Ehepaar od. alleinst. Landsleuten. Raum Mannheim, Westfalen oder Rheinland, größ. Ort. Zuschr. erb. u. Nr. 96 722 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußische Landsleute!

Neuheit nur bei uns

gibt es die Schreibmaschine mit Uhr

Der große Schlager

Fordern Sie sofort Katalog Z 85

Ferner alle Fabrikate, Gelegenheiten, Umtauschrecht, Kleinst-Raten u. vieles mehr

NÖTHEL & Co. · GÖTTINGEN

2 ger. fette Spick-Aale

(täglich frisch aus dem Rauch)

2 Pfd. **holst. Dauerwurst**

(Plock- und Cervelatwurst)

½ · 4,5 Pfd. Tilsiter ¾ fett **Käse**

Alles zusammen in ca. 4kg br. Paket

zum Werbepreis von nur DM **15,80**

ab **H. Krogmann, Nortorf/Holst. 2**

Seit ca 60 Jahren Großversandhaus

Stellenangebote

Für das neuerbaute, moderne Pflegeheim (210 Betten) der Stadt Gelsenkirchen (rund 392 000 Einwohner, Ortsklasse S) werden

mehrere Krankenschwestern

gesucht. Vergütung nach dem Krankenhaustarif (Kr.T.). Das Pflegepersonal wohnt in einem neuerbauten Schwesternwohnheim in Einzelzimmern. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften usw.) innerhalb 14 Tagen nach Erscheinen dieser Ausschreibung unter Angabe der Kennziffer 50.16 einzureichen an

Stadtverwaltung — Hauptamt — Gelsenkirchen

WIESBADEN

Berufstätiges Ehepaar (2 erw. Kinder) sucht für ordentlichen kleinen Haushalt (Ölheizung) freundliche, zuverlässige

Hausgehilfin

Eigenes Zimmer mit fließendem warmen und kaltem Wasser. Baron von Hahn, Wiesbaden, Rosselstraße 16

Suche baldmöglichst zuverlässige, jüng. od. auch ältere **Hausgehilfin** für mod. vollelektr. 3-Personen-Haushalt, eigenes Zimmer, guter Lohn, ger. Freizeit. Frau Rechtsanwalt Dr. Fritzsch, Essen-Eredeney, Wolfsbachweg 59.

Angenehmer Aufenthalt w. alleinst. Rentnerin geboten b. Übernahme leicht. Hausarbeit. Kost u. Logis frei. Entgelt nach Vereinbarung. 2-Personen-Geschäftshaushalt im Rheinland. Angeb. erb. unt. Nr. 96 643 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht in die Schweiz **Tochter** in Geschäftshaushalt. Hoher Lohn, geregelte Freizeit und familiäre Behandlung. Zuschr. sind zu richten an R. Gygax-Flury, **Bassersdorf** bei Zürich (Schweiz).

Für Luxemburg gesucht erfahrenes kinderliebes **Mädchen** für modernen Haushalt; sehr hoher Lohn. Lewandowski, Larochette (Lux).

Zuverlässige ehrliche

Stütze oder Hausgehilfin

mit guten Zeugnissen u. Kochkenntnissen ab sofort od später f. 2-Personen-Haushalt bei gut. Entlohnung u. Unterbringung i. behagl. Zimmer m. fl. Wasser, in angenehm. Dauerstellung infolge Verheiratung der jetzigen Hausgehilf., gesucht. (Ölheizg.) Schriftl. od. persönl. Bewerb., letzte nach telef. Vereinbarung, erb. an Frau Hanna Reimann, Cuxhaven-Duhnen, Voßhörn 24, Telefon 33 71, früher Allenstein, Ostpreußen.

Suche wegen Heirat mein. jetzigen Mädchen (8½ Jahre i. Hause) kinderliebe, freundliche **Hausangestellte** i. Einfamilienhaus. Eigenes Zimmer m. Radio, gute Behandlg. u. Bezahlung, geregelte Freizeit. Frau Lilo Valbert, Bad Homburg v. d. H., Stettiner Straße 45.

Junge Verkäuferin od. Ladenhilfe in voller Pension, übertariflichem Lohn und geregelter Freizeit von Landsleuten gesucht. W. Schillalies, Düsseldorf, Wülfrather Str. 2.

Welche liebe, ehrl., alleinst. Frau möchte uns wie eine Mutter im landw. Haush. sein? Zimmer vorh. Fam. Gust. Sokoliß, Wuppertal-Cronenberg, Nachtigallenweg 10.

Jugendherberge Senderstadt Langenberg sucht zuverlässiges

Mädchen

als Helferin.

Schönes Zimmer, guter Lohn und geregelte Freizeit. Bei Annahme Fahrgelderstattung. Bewerbungen erbeten an

Jugendherberge Langenberg (Rheinland)

Zum baldigen Eintritt gesucht

Kinderpflegerin

für Erziehungsgruppe schulpflichtig. Knaben (Hilfsschüler) sowie **Pflegerin** i. pflegerischen Dienst an Schwachen. Lebenslauf, evtl. mit Bild und Zeugnisabschriften, erbeten an Anstalt der Inneren Mission Scheuern, (22b) Bergnassau-Scheuern bei Nassau (Lahn).

männlich

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg Rückporto. Buchvers. Bärthel, Aschaffenburg, Postfach 724.

Privatvertreter(innen), auch nebenberuflich, für Verkaufsschlager (Neuheit) gesucht. Garant. 40,- DM Tagesverdienst. Bewerb. an Alleinhersteller R. Klotz, (14b) Grunbach bei Pforzheim V 11.

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit. Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98. Hamburg 20. Haynstraße 21

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" Rückporto von H. Jensen, Abt. G. 52, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000.- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt., XD 32, Hamburg 93.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Bis 30 Prozent Verdienst

d. Verk. v. Kaffee, Tee, Süßwaren, H. Ruitman, Bremen, Achimer Str. 86

NEBENVERDIENST SUCHENDE

schreiben noch heute! (Rückp.)

E. GOLZ, Bremen-Lesum I

• 75 DM u. mehr jede Woche •

durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten

Bremer Qualitäts-Kaffees

Preisgünstig. bemustert. Angebot durch unsere Abteilung 122

RÖSTEREI BOLLMANN Bremen — Postfach 561

Heimatbilder — Elche

Öl - Aquarell - Radierung, preiswert (Ratenzahlung), auch n. Foto, große Auswahl. **Kunstmaler Baer, Berlin-Zehlendorf,** Am Vierling 4, Telefon 80 12 74.

Kinderleicht und für wenig Geld richten Sie Ihr Heim mit

Selbstbau-Möbeln

ein. Katalog 10 gratis anfordern.

Reba-Versand Baden-Baden Postfach 1437

Ia goldgelber, gar. naturreiner Bienen - Blüten - Schleuder- **Honig** Marke „Sonnenschein", Extra-Auslese, wunderbares Aroma!

4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80

2½ kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80

Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahr. Nachn. ab Honighaus **SEIBOLD & Co 11, Nortorf**/Holst

• Ia Preißelbeeren •

mit Kristallzucker eingek., ungef., tafelfert., haltbar, sind soo gesund! Ca. 5-kg-Brutto-Eimer 12,— DM. Ia Heidelbeeren (Blaubeeren) Kf., 12,— DM. Ia schw. Johannisbeer-Konfit. 14,— DM, ab hier b. 3 Eimer portofr. Nachn. **Marmelad.-Reimers, Abt. 65, Quickborn (Holstein).**

Stellengesuche

Ostflüchtling, 61 J., led., m. kleiner Rente, sucht Heimat b. gt. Leuten; Mithilfe od. leichte Beschäftigung b. fr. Kost. Zuschr. erb. u. Nr. 96 705 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

21jähr., kinderliebes Mädchen sucht Stellung im ostpr. Haushalt; mögl. bei Kleinkindern in der Schweiz. Teilkenntnisse vorh. Antritt 1. 1. 1960. Zuschr. erb. u. Nr. 96 827 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer gibt 56jähr. Ostpreußin Heimat und Beschäftigung? Frdl. Zuschr. erb. u. Nr. 96 835 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 54 J., ev., alleinsteh., sucht Stelle b. älterem od. berufstätig. Ehepaar, Koch- und Nähkenntnisse; gute Zeugnisse vorh., z. Z. im Altersheim als Pflegerin tätig. Zuschr. erb. u. Nr. 96 720 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Gesucht wird **Artur Reh,** geb. im September 1896 in Königsberg. Sein Vater war 1918 Schlachthofdirektor in Königsberg Pr. Auskunft erb. Frau Anna Grams, Harksheide, Alt. Kirchenweg 25a.

Königsberger! Wer kennt die Anschriften vom Inhaber oder von Angestellten des Möbelgeschäftes **Kurt Reuter,** Steindamm 136/138? Nachr. erb. Helmut Schier, Bielefeld, Milser Straße 18.

Suche ehem. Lehrlinge d. Ermländ. Maschinenf. Marienhütte aus d. Jahrg. 1912 b. 1915, die bezeugen können, daß wir als Lehrlinge **pflichtversichert in der Kranken- sowie auch in der Alters- u. Invalidenversicherung** waren. Georg Benedeit, geb. 22. 1. 1896 in Wuttrienen, Kr. Allenstein, j. Buer-Erle (Westf), Hermannstr. 32, bei Kolletzki.

Achtung - Achtung! Kameraden v. 2. ostpreuß. Feldartillerie-Regt. Nr. 52, 1. Batterie, Königsberg Pr., Jahrgang 1913 b. 1918, od. Flak-Batterie 152, bitte melden zwecks Rentenangelegenheit. Unkosten werden erstattet. Hermann Meding. Brackwede (Westf), Senner Straße 80.

Achtung! Königsberger, Cranzer Allee. Wer kann mir über den Tod der Krankenschwester **Johanna Armbrust** vom Alters- und Pflegeheim Königsberg Pr., Cranzer Allee, näh. Auskunft geben? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Herta Krull, Rodenberg, Lange Straße 3.

Suche meine Tante, die Schneiderin Frau **Marie Kossack**, geb. Hoffleit, aus Schönbruch b. Bartenstein, Ostpreuß. Nachr. erb. Frau Elisabeth Reetz, Hamburg-Farmsen, Swebenbrunnen 29.



Name: unbekannt, vielleicht **Schaffran** oder ähnlich
Vorname: unbekannt vielleicht **Manfred**
geboren: etwa 1940
Augen: grau-grün
Haar: dunkelblond

Nach Aussage des Jugendlichen soll seine Mutter und Schwester Adelheid auf der Flucht mit einem Schiff untergegangen sein. Es wird angenommen, daß der Jugendliche aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen, stammt. Zuschr. erb. u. Nr. 96 628 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: unbekannt gen. **Berndt**
Vorname: unbekannt gen. **Fritz**
geboren: etwa 1943
Augen: blau
Haar: hellblond

Vermutlich aus Ostpreußen werden Angehörige eines Knaben, der angeblich **Fritz Berndt** heißt, gesucht. Ob der Name „Berndt" zutrifft, steht nicht fest. „Fritz Berndt" befand sich, bevor er in eine Pflegestelle kam, angeblich in einem Krankenhaus in Königsberg. Zuschr. erb. u Nr. 96 627 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hansjürgen Merker

möchte sich sofort bei seiner Mutter melden, da sie schwer krank darniederliegt.

Bekanntschaften

Ein wirkl. Zuhause find. eine ehrb. Witwe, etwa 62 J., mögl. m. Führerschein Kl. III, zw. gemeinsam. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 96 646 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.- Hamburg 13.

Welche einf. u. alleinst. Rentnerin (nicht üb. 70) möchte m. ält. Pensionär zw. gemeins. Haushaltsführung i. Verbindg. treten? Schöne 2-Zimmer-Wohng. vorh. Angeb. erb. u. Nr. 96 648 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Behördenangestellte (Ostpreußin), 37/1,62, ev., led., dkbld., gepfl. u. symp. Erscheinung, höhere Schulbildung, musikal., natürl. Wesen, häusl., mit sehr gut eingerichteter 2-Zimmer-Wohng., sucht die Bekanntschaft eines gebild. charakterf. u. christl. gesinnt. Herrn b. 50 J. i. gesichert. Position zw. baldig. Heirat. Habe Bausparvertrag laufen u. bin am Eigenheim interessiert. Nur ernstgem. u. ausführliche Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 653 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Buchhalterin, 22/1,73 ev., schl., dkbl., ruh. Wesen gt. Vergangenh., sol. u. sparsam, Nichttänzerin, sucht auf diesem Wege sol., charakterf. Herrn bis 30 J. i. sicher. Position zw. spät. Heirat. R. Düsseldorf-Wuppertal. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 650 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

— Gastronomin —

41 J., 3 eig. Häuser 5 eig. Betriebe, Witwe, 8000 DM Monatseinkom., bietet Einheirat durch

Frau Dorothea Romba, Duisburg Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40

Ostpreuße, 35/1,75, ev., schl., Angestellter, im Raum Hanau (Main), sucht Bekanntsch. mit einer Ostpreußin bis z. 35 J. zw. spät. Heirat. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 96 664 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



für nur 1 Pfennig pro Nacht im hochfeinen Halbdaunenbett **ORIGINAL-SCHLAFBÄR** mit Goldstempel u. Garantieschein

Zarte Gänsehalbdaunen - huhnfrei

Garantie-Inlett: rot- blau- grün- gold

Direkt v. Hersteller - fix und fertig

SCHLAFBÄR-BETTEN halten 30 Jahre

Klasse		LUXUS	ELITE
130/200	6 Pf.	nur 79.—	nur 89.–DM
140/200	7 Pf.	nur 89.—	nur 99.–DM
160/200	8 Pf.	nur 99.—	nur 109.–DM
80/80	2 Pf.	nur 22.—	nur 25.–DM

Zarte Entenhalbdaunen noch billiger!

Klasse		PRIMA	EXTRA
130/200	6 Pf.	nur 59.—	nur 69.–DM
140/200	7 Pf.	nur 69.—	nur 79.–DM
160/200	8 Pf.	nur 79.—	nur 89.–DM
80/80	2 Pf.	nur 17.—	nur 20.–DM

SCHLAFBÄR-BETTEN lindern RHEUMA!

3% Rabatt auf Bestellungen über 100.- DM Nachnahme-Rückgaber. Geld sofort zurück. Ab 30.- DM portofrei. Inlettfarbe bitte stets angeben! Prompte Lieferung.

BRANDHOFER • Düsseldorf Abt. 11 Kurfürstenstr. 30

OSTDEUTSCHER BETRIEB

Ostpreuße, 31/1,72, ev., solide, i fest. Stellung, wünscht zw. Heirat pass. Lebensgefährtin bis 31 J. (mögl. Raum Hamburg u. Umgebung). Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 719 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 65 J., Rentner ohne Anhang, sucht Bekanntsch. m. Frau pass. Alters zw. spät. Heirat. Eig. Wohnung vorh. Witwe ohne Anhang angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 96 640 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(22a) Ostpreußin, 27/1,65, ev., dkbld., ledig, christl. gesinnt, natürlich, wünscht die Bekanntschaft m. solid. Herrn zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 715 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Arbeiter früh. Landwirt, 57/1,68, ev., solide u. verträgl., sucht ruh., nettes Frauchen b. 48 J., die mir den Herbst des Lebens verschönern möchte, vom Lande, wo Arbeitsplatz geboten wird. Raucherin u. gesch. nicht erw. Frdl. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 96 813 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, 48 Jahre, mit Sohn, möchte aufricht. Landsmann zw. spät. Heirat kennenlernen. Wohnung vorh. Raum Hamburg. Zuschr. erb. u. Nr. 96 843 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 19/1,65, kath., einfach u. schlicht, berufst., Aussteuer vorh., wünscht guten u. christl. Herrn b. 25 J. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 645 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(24a/24b) Passabel auss. Dame, nicht unbemittelt, wünscht Bekanntsch. m. Herrn, 70 b. 78 J., m. nur edler Gesinnung in nur gt. Lebenslage m. Wohnung. Zuschr. erb. u. Nr. 96 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Hamburg, fortschr. 50erin, musik-, natur- u. tierliebd., sucht Verbindung m. sozialges. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 96 834 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

5000 Bettbezüge zum Sonderpreis

Streifendamast

Bezüge. Eine hervorragende, schneeweiße, dichte **Aussteuerware**, sorgfältig genäht m. Knöpfen u. Knopflöchern und in Cellophan **zu Sonderpreisen**

130 x 180 cm Stück **DM 9,95**
130 x 200 cm Stück **DM 10,95**
140 x 200 cm Stück **DM 11,95**
160 x 200 cm Stück **DM 13,95**

Bettlaken DM 5,95, 150x240 cm, reinweiß Haustuch m. verst. Mitte. Nachn.-Versand. Bei Nichtgef. Geld zurück.

Versandh. M. Müller 81, Bad Zwischenahn

Quelle-Qualität triumphiert

auch im neuen 260seitigen

Quelle-Hauptkatalog Herbst/Winter 59/60

Umfangreicher und preisgünstiger denn je ist die sensationell vorteilhafte Auswahl mit nahezu 5000 Angeboten an Qualitätserzeugnissen: elegante, modische Kleidung; formschöne Möbel; moderne Rundfunk-, Fernseh-, Elektrogeräte; Fotoapparate u. v. a.

Millionen Familien sind von den Quelle-Leistungen begeistert. Bitte, überzeugen auch Sie sich ohne Risiko. Fordern Sie noch heute den vielfarbigen und reich bebilderten Quelle-Hauptkatalog! Sie erhalten ihn kostenlos — Postkarte genügt.

Volle Rücknahmegarantie. Bequeme Teilzahlung.



Großversandhaus Abt. E 12 Fürth/Bayern

Unsere Inserenten werden gebeten, ihnen auf Chiffreanzeigen zugegangene Unterlagen, wie Zeugnisse, Fotos usw., möglichst umgehend wieder zurückzusenden, da diese Unterlagen Eigentum der Einsender sind.

Ein neuer Bildband:

Das Samland in 144 Bildern

will uns nun auch in diese wohl allen besonders vertraute Landschaft führen. — In Kürze lieferbar! Kartoniert 8,50 DM. In Leinen gebunden 10,80 DM.

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Amtl. Bekanntmachungen

Beim Amtsgericht Lahr (Baden) — UR II 57/59 — wurde die Todeserklärung der am 27. März 1903 in Sensburg, Ostpreußen, geborenen, zuletzt in Königsberg Pr., Farenheidstraße 11, wohnhaft gewesenen Frau **Friederike Tews,** geb. Neumann, beantragt. Sämtliche Personen, die Aufschluß über das Schicksal der Frau Tews geben können, werden gebeten, dem Amtsgericht Lahr (Baden) Mitteilung zu machen.

21 II 581/59

Aufgebot

Die Witwe Luise Nern, geb. Saddick, Kiel, Feldstraße 100, hat beantragt, die verschollene **Wilhelmine Saddick,** geb. Flick, zuletzt wohnhaft in Gumbinnen, Goldaper Straße 32, für tot zu erklären. Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. Oktober 1959, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Kiel, Harmsstraße 99/101, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht

Graue Haare

erhalten im Nu durch HAAR-ECHT - wasserhell - unauffällig die jugendl. Naturfarbe dauerhaft zurück. Keine Farbe! Unschädlich. „Endlich das Richtige", schreiben tausende zufriedene Kunden. Sicherer Erfolg. Orig.-Fl. Haar-Verjüngung mit Garantie DM 5.60, Doppel-Flasche DM 10.50. Prospekt gratis. Nur echt von

L'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 G 439 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Bestätigungen

Zwecks Rentenangelegenheit suche ich Frau **Bludau,** die mir bestätigen kann, daß ich von Juli 1927 bis Januar 1928 bei Besitzer **Walter,** Schönwaldau, gearbeitet habe. Ferner Landsleute aus Pillwogallen, Kr. Insterburg, die bestätigen können, daß ich von Juni 1924 bis 1925 bei **Max Hagen,** Pillwogallen, gearbeitet habe. Unkosten werden erstattet. Emil Budschus, M.-Gladbach (Rhein), Lahnstraße 12.

Achtung

Pogegen und Umgebung!

Wer kann bestätigen, der Fa. Otto Skulschus, Pogegen, Landbutter abgeliefert zu haben? Angaben bitte an Luise Skulschus, Gerolzhofen (Unterfr), Häfnerstraße 106.

Fast

legereife Junghennen

n. 5,40 DM, leger. 7 DM, a. Legen 8,50 DM d. Rassen wß. Legh., rebhf. Ital. u. Kreuzungsvielleger. Leb. Ank. gar. Vers. Nachn. **Geflügelfarm Margaretenhof,** Inh. Rieksneuwöhner (76), Liemke üb. Bielefeld II, Ruf Schloß Holte 5 66.

Werbt für Das Ostpreußenblatt

Aus der Textilstadt Bocholt

Herrensporthemd

Gr. 35 — 45 ab 6,90 DM

Biberbettlaken 150×250 cm gestreift, indanthren ab 7,75 DM

Farbiger Katalog m. großer Textilauswahl kostenlos. — Freunde, Kollegen, Bekannte bestellen gemeinsam. Portofreier Versand m. Rückgaberecht.

Textilversand Jäger, Bocholt (Westf)



Der **TEPPICH** der Woche

vom größten Teppichhaus der Welt:

Haargarn-Teppich STABILO

Hochwertiges, schweres Erzeugnis mit 57 600 Noppen pro qm. Fester Rücken. Garantiert Haargarn. Keine Jutenoppen, kein Mischgarn. Lieferbar in Anthrazit, Rost und Beige; z. B. Größe ca. 200x300 cm nur DM **98,00**

3% Nachnahmerabatt od. Teilzahlung bei DM 28.– Nachnahme und 4 Monatsraten à DM 17,50.

Alle Markenteppiche, Bettumrandg., Läufer auch ohne Anzahlung, bis 18 Monatsraten. Lieferung fracht- und verpackungsfrei. Fordern Sie unverbindlich u. portofrei für 5 Tg. zur Ansicht die neue Musterkollektion — Postkarte genügt.

Teppich-Kibek

Abt. 196 · Elmshorn

Schluß von Seite 7

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Die Kulturarbeit im Winter

Im Mittelpunkt der Tagung des engeren Vorstandes der Landesgruppe standen die kulturelle Arbeit in den Wintermonaten und das Pfingsttreffen aller in Hessen wohnenden Ost- und Westpreußen im Jahre 1960 in Darmstadt.

Ein fest umrissenes Programm für die Kulturarbeit soll sämtlichen Kreisgruppen durch ein Rundschreiben zugänglich gemacht werden. Die Mitglieder des Vorstandes der Landesgruppe, Wiebe, Schäfer und Hensel, sprachen eingehend über die Lehrgänge der Landsmannschaft im Wiesenhaus in Bad Pyrmont, dabei betonend, daß sich der Schwerpunkt der kulturellen Arbeit mehr auf das Gebiet der Heimatpolitik verlagern müsse. Die Verteidigung des Rechtsanspruches auf die Heimat habe heute die Pflicht eines jeden Vertriebenen zu sein.

In der Sitzung wurde weiterhin über die Erfassung aller Kreisobmänner berichtet, deren Anschriften in einer Liste zusammengestellt und allen Mitgliedern des Landesvorstandes zugestellt werden sollen.

Wiesbaden. In der Rhein-Main-Halle ist bis zum 4. Oktober die Ausstellung Deutscher Osten zu sehen. Die Schau, geleitet von Landsmann Kolpack, faßt Bilder und Darstellungen über die Landwirtschaft, Vieh- und Pferdezucht sowie über den Wald und das Fischereiwesen zusammen. Hausrat und Volkskunst, Wappen und Fahnen sowie die Porträts geschichtlicher Persönlichkeiten runden das Bild der Ausstellung ab, in deren Mittelpunkt ein Modell der Marienburg zu sehen ist.

Gießen. Die Kreisgruppe beging in würdiger Form ihr zehnjähriges Bestehen. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Landsmann Ender, stellte als Forderung der Stunde die Wiedergutmachung des Unrechts und die Freiheit, die Heimat neu gestalten zu dürfen, heraus. An die Tage der Austreibung, an das Wiederfinden in Gießen und an die Gründung der Gruppe erinnerte der 1 Vorsitzende der Landesgruppe, Studienrat Opitz. Bei der Behandlung heimatpolitischer Fragen betonte der Redner den Wunsch der Vertriebenen nach einer friedlichen Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern und die Forderung auf Recht und Heimat. Weitere Ansprachen hielten Stadtrat Jung, Dekan Schubring und der Vertreter des Bundes vertriebener Deutscher, Jensen.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96

München Nord/Süd. Erntedankfest am Sonnabend, 3. Oktober, 19.30 Uhr, in der Max-Emanuel-Brauerei (Adalbertstraße 33). — In der Mitgliederversammlung zeigte Landsmann Dr. Hefft Lichtbilder und einen Farbfilm über seine Reisen durch die Länder des Nahen und Fernen Ostens. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Würzburg. In der Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Unterfranken wurde der Gesamtvorstand mit dem 1. Vorsitzenden, Adolf Fischer, und dem 2. Vorsitzenden, Kurt Gross, für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt. Der Kulturreferent der Landesgruppe, Erich Diester, sprach über Organisationsfragen. Ausführlich wurde über die Betreuung des Landesdurchgangslagers Hammelburg berichtet. — An der Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe nahmen Oberregierungsrat Dr. Winter im Auftrag der Regierung von Unterfranken und Bürgermeister Nickles teil. Den Rückblick auf die Gruppenarbeit vermittelte der 1. Vorsitzende, Landsmann Fischer. Mit aller Entschiedenheit wandte sich der Kulturreferent der Landesgruppe, Erich Diester, gegen die Vorwürfe in der Öffentlichkeit, die Vertriebenen seien Revanchisten. Er forderte alle Landsleute auf, für die Wahrheit einzutreten. Liedvorträge des Chors der Heimatvertriebenen aus Schweinfurt (Leitung Landsmann Gottfried Joachim) gaben der Stunde einen würdigen Rahmen.

Gundelfingen. Der Masurenabend (10. Oktober) wird auf Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhof verlegt. — Zum Tag der Heimat im festlich geschmückten Saal sprach der 1. Vorsitzende, Landsmann Banglack. Gedichte und heimatliche Vorträge trugen Frau Gutzeit und Frau Simokat vor.

Hof. In der Versammlung zum Tag der Heimat sprach der 1 Vorsitzende, Paul Bergner, über das Weltflüchtlingsjahr und über heimatpolitische Fragen. Gedichte wurden von Erna Stöhr und Beate Sziegoleit vorgetragen. Die Landsleute hörten auch die auf Band aufgenommene Stimme von Agnes Miegel.

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

am 4. Oktober Altbäuerin Witwe Maria Bendiks, geb. Tennigkeit, aus Uschkullmen, Kreis Pogegen, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Berta und Arthur Kausch in Pinneberg (Holst), Haidkamp 7. Beide betreuen die Jubilare liebevoll.

zum 92. Geburtstag

am 9. Oktober Landsmann Adam Royla aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt in Disse (Teutoburger Wald), Feldstraße 1, bei Schuster. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

zum 91. Geburtstag

am 5. Oktober Witwe Marie Wengorz aus Kibissen bei Langsee, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Tielmann, Hagen-Vorhalle, Mühlenbrinkstraße 1.

am 6. Oktober Landsmann Gottlieb Rex aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hamburg-Harburg, Hermesweg 9d.

zum 90. Geburtstag

am 29. September Frau Marie Korndorf aus Königsberg, jetzt in Hemer (Westf), Hermann-von-der-Becke-Stiftung.

am 6. Oktober Witwe Johanna Lammert aus Pillau II, Camstigaller Straße 13a, jetzt in der Familie ihres Sohnes, des Verwaltungs-Oberinspektors Paul Lammert, in Überlingen am Bodensee, St.-Johann-Straße 34. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 7. Oktober Landsmann Julius Hippel aus Osterode, jetzt in Bensheim a. d. Bergstraße, Hauptstr. 5. Seit 1916 war er Besitzer der Firma C. Sekunna. Er druckte das Osteroder Kreisblatt und betrieb auch ein umfangreiches Papier- und Büroartikel-Geschäft. Vorher lebte er in Gumbinnen. Dort gründete er 1907 die Gumbinner Allgemeine Zeitung. Sein Sohn Rudolf ist gefallen, der zweite Sohn (Hans) lebt in Florida, USA. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

am 8. Oktober Fräulein Bertha Trunz aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 34, jetzt bei ihrer Nichte, Studienrätin Erna Bienko, in Frankfurt/Main, Winterbachstraße 1a. Bis 1944 hielt die Jubilarin als Familienälteste in Königsberg, wo ihr Wohnhaus beim Luftangriff zerstört wurde, die Familie Trunz und Kadgiehn zusammen. Infolge Erblindung lebt sie jetzt sehr still, nimmt aber geistig noch an allem Anteil.

zum 88. Geburtstag

am 28. September Regierungsbaurat a. D. Ernst August Heinemann aus Königsberg, Henschestraße 15, jetzt im Altersheim der Gartenkirche in Hannover, Baumstraße 25

am 5. Oktober Landsmann Friedrich Eggert aus Strauben, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Erna Neumann in Wentorf, Post Reinbek, Höppnerallee 7. Geboren in Sargen, hat der Jubilar nach seiner Militärzeit in Königsberg von 1896 bis zur Vertreibung als Hofmann in Strauben gelebt. Heute noch steht er mit der Familie des Besitzers, Georg Thiel, in enger Verbindung.

zum 87. Geburtstag

am 2 Oktober Frau Marieanna Tadra, geb. Blaschei, aus Osterode, Pausenstraße 7, jetzt bei ihrer Tochter Anna Bogdanski, Beilngries (Oberpfalz), Eichstätter Straße 294.

zum 86. Geburtstag

am 3. Oktober Frau Marie Lindner, geb. Freund, Witwe des Berufsschullehrers Otto Lindner aus Braunsberg. Sie ist durch ihre Tochter Reintraut Lindner, Köln-Lindenthal, Uhlandstr. 21-23, zu erreichen.

am 5. Oktober Witwe Maria Krause, geb. Formella, aus Sensburg. Seit 1948 lebt sie bei ihrem Sohn, Pfarrer Georg Krause, in Bochingen, Kr. Rottweil (Neckar). Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und ist mit ihren Gedanken sehr oft in der Heimat.

am 5. Oktober Landsmann August Schulz, jetzt bei seinem Sohn Max in Heiligenhaus bei Düsseldorf, Hetterscheidt 73. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 5. Oktober Landsmann Eduard Korschewski aus Königsberg, Karschauer Straße 48, jetzt in Oldenburg (Holst), Hoheluftstraße 21.

zum 85. Geburtstag

am 26. September Frau Auguste Lengling, geb. Nolde, aus Wischwill, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Marta Diehlmann in Dänischenhagen über Kiel.

am 28. September Frau Minna Barkus aus Gudwallen, Kreis Angerapp, jetzt in (22a) Oberhausen, Flokkenfeld 21.

am 4. Oktober Frau Emma Kühnel, geb. Sender, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt bei ihren Töchtern Hildegard und Magda in Clenze (Han), Lange Straße 16. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

am 8. Oktober Frau Agathe Beckmann, geb. Litzky, ehemals Mühlenbesitzerin in Kl.-Köllen, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud in Hamburg, Börnestraße 59.

zum 84. Geburtstag

am 27. September Frau Auguste Hundsdörfer, geb. Schönwald, aus Nußdorf, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter Hedwig Sabrowski in Heide (Holst), Johann-Hinrich-Fehrs-Straße 69. Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und liest regelmäßig ihre Heimatzeitung.

am 29. September Postbeamter i. R. Leopold Poesze aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt in Lage (Lippe), Lemgoer Straße 87. Im Juli dieses Jahres starb die Ehefrau des Jubilars nach fast 53jähriger Ehe.

am 30. September Landsmann Hermann Böwer aus Königsberg, jetzt in Hamburg-Farmsen, An der Berner Aue 65e, bei Reichert.

am 3. Oktober Landwirt Hubert Freundt aus Guttstadt-Abbau, jetzt bei seiner Tochter Josefa in Düsseldorf-Derendorf, Bloemstraße 42.

am 5. Oktober Frau Julia Scheffler, geb. Neumann, aus Königsberg und Rauschen-Düne, jetzt bei ihrer Tochter Lotte Günther in Hamburg-Rissen, Gudrunstraße 64a.

am 6. Oktober Landsmann Hermann Liß, Fleischbeschauer, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt in Versmold über Bielefeld II, Alte Landwehr 239.

am 9. Oktober Landsmann Johann Petereit aus Birkenhain, Kreis Tilsit, jetzt in Lübeck-Eichholz, Bei den Pappeln 3.

zum 83. Geburtstag

am 27. September Landsmann Karl Bieberneit aus Neuendorf, Kreis Treuburg, jetzt mit seiner 80jährigen Ehefrau bei seinem Sohn Ernst in (24a) Nordleda (Niederelbe) über Otterndorf, Heringskobb.

am 4. Oktober Landsmann Paul Kochan aus Lyck, jetzt in Schwabach, Nürnberger Straße 8.

am 5. Oktober Friseurmeisterwitwe Anna Marx aus Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Erna Hoffmann in Rastatt, Kehler Straße 17. Bis auf eine kleine Seh- und Gehörschwäche erfreut sich die Jubilarin guter Gesundheit.

am 7. Oktober Frau Grete Sillus, geb. Petereit, aus Galsdon-Joneiten, jetzt in der Nähe ihres Sohnes Erich und ihrer Schwiegertochter Edith, die ihr treu zur Seite stehen. Sie ist durch Franz Ziemus, (23 Bederkesa, Kreis Wesermünde, Feldstraße 10, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 2. Oktober Frau Clara Goerke, geb. Gürtler, aus Königsberg, Beeckstraße 18, jetzt bei ihrer Tochter Edith Desmarowitz in Wuppertal-Elberfeld, Zunftstraße 1.

am 8. Oktober Frau Maria Wohlgemuth, geb. Brozat, verw. Poidoks, aus Mischpettern, Kreis Pogegen, jetzt in Königshügel, Post Tetenhusen, Kr. Rendsburg.

am 10. Oktober Frau Henriette Gorzalka aus Lyck, jetzt in Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Höhe 34.

am 10. Oktober Konrektor i. R. Ewald Wenzel aus Königsberg, Hornstr. 5, jetzt in (22c) Eitorf, Schümmerich 25.

zum 81. Geburtstag

am 1 Oktober Frau Helene Didjurgeit, geb. Erlach, aus Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer ältesten Tochter und ihrem Schwiegersohn Willi Klein in Bargfeld, Kreis Uelzen.

am 1. Oktober Frau Emma Matthe aus Gumbinnen, jetzt in Flensburg, Glücksburger Straße 107.

am 3. Oktober Frau Hedwig Jäschock, geb. Schrade, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt in Peine (Han), Senator-Voges-Straße 3, zusammen mit ihrer Tochter, Schwester Margarete Jäschock.

am 6. Oktober Landsmann Johann Orzessek aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt in Worpswede, Bezirk Bremen, Neue Osterwede 71.

am 8. Oktober Landsmann Karl Drazba aus Lyck, Memeler Weg, jetzt in Osnabrück, Rosenplatz 17.

zum 80. Geburtstag

am 6. September Frau Auguste Szech aus Birkenwalde, Kreis Lyck, Sie ist durch Landsmann Otto Skibowski, (16) Kirchhain, Bezirk Kassel, zu erreichen.

am 24. September Landsmann Hermann Begler aus Dt.-Wilten, Kreis Bartenstein, zuletzt Bartenstein, Johanniterstraße. Er ist durch Landsmann Malzahn, Westerstede, Breslauer Straße 7, zu erreichen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 26 September Frau Elisa Deutschmann, geb. Kranke, ehemals Mühle Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt in Bad Sooden-Allendorf (Werra), Kirchstraße 21.

am 27. September Reichsbahninspektor a. D. August Scheiba, ehemals Reichsbahndirektion Königsberg, jetzt in Nendingen bei Tuttlingen, Tuttlinger Str. 52.

am 28. September Frau Bertha Bernisi, geb. Arndt, jetzt mit ihrem Ehemann, Schmiedemeister August Bernisi aus Kraam bei Rauschen, bei ihrer Tochter Edith Kähler in Burgdorf (Han), Königsberger Str. 5a.

am 1. Oktober Frau Anna Freiwald aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Gerhart-Hauptmann-Straße 33.

am 3. Oktober Postbetriebsassistent a. D. August Grabowski aus Osterode, Kaiserstraße 25a, jetzt in Uslar (Solling), Coethestraße 1.

am 3. Oktober Frau Marie Schneider, geb. Hübner, aus Kreuzburg, später Königsberg, jetzt in Frankfurt/Main-Eschersheim, Waldecker Straße 19, App. 12.

am 4. Oktober Landwirt Paul Kochan, jetzt in Schwabach (Bayern). Er wurde in Klinken, Kreis Treuburg, geboren und war auf dem 300 Morgen großen Besitz seines Vaters tätig. Später bewirtschaftete er das Gut seines Onkels Fritz Kochan in Bärengrund, dem eine Brennerei und Ziegelei angeschlossen war. Nach dessen Tode besaß der Jubilar durch Kauf einen 500 Morgen großen Besitz, den er nach dem Tode seiner Frau wieder verkaufte. Seit 1927 war er dann auf dem Gut von Frau v. d. Oelsnitz in Gollen, Kreis Lyck, tätig.

am 5. Oktober Frau Luise Panka aus Königsberg, Hindenburgstraße 16, jetzt in Essen-Margarethenhöhe, Hoher Weg 14.

am 6. Oktober Landsmann Otto Werner aus Canditten, Ortsteil Schatzberg, jetzt mit seiner Ehefrau bei der Tochter Else Gerlach in Bad Nauheim, Hermann-Ehlers-Straße 6.

am 6. Oktober Frau Hedwig Klingner aus Insterburg, Königseck 10. Sie ist durch Ch. Linck, (17b) Waldshut, Waldeckstraße 33, zu erreichen. Die Jubilarin nimmt trotz langjähriger körperlicher Gebrechen regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 7. Oktober Frau Berta Oyda aus Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt in Lübeck, Schellingweg 7.

am 7. Oktober Landwirt und Viehhändler Emil Kenkel aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter Ella in Bakum, Kreis Melle.

am 8. Oktober Landsmann Otto Oltersdorf aus Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland. Er ist durch seine Tochter Marie Muthreich, (24a) Lamstedt Nr. 284, Kreis Land Hadeln, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 28. September Schmiedemeister Gustav Seidler aus Godocken, Kreis Rastenburg, jetzt in Quarrendorf 53 über Winsen (Luhe).

am 1. Oktober Bäuerin Anna Frenzel, geb. Rehan, aus Saussienen bei Domnau. Sie wurde vor eineinhalb Jahren Witwe und lebt bei ihrer ebenfalls verwitweten ältesten Tochter Auguste Schulz in Fickmühlen, Kreis Wesermünde.

am 1 Oktober Landsmann Haugwitz aus Königsberg, Godriener Straße 17, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg-Lohbrügge, Marnitzstraße 39b.

am 2. Oktober Kaufmann Adolf Borutta, ehemals Rauschken, jetzt in Hohenrode 52 über Rinteln (Weser). Dort hat sein Sohn Walter eine Gaststätte mit Fremdenpension.

am 4. Oktober Frau Emma Henneberg, geb. Störmer, aus Trappen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in (24b) Jevenstedt über Rendsburg, Altersheim.

am 4. Oktober Justizsekretär i. R. Fritz Borrmann aus Königsberg, Moltkestr. 12, jetzt in Oldenburg (Oldb), Weidenstraße 38, ab 15. Oktober in Bersenbrück, Franz-Hecker-Straße 33.

am 5. Oktober Frau Berta Buchholz, geb. Müller, aus Königsberg-Rosenau, Seligenfelder Straße 2, jetzt in Fülme 38 über Minden II (Westf).

am 6 Oktober Landsmann Bruno Keuchel aus Rastenburg, Moltkestraße 19, jetzt mit seiner Ehefrau, die am 31. 5. ihren 75. Geburtstag beging, in Deinstedt Nr. 8, Kreis Bremervörde.

am 7. September Landsmann Max Lange aus Tilsit, jetzt in Hamburg-Osdorf, Am Landpflegeheim 10.

am 7. Oktober Frau Marie Nock, geb. Neumann, aus Rummau, Kr. Ortelsburg, jetzt in Hingste Nr. 36, Kreis Grafschaft Hoya (Weser).

am 9. Oktober Getreidekaufmann Ernst Tobien aus Allenstein, Bahnhofstraße 70, jetzt in Mölln/Lauenburg, Meisenweg 2.

am 10. Oktober Frau Anna Eichler aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Falkenberg 6.

Eiserne Hochzeit

Oberbahnhofsvorsteher i. R. Heinrich Schwarz und seine Ehefrau Dorothea, geb. Walendy, aus Insterburg, Friedrichstraße 6, feiern am 5. Oktober das Fest der Eisernen Hochzeit. Der ungewöhnlich rüstige Jubilar, dem man seine 95 Jahre nicht ansieht, war von 1884 bis 1900 Soldat in Königsberg, danach bis 1925 in den Diensten der Reichsbahn. Auch seine 88jährige Ehefrau erfreut sich bester Gesundheit. Nach der Vertreibung fand sich die ganze Familie bei dem ältesten Sohn Reinhold in Osloß, Kreis Gifhorn, zusammen; zwölf Jahre später zogen die Eheleute zu ihrem Schwiegersohn nach Wolfsburg, Rathenauplan 13, Kinder, Enkel und Urenkel, insgesamt einunddreißig, wollen das seltene Ehejubiläum festlich gestalten.

Diamantene Hochzeit

Landsmann Johann Jordan und Frau Marie, geb. Jordan, aus Zallenfelde, Kreis Pr.-Holland, beide geboren in Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, feiern am 10. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute sind durch Landsmann Amling, Pinneberg (Holst), Richard-Köhn-Straße 2, zu erreichen.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 4. bis zum 10. Oktober

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Vier Lieder von Otto Besch nach Texten von Agnes Miegel (Zsolt Ketszery, Baß — Richard Beckmann, Klavier). — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Südwestfunk. Sonntag, 17.00: Das Buch der Woche: William S. Schlamm, Die Grenzen des (Wirtschafts-) Wunders.

Saarländischer Rundfunk. Dienstag, 8.50 Uhr: Heinz Tiessen, Aus den Klavierstücken op. 31 (a. Amsel. b. Presto) und Aus den Klavierstücken op. 37 (a. Scherzino b. Fughetto). Es spielt Anneliese Schier-Tiessen.

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, (2. Programm): 13.30: „Den Ackermann soll man loben. Erntedank und Erntefest im Brauchtum Ostdeutschlands. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 20.00: Zehn Jahre „DDR". — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Franz Borrmann und Frau Johanna, geb. Reinhardt, aus Treufelde, Kreis Schloßberg, jetzt in Anstedt über Twistringen, Kreis Grafschaft Diepholz, am 24. September.

am 25. September Kämmerer Albert Thiel und Frau Auguste, geb. Blarr, ehemals Rittergut Meisterfelde, Kreis Bartenstein, jetzt in Soltau, Boeningweg 8, bei ihrem Schwiegersohn, Kreisgeschäftsführer des Reichsbundes Willy Reske. Vierzehn Enkel und zwei Urenkel gehören zu den Gratulanten. Die rüstigen Eheleute beteiligen sich rege an den Zusammenkünften der landsmannschaftlichen Gruppe.

Landsmann Friedrich Kaulbars und Frau Minna, geb. Wölk, aus Luschen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Breuna 119 über Arolsen, am 26. September.

Turnlehrer Johannes Thies und seine Ehefrau Lisbeth, geb. Reinhard, aus Ebenrode, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder am 30. September. Das Jubelpaar wohnt mit der 90jährigen Mutter, Frau Reinhard, in Hamburg-Bramfeld, Gubinner Kehre 6c, zusammen.

Landsmann Viktor Penkwitt und Frau Ottilie, geb. Schaffrin, aus Grieslienen, Kreis Allenstein, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Margarete und Peter Rüland in Kohlscheid/Aachen, Bendstraße 3, im Beisein von fünf Kindern, zwölf Enkeln und vier Urenkeln am 3. Oktober. Bis zur Vertreibung war der Jubilar als Haumeister und Forstschutzgehilfe im Stadtwald Hohenstein tätig; er wird am 27. Oktober 75 Jahre alt.

Landwirt Hermann Aschmann und Frau Luise, geb. Binsau, aus Schlaszen bei Heydekrug, jetzt in (23) Nieder-Ochtenhausen über Bremervörde, am 3. Oktober. Der Jubilar war in seiner Heimatgemeinde mehrere Jahre Bürgermeister.

Zimmerpolier Emil Jungnischke und Frau Käte, geb. Wegner, aus Königsberg, Blumenstraße 4, jetzt in Bienenbüttel Nr. 27, Kreis Uelzen, am 5. Oktober. Von den fünf Kindern der Eheleute leben noch drei.

Fleischermeister und Landwirt Gustav Brosda und Frau Emma, geb. Pakusch, aus Makrauten, Kreis Osterode, jetzt in Berlin W 35, Pohlstr. 59, am 5. Oktober.

Rektor a. D. Franz Sadrinna und Frau Agathe, geb. Schielke, aus Allenstein, Liebstädter Straße 33, am 5. Oktober. Nach der Vertreibung war der Jubilar mehrere Jahre als Rektor in der sowjetisch besetzten Zone tätig. Heutige Anschrift: Bielefeld, Am Kattenkamp 6 L.

Lehrer i. R. Joh. Nicola und Frau Luise, geb. Staerk, jetzt in Siegen (Westf), Eisernerstraße 41, am 6. Oktober. Der Jubilar war von 1909 bis 1945 in Arnsdorf bei Gerdauen tätig. Dort bekleidete er auch mehrere Nebenämter. Seine Ehefrau stammt aus dem bekannten Leuchtturmhause zu Brüsterort.

Landsmann Paul Kahrau und Frau Dorothea, geb. Eder, aus Bisdohnen, Kreis Stallupönen, jetzt Berlin-Lichterfelde, Züricher Straße 31, bei ihrer Tochter Lisbeth Haupt, am 6 Oktober.

Landsmann Karl Glaw und Frau Minna, geb. Heinrich, aus Gr.-Engelau, Kreis Wehlau, jetzt in Sontra, Kreis Rotenburg/T., Bäckergasse 35, am 8. Oktober.

Landsmann Hermann Korinth und Frau Martha, geb. Stecklen, aus Hoppendorf, jetzt in Lohe 112 bei Bad Oeynhausen, am 8. Oktober.

Reichsbahnsekretär Ernst Wissigkeit und Frau Gertrud, geb. Büchler, aus Königsberg, Augusta-Viktoria-Allee 16, jetzt in Bergen, Kr. Celle, Karlsruher Weg, am 8. Oktober.

Schiffszimmermann Karl Draasch und Frau Luise, geb. Draasch, aus Pillau II, Siedlungsstraße 9, jetzt in Wedel (Holst), Spargelkamp 26, am 9. Oktober. Am gleichen Tage begeht die Tochter Herta mit ihrem Ehemann Max Didzoneit die Silberhochzeit.

Bestandene Prüfungen

Gernot Geginat, ältester Sohn des Landwirts Paul Geginat und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Schomburg, promovierte nach bestandenem medizinischen Staatsexamen im Juni 1959 an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg im Breisgau zum Dr. med. Anschrift: Bad Oeynhausen, Scharnhorststraße 7.

Frau Gisela Heinrichs, geb. Lunau, jüngste Tochter des Sonderschulhauptlehrers Karl Lunau und seiner Ehefrau Selma, geb. Zimmermann, aus Memel, Bahnhofstraße 7, jetzt Bad Segeberg, Theodor-Storm-Straße 21b, bestand an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg ihre erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen.

Peter Ochs, Sohn des Generalvertreters der Allianz-Vers. AG. Eberhard Ochs und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Weller-Metgethen, aus Königsberg, Hermannallee 7, hat an der Universität für Britisch Columbien in Vancouver B. C. Canada sein Lehrerexamen für „industrial art" (Gewerbelehrer) bestanden. Er unterrichtet an der High-School in Summerland B. C. im Okanagantal.

Geschäftliches

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Becking & Co., Kaffee-Versandhaus, Hamburg, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Hamburger Teppich-Lager bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatl. Lotterie-Einnahme Bernhard, Frankfurt/Main, Kaiserstraße 79, direkt am Hauptbahnhof, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Fern ihrer geliebten Heimat starb am 8. September 1959 nach kurzer Krankheit unsere liebste Tante und Großtante

Eliese Albrecht

In tiefer Trauer
Georg Albrecht und Familie
Alfred Albrecht und Familie
Elfriede Lack, geb. Albrecht
Herbert Albrecht
Eva Schirmer

Eutin, Bürgerstraße 1, den 9. September 1959
früher Königsberg Pr., Jägerhof 15

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.
Röm. 8, Vers 28

Es hat Gott gefallen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Hildegard Christiansen
geb. Promp

durch einen Verkehrsunfall heimzurufen.

Kapitän Erich Christiansen
z. Z. auf See
Helga und Asmus Christiansen
Hanfried Nicolaus
und alle anderen Verwandten

Lübeck, Nibelungenstraße 81, den 3. September 1959
früher Königsberg Pr., Luisenallee 34

Fern der Heimat und fern der Lieben ist unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Auguste Nikoleizik
geb. Borutta

geb. am 3. 10. 1893 und bis 1956 wohnhaft in Statzen, Kreis Lyck, Ostpr. — gest. am 12. 9. 1959 im Alters- und Pflegeheim Tabea Burg auf Fehmarn

von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Willi Nikoleizik und Frau Käthe
Wolfgang und Marlis

Hällefors (Schweden), Gäddsjövägen 77

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.
Joh. 14, 2

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 4. September 1959, nach einem Leben voll Liebe und Güte, unsere liebe Mutter und Oma

Luise Saborowski
Lenzendorf, Kreis Lyck

im 83. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Mann und ihrem Sohn in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Familie A. Lojewski
Familie Joh. Lojewski
Familie Schaudinn
Familie Olschewski
Familie Fröhlich
Familie Willhardt
Familie Moser

Die Beerdigung hat am 7. September 1959 in Haunstetten bei Augsburg stattgefunden.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, zwei nimmermüde Hände ruh'n!

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat verstarb nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Kreiskrankenhaus Leer unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Ottilie Bolz
geb. Fischer

früher Locken, Kreis Osterode, Ostpreußen

im Alter von 72 Jahren.

Es war ihr Wunsch noch einmal ihre Geschwister und ihre in Holte (Ostfriesl) lebende älteste Tochter zu sehen.

In tiefer Trauer
Helene Schuster, geb. Bolz
Herbert Schuster
Berlin-Steglitz, Markelstraße 35
Martha Jung, geb. Bolz
Konrad Jung
Holte, Kreis Leer (Ostfriesl)
Dietlinde Jung, Karl-Heinz Jung als Enkel
Gerda Jung, geb. Eurlager
Marga Jung als Urenkel
und alle Verwandten

Die Beerdigung hat am 18. September 1959 auf dem Friedhof in Holte (Rhaude) stattgefunden.

Heute früh entschlief nach langer schwerer Krankheit, fern unserer unvergessenen Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Hedwig Haslund
geb. Eigenfeld

Witwe des 1923 verstorbenen Dipl.-Ing. Sverre Haslund
früher Tilsit, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Gerda Ruhnau

Bochum, Wirmerstraße 5

Nachruf

Anläßlich des einjährigen Todestages meines sehr geliebten Mannes

Paul F. A. Packheiser

früher Lötzen, Ostpreußen, Sulimmer Allee 16

In stiller Trauer gedenke ich Seiner
Elisabeth K. Packheiser
geb. Pawelzik

Gütersloh (Westf), Mangelsdorfstraße 22
den 9. Oktober 1959

Plötzlich und für uns alle unfaßbar entschlief, fern der geliebten Heimat, am 6. September 1959 unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Fritz Wittkau
Landwirt

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Kurt Wittkau
Harry Wittkau
Christel Hessel, geb. Wittkau
Erwin Hessel
Arno und Dieter als Enkel

Halstenbek (Holst), Luruper Weg 140
früher Grebieten, Kreis Fischhausen, Ostpreußen

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Konrektor i. R. und Kantor

Erich Schwichtenberg

ist am 19. September 1959 von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hedwig Schwichtenberg, geb. Heske

Rendsburg, An der Mühlenau 74
früher Heiligenbeil

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. September 1959, seinem 80. Geburtstag, um 15 Uhr auf dem Klinter Waldfriedhof statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb plötzlich und unerwartet, am 21. September 1959, mein lieber treusorgender Mann, unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Landwirt

Albert Schütz

früher Kuckerneese, Kreis Elchniederung

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

In tiefem Herzeleid
Helene Schütz, geb. Barteit
Selma Neumann, geb. Schütz
Walter Schütz und Frau Elfriede
Alfred Schütz
sowie Enkelkinder

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer schwerer Krankheit am 30. August 1959 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutti, Tante und Schwägerin

Frieda Lojewski
geb. Czschelski

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelm Lojewski
Renate und Oskar Lojewski
sowie alle Angehörigen

Groß-Nordsee
Post Achterwehr/Rendsburg

Die Trauerfeier fand am 3. September 1959 auf dem Friedhof Flemhude statt.

Am 5. September 1959 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit der langjährige

Kochermeister
im Werk Cosse in Königsberg

Wilhelm Krause

im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Johanna Krause
geb. Lindemann

Bitterfeld
Ernst-Thälmann-Straße 8
früher Königsberg Pr.
Kaporner Straße 20

Am 18. September 1959 verschied plötzlich, für alle unfaßbar, mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, der

Kaufmann und Landwirt

Emil Kiebart

früher Kleinruden
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer
Auguste Kiebart, geb. Mertins
Martha Ennulat, geb. Kiebart als Töchter
Margarete Welsch, geb. Kiebart als Töchter
Dieter Welsch als Enkelsohn

Brakel, Kreis Höxter
Am Meierbach 3

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 22. September 1959, in Erakel stattgefunden.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat,
muß scheiden.

Durch einen tragischen Unglücksfall verstarb plötzlich am 25. August 1959 mein lieber Mann und Vater, der

Bauer

Fritz Schmidt

geboren am 5. August 1886
früher Erlenfließ
bei Liebenfelde

Martha Schmidt
und Tochter Hella

Kremmen (Osthavelland)
Berliner Straße 35

Am 1. September 1959 schloß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Gansloweit

früher Rudau, Kreis Samland
Ostpreußen

im gesegneten Alter von 86 Jahren für immer seine Augen.

In stiller Trauer
Fritz Brosell und Frau Marta
geb. Gansloweit
nebst allen Verwandten
Enkeln und Urenkeln

Kaiserslautern, Kapellenweg 34
den 18. September 1959
früher Königsberg Pr.
Hinterroßgarten 7

Kein Arzt,
kein Helfer war für Dich,
nur Jesus sprach:
„Ich heile dich."

Am 4. September 1959 entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Rentner

Gustav Schulz

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
Frau Anna Schulz
geb. Weinschröder

Neu-Schönningstedt
Lindenallee 8
früher Frankenhof, Ostpreußen

Am 8. September 1959 entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Büttner

im Alter von 78 Jahren.

Es trauern um ihn
Minna Monien, geb. Büttner
Anna Saurwein, geb. Büttner
Gertrud Kaiser, geb. Büttner
Edith Fromm, verw. Büttner
als Enkel
Berthold, Dieter und Trautel

Oldenstadt, Kreis Uelzen
Sandweg 10
früh. Neukrug, Kreis Pr.-Eylau
Ostpreußen

Die Liebe höret nimmer auf.

Unser einziger Sohn und lieber Neffe

Fritz Gronwald

geboren am 3. Oktober 1921

ist vor fünfzehn Jahren von uns gegangen. Wir gedenken in Liebe und Wehmut des Tages, da er uns als vermißt gemeldet wurde.

Ferner gedenken wir unserer Schwester und Schwägerin

Marie Gronwald

die 1945 auf der Flucht verschollen ist. Wer kennt ihr Schicksal?

Margarete Dißelbach
geb. Gronwald

die im Mai 1955 in Göhren auf Rügen die Augen für immer schloß.

Fritz und Elise Gronwald
Osdorf über Kiel
früher Pillau II
Turmbergstraße 18
Gertrud Gronwald
Kiel, Weißenburgstraße 36
früher Pillau II
Gr. Stiehlestraße 22

Unser lieber Vater

Eduard Petter

* 25. Januar 1873
† 6. September 1959

hat uns für immer verlassen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Erich Petter und Frau Emilie

(13b) Oberwaldbach 16
(Schwaben)
früher Cavern, Kreis Pr.-Eylau
Ostpreußen

Zum 50. Geburtstage gedenken wir in Liebe und Treue meines lieben Mannes, unseres guten Vatis

Obergefreiter

Otto Witte

geboren 1. Oktober 1909
Neu-Keykuth/Ortelsburg
Ostpreußen

der seit fünfzehn Jahren vermißt ist.

Letzte Feldpostnummer 22 579, letzte Nachricht 1944 aus Rumänien. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

Frau L. Witte und Söhne

Friedrichsgabe bei Hamburg
Bahnhofstraße 18

Ruhe sanft in Heimaterde.

Heute erreichte mich die Nachricht, daß mein Vater, der

Altbauer

August Glembotzki

im 89. Lebensjahre auf seinem Hof in Olschewen, Kreis Sensburg, zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Er folgte seinen Söhnen

Rittmeister

August Glembotzki

gefallen am 6. Februar 1943

Rudolf Glembotzki

verschollen als Unteroffizier bei der Flak

sowie seiner Gattin

Mathilde
geb. Brama

gestorben am 8. August 1951

In tiefem Schmerz
seine letzte Tochter
Ida Urban, geb. Glembotzki
Robert Urban
als Schwiegersohn
Auguste Glembotzki
geb. Pasternak
als Schwiegertochter
neun Enkel und zwei Urenkel

Urweiler (Saar)
den 22. September 1959

„Nunc dimittis servum tuum Domine,
secundum verbum tuum in pace."

Mein geliebter Mann,

unser lieber, immer gütiger Vater

Oberstudiendirektor

Dr. Leo Pilch

wurde heute nacht im Alter von 78 Jahren von seinem Siechtum erlöst.

In stillem Schmerz

Dorothea Pilch
Dr. Herbert Pilch, Privatdozent
Vera Pilch, Diplomphysikerin

Klausdorf/Schwentine über Kiel, den 16. September 1959
Ritzebeker Weg 9
früher Tilsit, Meerwischpark 2

Trauerfeier und Beisetzung haben am Montag, dem 21. September, um 15 Uhr in der Elmschenhagener Friedhofskapelle stattgefunden.

Zum zweijährigen Todestag gedenke ich meines lieben Sohnes, Neffen und Vetters

Kurt Winkler

geb. 19. 7. 1921 gest. 21. 9. 1958

Zum ewigen Gedenken meines Mannes, Eruders und Onkels

Karl Winkler

geb. 14. 2. 1886 vermißt seit April 1945

und meines Sohnes

Ernst Winkler

geb. 11. 8. 1917 gest. 7. 3. 1942

und Sohn

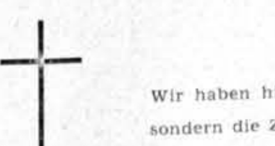
Max Winkler

geb 20. 2. 1920 vermißt seit 28. 1. 1945 in Königsberg

In Treue

Luise Winkler, geb. Kubb
und Anverwandte

Niedereschach, Kreis Villingen Schwarzwald
früher Königsberg Pr. Hospitalstraße 13a



Wir haben hier keine bleibende Stätte,
sondern die Zukünftige suchen wir!

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 21. August 1959, an seinem 70 Geburtstag, nach schwerer langer, mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, Onkel und Schwager

Wilhelm Wölk

Verwaltungsangestellter

Er folgte seiner lieben Tochter L e n c h e n, die im Mai 1945 im Alter von 20 Jal.:en in Sibirien verstorben ist.

In tiefem Schmerz
im Namen aller, die ihn liebten
Emma Wölk, geb. Mattern

(22c) Rheidt, Siegkreis, Oberstraße 31, den 24. August 1959
früher Silberbach-Mohrungen, Treschoweg

Am 21. September 1959, kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres, schloß für immer die Augen unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Dr. Gustav Baumm

Facharzt für Hautkrankheiten
früher Breslau
Ohlauer Stadtgraben 22

Im Namen der Hinterbliebenen
Helene Baumm

Assel 606 über Stade

Mein lieber Mann, unser liebevoller treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Willi Kloss

Elektro-Ing.

ist am 9. September 1959 nach Gottes Willen im 53. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen.

In tiefem Leid
Eva Kloss, geb. Steinbach
mit Peter, Monika, Urte, Gisela
und Verwandte

(14b) Oberbalzheim über Laupheim
früher Elbing, Grunauer Weg 1b

Am 16. September 1959 rief Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Groß- und Urgroßvater

Heinrich Schwarz

Oberbahnhofsvorsteher i. R.

im 96. Lebensjahre, achtzehn Tage vor seiner Eisernen Hochzeit, in die Ewigkeit.

Dorothea Schwarz
geb. Walensky
und alle Angehörigen

Wolfsburg, Rathenauplan 13
früher Insterburg
Friedrichstraße 6



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr am 16. Juli 1959 meinen unvergessenen treusorgenden Mann, lieben Vater, Schwiegervater und Onkel

Postbetriebswart

Otto Pottkowa

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Pottkowa, geb. Jurkschat

Berlin N 65, Barfußstraße 17
früher Königsberg Pr.-Rosenau

Unser aller liebe Tante, Groß- und Urgroßtante und Base

Elise Lange

ist heute morgen nach nimmermüder Arbeit, in selbstloser Liebe für uns alle, im 90. Lebensjahre sanft eingeschlafen.

Für alle Trauernden
Hans-Wilhelm Lange
und Familie

(24) Vogelsdorf-Ellert bei Lütjenburg (Holst)
den 23. September 1959
früher Lütkenfürst, Ostpreußen

Fern seiner Heimat entschlief im 81. Lebensjahre am 25. September 1959 nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und Vater, Schwiegervater und Opa, der

Reichsbahnsekretär a. D.

August Westphal

früher Osterode, Ostpreußen

Gleichzeitig gedenken wir unseres Sohnes und Bruders

Oberfeldwebel und Offz.-Anwärter

Wilhelm Westphal

gefallen 1943 am Kubanbrückenkopf

In stiller Trauer
Maria Westphal, geb. Aszmutat
Walter Westphal und Frau
Irmtraud, geb. Kuschel
Ingrid, Bernd, Lothar
und alle Verwandten

Eutin, Oldenburger Landstraße 10, den 25. September 1959

Nach vierzehnjährigem Warten erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Soldat

Willi Gogoll

früher Rangieraufseher

in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stillem Gedenken
Helene Gogoll, geb. Gergeleit
Rüdiger als Sohn
und alle Verwandten

Hannover-Döhren, Wollweg 20
früher Rastenburg, Ostpreußen, Schützenstraße 19

Mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer i. R.

Erich Spieshöfer

wurde heute, 68 Jahre alt, von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen aller Trauernden
Elly Spieshöfer, geb. Horn
und Kinder

Hannover, Ifflandstraße 15, den 22. September 1959

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 25. September 1959, auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover stattgefunden.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Entschluß starb plötzlich und unerwartet, nach einer schweren Operation, mein über alles geliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Paul

am 1. September 1959 im 45. Lebensjahre.

In stiller Trauer
und im Namen aller Angehörigen
Liesbeth Paul, geb. Böhm

Rothenkirchen Kreis Kronach
früher Augam, Kreis Pr.-Eylau, bei Kanditten, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 15. September 1959 unsere liebe gute Mutti, Schwiegermuttel und Omi, Frau

Ottilie Schulz

geb. Wrobel

im Alter von 78 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Boehm, geb. Schulz

Walldorf (Hessen), Kreis Gr.-Gerau, den 15. September 1959
Flughafenstraße 92
früher Neidenburg, Ostpreußen, Kölner Straße 3

Die Entschlafene wurde am Freitag, dem 18. September 1959, auf dem Friedhof zu Walldorf zur letzten Ruhe gebettet.

Tief erschüttert hat uns das plötzliche Hinscheiden unseres 1. Vorsitzenden

Kurt Mrohs

Lehrer

der am 25. September 1959 für immer von uns ging. Seine Einsatzbereitschaft und Pflichttreue für unsere Landsmannschaft sollen uns stets Vorbild sein.

Er war uns allen ein treuer Freund und ein guter Kamerad und bleibt uns unvergessen.

Landsmannschaft Ordensland

Fallingbostel, den 25. September 1959

Nach kurzer schwerer Krankheit ging mein geliebter Mann, unser guter Vater und lieber Großvater

Dr. Walther Schmiedeberg

Oberschulrat a. D.

von 1922—1929 Oberstudiendirektor am Realgymnasium in Tilsit

im Alter von 78 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer
Martha Schmiedeberg, geb. Timm
Dr. Editha Berenz, geb. Schmiedeberg
Staatsanwalt Manfred Schmiedeberg
Ursel Schmiedeberg, geb. Kaemmerer
Hans-Jürgen und Rosemarie Berenz
Wolfgang und Martin Schmiedeberg

Clausthal-Zellerfeld und Detmold, den 18. September 1959
Burgstädter Straße 7

Trauerfeier fand am Dienstag, dem 22. September 1959, 15 Uhr, in der Friedhofskapelle Clausthal statt, anschließend Beisetzung.